



**Dokumentation und Bewertung
des historischen Gutsparks zu Noer**

**Master-Thesis
Dipl.-Ing. Dirk Schmitz**

Betreuer:
Herr Prof. Dr. Marcus Köhler
Hochschule Neubrandenburg
Herr Prof. Dipl.-Ing. Thomas Oyen
Hochschule Neubrandenburg
Frau Dr.-Ing. Margita Meyer
Landesamt für Denkmalpflege Schleswig-Holstein

Eingereicht am: 21. Juli 2010

urn:nbn:de:gbv:519-thesis2010-0074-1

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung und Problemstellung	5
2. Angaben zu Noer und der Region	6
2.1 Geographische Lage.....	6
2.2 Wappen der Gemeinde und des Gutes	7
2.3 Naturräumliche Einordnung	8
2.4 Klimadaten.....	9
2.5 Hydrologie.....	11
2.6 Bodenverhältnisse	19
3. Historische Entwicklung der Gutsanlage.....	27
3.1.1 Vorgeschichte der Gutsanlage	27
3.1.2 Barocke Blütezeit der Anlage	28
3.1.3 Umbau der Anlage zum Landschaftspark	29
3.1.4 Teilung und Niedergang des Gutes Noer.....	32
3.2 Gestaltung des Gutes und des Parks.....	33
3.2.1 Carte des Hoch Graeflichen Guthes Noer (um 1780)	33
3.2.2 Bruillon Charte von dem Hoffelde des hochgraeflichen Guths Noer (1802)	36
3.2.3 Ländereien des Haupthofes Noer (1840).....	38
3.2.4 Entwurf sowie die Karte von dem Hofe Noer (1858/1860)	40
3.2.5 Preußisches Messtischblatt (1879).....	43
4. Bestandserfassung und Bewertung	45
4.1 Vorhandene Bauwerke auf dem heutigen Gutsgelände	48
4.2 Bestehendes Wegenetz	55
4.3 Eingangssituationen auf das Gutsgelände	63
4.4 Ausstattungselemente im Außenbereich.....	66
4.5 Sport-, Rasen- und Wiesenflächen	69
4.6 Geophyten, Stauden und Sträucher	73

4.7 Gehölzbestand des Gutsgeländes	79
4.7.1 Barocke <i>Tilia vulgaris</i> als prägende Elemente	80
4.7.2 Gehölz des ehemaligen Landschaftsparkes	92
4.7.3 Gehölzaufkommen seit Beginn der 20er Jahre	100
4.7.4 Vorgefundene Beanstandungen und Krankheiten der Gehölzbestände.....	105
4.8 Sichtachsen der Gutshausanlage Noer.....	113
5. Zusammenfassung.....	119
6 Literaturverzeichnis	122
7. Anhang.....	131

Danksagung

In besonderem Maß bedanke ich mich an dieser Stelle bei Herrn Professor Dr. Marcus Köhler sowie Herrn Professor Dipl.-Ing. Thomas Oyen, die mit sehr viel Aufwand, guten Ideen und ausdauerndem Einsatz meine Master-Thesis begleitet haben.

Außerdem bedanke ich mich bei Frau Dr.-Ing. Margita Meyer vom *Landesamt für Denkmalpflege* in Schleswig-Holstein, für deren zusätzlichen Betreuung und den daraus resultierenden zahlreichen fachlichen Debatten, Ratschlägen und Hilfestellungen.

Ein weiterer Dank geht an die Heimleitung der Jugend- und Begegnungsstätte Noer, Frau Dorothee Hamprecht sowie deren Mitarbeiter, die uns mehrfach kostenlos aufgenommen und gepflegt haben.

Ein herzliches Dankeschön geht an die beiden freiwilligen Korrektoren Wiebke Kroll und Martin Grigo, die mir zusätzlich bei der Erstellung meiner Master - Thesis geholfen haben.

Auch möchte ich mich Insbesondere bei meinem Bruder Maik Schmitz, Martin Grigo, Stefan Marienfeld sowie Matthias Spangenberg bedanken, die mich während der Zeit des Studiums immer wieder moralisch unterstützt haben.

Dirk Schmitz

1. Einleitung und Problemstellung

Im Zentrum der Gemeinde Noer befindet sich das gleichnamige sowie historische Gut zu Noer. Die Geschichte des Gutes geht zurück bis ins 15. Jahrhundert. Bedeutsam für die heutige Gutsanlage ist das Herrenhaus (Abb. 1), das in den Jahren 1708 bis 1711 als barocker Backsteinbreitbau erbaut wurde. An historischen Gebäuden sind zudem das Inspektorenhaus sowie der Marstall, ebenfalls zu Beginn des 18. Jahrhunderts errichtet, erhalten geblieben. Anknüpfend an die Gebäude befindet sich ein etwa 15ha großer, zum Teil verwilderter Park. Aus der Zeit des barocken Gartens sind nur einige wenige Altlinden an der Dorfstraße *Zum Hegenwohld* sowie im westlichen Waldbestand erhalten geblieben. Gegenwärtig befindet sich die gesamte barocke Anlage bzw. der im 19. Jahrhundert errichtete Landschaftspark in einem ungepflegten Zustand. In den letzten 20 Jahren sind viele der historischen Bäume durch Stürme und verschiedenen Krankheiten aus dem Park verschwunden. Das ehemals existente und umfangreiche Wassersystem wurde in den letzten Jahrzehnten teilweise verfüllt, die wenigen heute noch vorhandenen Gräben bzw. der Teich drohen zu verlanden. Zahlreiche Sichtachsen sind durch Wildwuchs oder durch Wohnbebauung nicht mehr erlebbar. Auch die Straßenverbreiterung der *Bäderstraße (B503)* hat zu einem flächenmäßigen Rückgang der Parkanlage geführt.

Unter der Anleitung von Herrn Prof. Marcus Köhler wurde in den letzten Jahren, im Rahmen von Studienprojekten die Gutsanlage vermessen und kartiert. Des Weiteren sind im Landesarchiv in Schleswig Akten gesichtet worden, mit dem Ziel möglichst viele Karten und Aufzeichnungen von der Gutsanlage zu erfassen und auszuwerten. Zudem wurden Pflegearbeiten in einigen Abschnitten der Parkanlage durchgeführt.



Abb. 1 Frontansicht des Herrenhauses aus dem Jahr 1919 (Exzerpt aus dem Findbuch Noer, Abt. 195, im Staatsarchiv Schleswig, September 2009)

Ziel dieser Arbeit ist, es ein Stück Geschichte zu erfassen und zu dokumentieren. Die vorliegende Master-Thesis fasst studentische Beiträge aus den Jahren 2008 / 2009 zusammen und wird durch eigene Arbeiten ergänzt. Auf Grundlage historischer Kartenwerke, einer umfassenden Fotodokumentation sowie der durchgeführten Vermessungen der Gutsanlage wird der heutige Bestand beschrieben und analysiert.

2. Angaben zu Noer und der Region

2.1 Geographische Lage

Ort und Gutsanlage zu Noer liegen im Bundesland Schleswig-Holstein im Kreis Rendsburg-Eckernförde; direkt an der Eckernförder Bucht, ca. 15km nördlich von Kiel und ca. 10km westlich von Eckernförde.

Die Gemeinde Noer wird gebildet aus den Ortsteilen Noer und Lindhöft. Im Januar 2010 waren insgesamt 862 Einwohner in der Kommune gemeldet. Noer ist gegenwärtig eine eigenständige politische Gemeinde und wird von einer ehrenamtlichen Bürgermeisterin vertreten, verwaltungsmäßig untersteht der Ort dem Amt Dänischhagen. Das Gemeindegebiet umfasst 1.388ha und erstreckt sich im Durchschnitt etwa 6,6km in Ost-West Richtung sowie 2km in Nord-Süd Richtung.¹

Überwiegend ist die Gemeinde durch land- und forstwirtschaftliche Flächen geprägt. Öffentliche Einrichtungen wie Kirchen, Schulen und Ärzte sind derzeit in der Kommune nicht vorhanden.

Das Gut zu Noer befindet sich nördlich der B 503. Die Anbindung von Noer erfolgt über die *Bäderstraße* (B 503), die aus Richtung Westen über Lindhöft bzw. von Osten vorbei an Krusendorf verläuft (Abb. 2). Direkt an der Kreuzung, die in den Ort Noer führt, befindet sich eine Buswendeschleife, die gleichzeitig auch die Einfahrt auf das Gutsgelände darstellt.

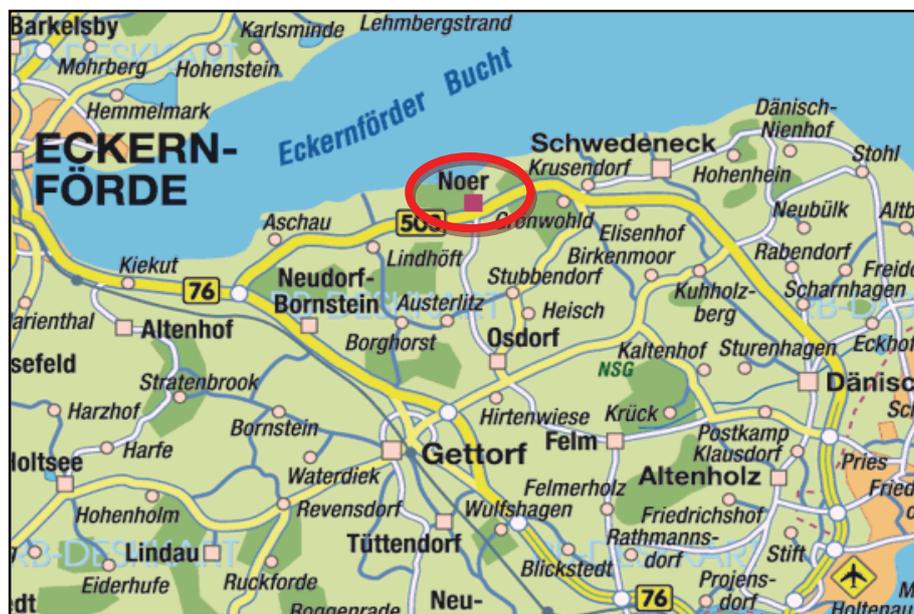


Abb. 2 Lage von Noer im Kreis Rendsburg-Eckernförde (www.welt-atlas.de / Stand: März 2010)

Die meiste Zeit des Jahres ist das Gutshaus von der Straße aus nicht zu erkennen. Ein unerwünschter Gehölzaufwuchs versperrt die Sichtbeziehung. Kleinere, unscheinbare Schilder an der Straße weisen Besuchern und Touristen den Weg auf das Gelände. Das Gut

¹ Vgl. o.V. www.gemeinde-noer.de / Stand: März 2010

mit seinen Außenanlagen bildet das Zentrum des Ortes Noer, in Abbildung 3 grün. Im Norden ist das Gelände durch ein Neubaugebiet bzw. dichten Waldbestand (*Hegenwohld*) abgegrenzt (blau). Entlang der ehemaligen *Tilia-Allee*, von Osten nach Norden verlaufend und anknüpfend an die Straße *Haffkamp*, wird das heutige Gut durch eine ältere Wohnbebauung eingefasst (gelb). Im Süden grenzt die *B 503* (orange) sowie im Westen eine landwirtschaftliche Fläche (violett) an das Gut Noer.

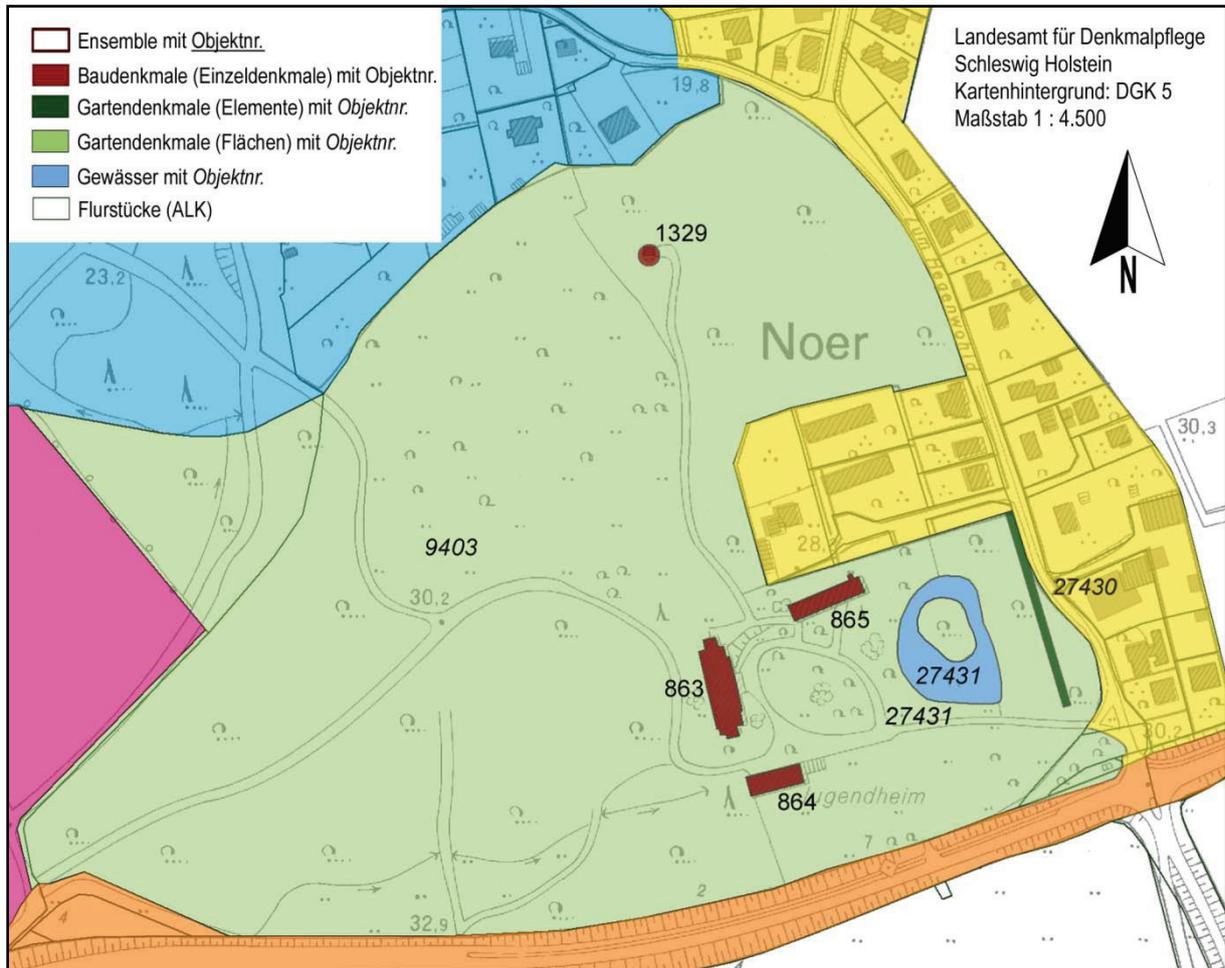


Abb. 3 Abgrenzung des Denkmalgeschützten Gutes Noer (Landesamt für Denkmalpflege Schleswig Holstein, Stand: 17.November 2009 / Bearbeitung Juli 2010)

2.2 Wappen der Gemeinde und des Gutes

Die Gemeinde Noer entstand 1928 aus den Gutsbezirken Grönwohld und Noer. Geographisch teilt sich die Gemeinde in zwei Zentren auf, einmal in die Siedlung um das Gut Noer und in das ehemals zum gleichnamigen Gutsbezirk gehörende Dorf Lindhof. Das Gemeindewappen beinhaltet vier verschiedene Grundelemente; die kommunale Situation; die topographische Lage an der Steilküste sowie die wirtschaftliche Orientierung und den gutsherrschaftlichen Ursprung des heutigen Ortes.

Das Wappen ist geprägt von drei Grundflächen, oberhalb befindet sich ein gezinntes blaues Schildhaupt, darunter zwei Flächen in Gold und Grün die durch eine Schrägstufe getrennt



Abb. 4 Wappen der Gemeinde Noer
http://www.schleswig-holstein.de/wappenrolle_images/Noer-Wap.jpg /
 Stand: Juni 2010)

sind. Im goldenen Feld befindet sich ein grünes Wagenrad mit zwölf Speichen und im grünen Abschnitt ist ein goldenes Lindenblatt mit Samen vorhanden (Abb. 4).

Die Schrägstufe stellt die topographische besondere Lage an der Steilküste zur Eckenförderbucht dar. Das Wagenrad verweist auf die wirtschaftliche Bedeutung und landschaftlich prägenden Einfluss der Land- und Forstwirtschaft hin. Die Zinnen sind Sinnbild für die Gutsanlage Noer, die ihren Ursprung in einer vormaligen Burganlage hat. „Das Lindenblatt bezieht sich als "redendes" Symbol auf den Ortsteil Lindhöft.“² Zudem sind heute noch die *Tilia vulgaris* wesentlicher Bestandteil einer ehemals vorhanden barocken Parkgestaltung des Gutes.³

2.3 Naturräumliche Einordnung

Naturräumlich wird die Gemeinde Noer in die schleswig-holsteinische Jungmoränenlandschaft der östlichen Hügellandschaft eingeordnet. Entscheidend für die heutige Form des Gebietes sind die Ablagerungen der Endmoränen (Abb. 5).

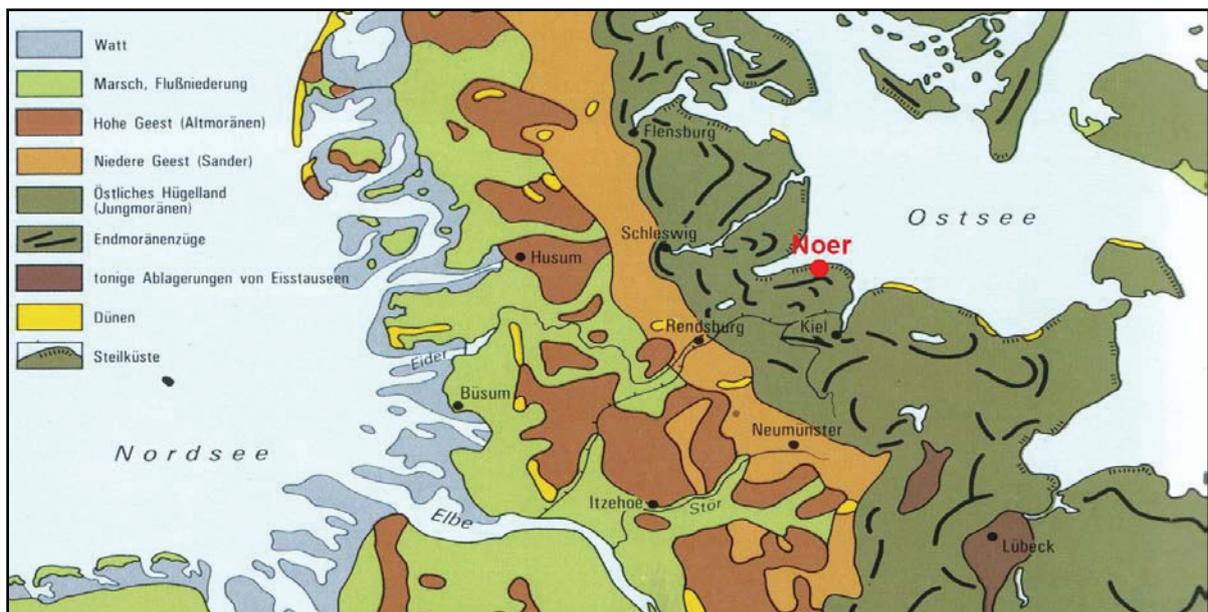


Abb. 5 Naturlandschaft von Schleswig-Holsten (Schmidtke, K.-D., 1995, S. 108 / Bearbeitung März 2010)

So entstand ein Landstrich mit sanften Höhenzügen, Kuppeln, Senken und Uferzonen, mit einem maximalen Höhenunterschied von 46m. Die höchste Erhebung befindet sich im Ortsteil Noer mit 46,3m ü. NN. Auf dem Gutsgelände selber liegt der höchste Punkt bei 32,2m ü. NN und befindet sich im Bereich der *Thuja occidentalis*, im Bestandsplan

² Vgl. o.V. http://www.schleswig-holstein.de/wappenrolle_images/ Stand: Juni 2010

³ Vgl. o.V. http://www.schleswig-holstein.de/wappenrolle_images/ Stand: Juni 2010

Baum – Nr. 116. Der tiefste Punkt, der im Rahmen der Vermessung erfasst wurde, liegt mit 20,6m ü. NN im Eingangsbereich des Weges zum Mausoleum. Zur Küste hin, fällt das Gebiet ab und wechselt in Ostseenehe zwischen Steilküsten und flachen Uferzonen.⁴ Die Bereiche der Steilküsten sind unterschiedlich ausgeprägt und weisen Höhen von 3 bis 25m ü. NN auf. Die Noerer Steilküste, erstreckt sich bis nach Krusendorf (Abb. 6).⁵



Abb. 6 Noerer Steilküste (Eigene Aufnahme, März 2010)

2.4 Klimadaten

Die Jahresdurchschnittstemperaturen und die Jahressumme der Niederschläge in Schleswig-Holstein sind durch das flachwellige Relief sowie durch Nord- und Ostsee geprägt.

Jahresdurchschnittstemperatur

Aufgrund der geographischen Lage und der daraus resultierenden Jahresdurchschnittstemperatur sind in Schleswig-Holstein nur geringe Unterschiede festzustellen. Im gesamten Bundesland liegen die Werte zwischen 8°C an der Grenze zu Dänemark und ca. 9°C an der Elbe, die Gemeinde Noer liegt mit 8,5°C etwa im Landesmittel.⁶

Niederschläge im Jahr

Die Jahresniederschlagswerte in Schleswig-Holstein weisen ein starkes West – Ostgefälle auf, an der Nordseeküste belaufen sich die Niederschlagsmengen im Jahr auf rund 800mm bis 900mm, hingegen sind es an der Ostseeküste im Durchschnitt 700mm (Abb. 7).⁷ *„Ursache für die Abnahme der Niederschläge von Westen nach Osten ist die wachsende Entfernung vom Atlantik und das dadurch bedingte abnehmende Niederschlagspotenzial witterungsbestimmender Tiefdruckgebiete. Die Ursache für die relativ geringen Niederschläge in Schleswig-Holstein ist die niedrige Höhenlage und das Fehlen von Höhenzügen, an denen sich Niederschläge durch Staueffekte abregnen könnten.“⁸*

⁴ Vgl. Schoß, P., www.gemeinde-noer.de / Stand: März 2010

⁵ Vgl. Dietrich, A., 2008, S. 8-9

⁶ Vgl. www.diercke.de / Stand: Juli 2010

⁷ Vgl. Leibniz, G.-W., 2003, S. 42-43

⁸ o.V. www.diercke.de/bilder/omeda/501/g100760_006_1.jpg&imgrefurl=http / Stand: Juni 2010

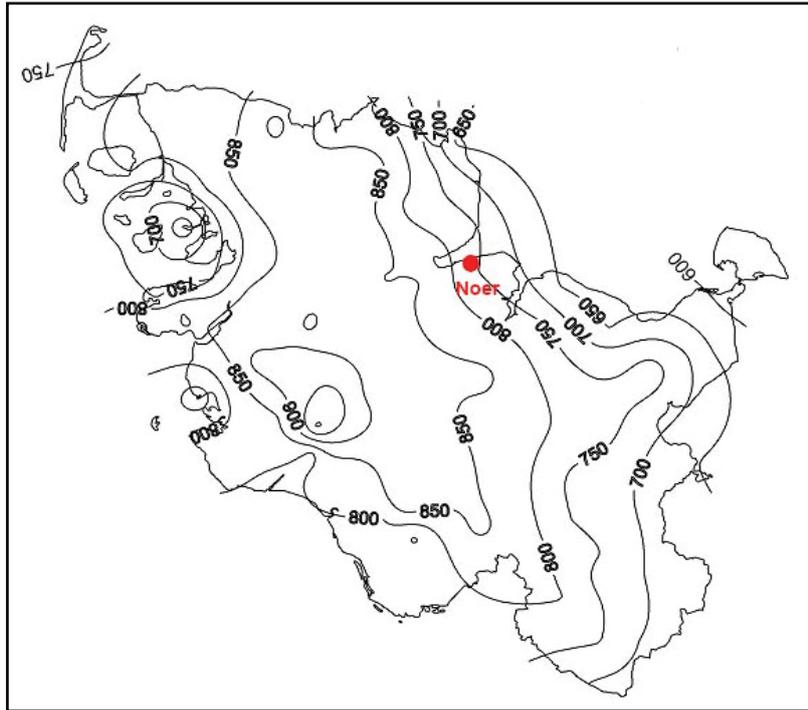


Abb. 7 Jahresniederschlagsmengen Schleswig, Beobachtungsperiode 1961 – 1990
(Wehrauch, A. / Bearbeitung März 2010)

Noer selber liegt im Schnitt der Messdaten von 1961 bis 1990 bei etwa 750mm bis 800mm. Allerdings ergeben Messungen in Lindhof, rund 3km westlich von Noer, für die Jahre 2004 bis 2009 einen Durchschnittswert von gerade mal 624mm (Abb. 8).

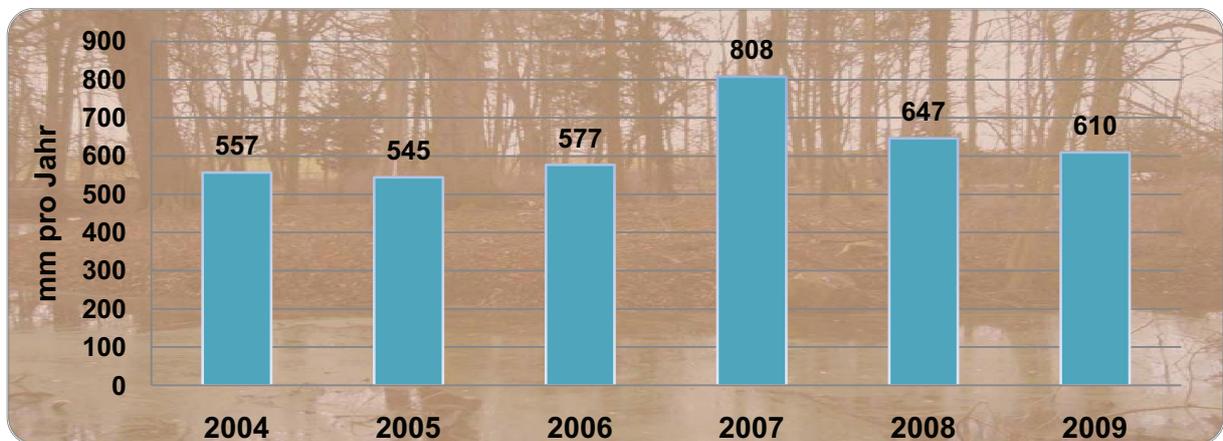


Abb. 8 Jahresniederschläge 2004 bis 2009 (www.lindhof.de / Stand und Bearbeitung: März 2010)

Windverhältnisse

Die für die Region charakteristische Westwinddrift trifft die Steilküste aufgrund der Nordexposition nur im geringen Maße und streifte die Steilküste meist nur im oberen Bereich. Allerdings führen Wetterlagen mit auflandigen Winden häufig zu Sturmhochwasser, wie beispielsweise in den Jahren 1872, 1954 und 1989. In den Wintermonaten kann es gehäuft zu Ostwinden kommen, die besonders im Bereich der Steilküstenabschnitte zu größeren Abbrüchen führen.⁹

⁹ Vgl. Dietrich, A., 2008, S. 10

Sonnenscheindauer

Die Jahressonnenscheindauer betrug im Beobachtungszeitraum von 1961 bis 1990 für die Gemeinde Noer etwa 1550 bis 1600 Stunden. Aufgeteilt nach den Jahreszeiten ergeben sich für den Frühling (März bis Mai) 461 bis 500 Stunden, im Sommer (Juni bis August) um die 661 bis 700 Stunden, für die Herbstmonate (September bis November) 261 bis 300 Stunden und im Winter (Dezember bis Februar) 101 bis 140 Stunden.¹⁰

Sommer- und Frosttage

Insgesamt ergibt die Messungen an Sommertage in den Jahren von 1961 bis 1990 für die gesamte Eckernförder Bucht 10 bis 15 Tage. Sommertage sind Tage an denen der Wert von 25°C erreicht bzw. überschritten wird. Hinsichtlich der Frosttage ist festzustellen, dass im gleichen Untersuchungszeitraum für die Gemeinde Noer 80 bis 90 Tage festgehalten wurden. An Frosttagen fällt die Temperatur auf oder unter 0°C.¹¹

2.5 Hydrologie

Die Wasserversorgung der Gemeinde Noer wird überwiegend durch das Wasserwerk Krusendorf / Dänischer Wohld sichergestellt. Die Wassergewinnung erfolgt dabei aus den miozänen Braunkohlesanden, die im Untersuchungsgebiet weitgehend geschlossen vorhanden sind und Größen von 100m bis 160m aufweisen. Punktuell kommen im Gemeindegebiet obermiozäne Glimmertone von zumeist 4m bis 18m Mächtigkeit vor, wenn diese nicht von den pleistozänen Gletschern ausgeräumt wurden. Die Glimmertone überlagern die Braunkohlesande und bilden eine Sperrschicht, wodurch die Grundwasserleiter unterbrochen werden.

Bei Untersuchungen hinsichtlich der Grundwasserleiter wurde 2002 festgestellt, dass ein hoher Anteil des austretenden Grundwassers an der Eckernförder Bucht vom *Dänischen Wohld* zufließt. Aufgrund der langen Fließstrecke des Wassers ist es einerseits stark reduziert, andererseits sind die Schadstoffbelastungen bezüglich Nitraten, Pestizide etc. beim Austritt in die Bucht kaum noch messbar.¹²

Die Quellgebiete der Bäche und Flüsse entspringen in einer maximalen Höhe von 40m ü. NN und durchziehen Noer und die angrenzenden Gemeinden meistens von Süden nach Norden. Die Oberläufe der Bäche sind häufig durch leicht geschwungene Bachbetten gekennzeichnet, die eine maximale Tiefe von 0,60m sowie eine Breite von nicht mehr als 1m aufweisen. Viele der Gewässer in der Gemeinde Noer sind im 19. Jahrhundert durch Dränagen bzw. Gräben umgebaut worden und münden nach kurzer Fließstrecke in die Eckernförder Bucht.¹³ Im Bereich der Steilküste weisen die Gewässer ein ausgeprägtes

¹⁰ Vgl. Leibniz, G.-W., 2003, S. 38-39

¹¹ Vgl. Leibniz, G.-W., 2003, S. 36-37

¹² Vgl. Marczinek, S.; Piotrowski, J.-A., 2002, S. 101-110

¹³ Vgl. Rodde, E.; Schöneich, G., 2000

Gefälle auf, wodurch sich in diesen Abschnitten eine dementsprechend hohe Fließgeschwindigkeit der Gewässer ergibt. Im Bereich des Noerer Kliffs befinden sich bis auf 10m ü. NN vertiefte Erosionsrinnen und Kerbtäler.¹⁴

Die im Gemeindegebiet verstreut liegenden Stillgewässer sind entweder ehemalige Toteislöcher natürlichen Ursprungs oder durch den Abbau von Geschiebemergel entstanden, welcher für den Hausbau benötigt wurde. Zudem sind in der Gemeinde zahlreiche Fischteiche vorhanden. Überwiegend sind diese durch das Anstauen von Quellbächen entstanden und dienen heute bevorzugt der Anzucht von Karpfen.¹⁵

Das Gelände um die Gutsgebäude ist relativ eben und wird südlich begrenzt von einer Hügelkette, nördlich fällt das Gelände ab, hieraus ergibt sich auch die Hauptfließrichtung der Gewässer von Süden nach Norden.

Seit der ersten kartographischen Erfassung des Geländes im ausgehenden 18. Jahrhundert lässt sich eine zunehmende Reduzierung der Wasserflächen feststellen. Inwieweit das damalige Grabensystem noch auf eine fortifikatorische Bedeutung zurückzuführen ist, muss dahin gestellt bleiben, doch sorgten die Gräben und Teiche für eine Entwässerung der anstehenden Flächen. Man muss davon ausgehen, dass sie wie eine Wasserkunst funktionierten, die gleichzeitig als Frischwasserreservoir für das Gut dienten.

Auf bzw. angrenzend an das Gutsgelände befinden sich gegenwärtig drei Bäche bzw. Grabensystem sowie zwei Stillgewässer (Abb. 10). Eine Besonderheit auf dem heutigen Gutsgelände ist ein Teich mit einer Insel. Vermutlich als eine der letzten großen gestalterischen Veränderungen ist dieser nach 1860 angelegt worden. Der Teich ist die größte Wasserfläche auf dem Gelände und zudem letztes Zeugnis eines ehemals umfangreichen Gewässernetzes.

Der Teich selbst besitzt keinen direkten Zulauf und wird höchstwahrscheinlich von



Abb. 9 Trockener Zulauf im Süden des Teiches
(Eigene Aufnahme, März 2010)

Grundwasser sowie Niederschlägen gespeist. Im Rahmen der Vermessung ist im Dezember 2008 ein Wasserhorizont von 27,2m ü. NN. gemessen worden. Ein Hinweis auf einen weiteren, ehemals vorhandenen Teich bzw. Graben befindet sich im südlichen Bereich der Zufahrt. Ein verlandeter Zulauf mündet unterhalb der Straße in den Teich (Abb. 9).

¹⁴ Vgl. Dietrich, A., 2008, S. 26

¹⁵ Vgl. Prange, W., 1987, S. 87-107

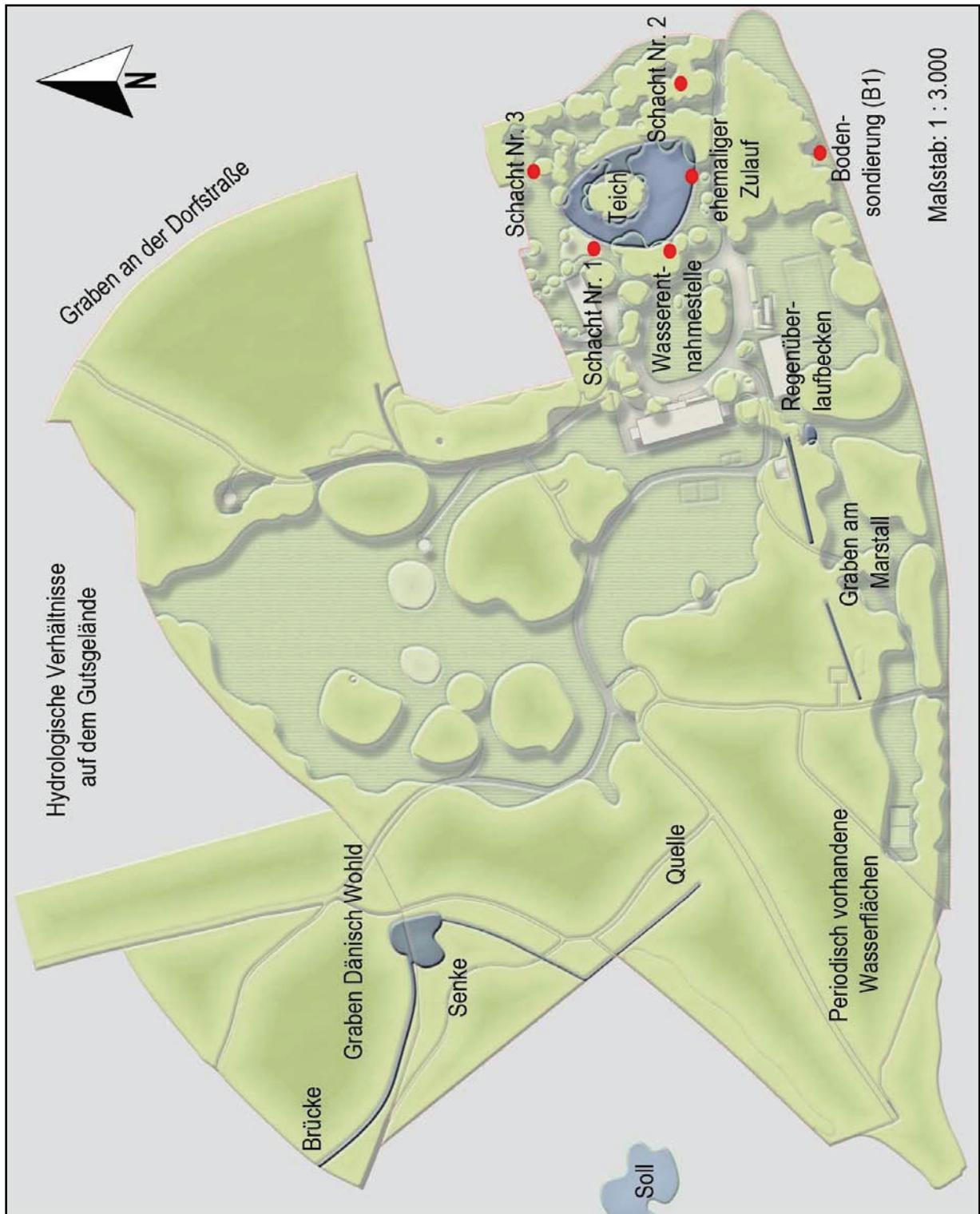


Abb. 10 Hydrologische Verhältnisse auf dem Gutsgelände (Erstellung Juli 2010)



Abb. 11 Blick über den Teich zur Einfahrt (Eigene Aufnahme, September 2008)

Laut der Aussage von Frau Hamprecht (2009) verlandet der Teich in den letzten Jahren immer stärker. Als eine Ursache hierfür können die Niederschlagsmengen im Sommer angesehen werden. Ein weiterer Grund für die zunehmende Verlandung des Teiches, ist die starke Eutrophierung des Gewässers durch die angrenzenden Vegetationsflächen (Abb. 11). Der jährliche Laub- und

Asteintrag ins Gewässer ist besonders im Sommer gut sichtbar, wenn der Übergang, vermutlich der Standort einer ehemaligen Brücke zur Insel, nicht mehr von Wasser bedeckt ist. Das Wasser in der trockenen Jahresperiode im Gelände vorhanden ist belegen Wasserfunde in zwei angrenzenden Schächten, in denen ausreichend fließendes Wasser vorhanden ist. Schacht Nr.1 hat eine Tiefe von 2m, Schacht Nr.2 eine Tiefe von 1,7m. Anscheinend handelt es sich um Wasser aus Drainageleitungen oder um verrohrte Bachläufe. Ob es sich bei Schacht Nr.3 nördlich des Teiches auch um einen wasserführenden Schacht handelt, konnte nicht geklärt werden, die Abdeckung lässt sich nicht öffnen. Beim vierten Schacht am Teich handelt es sich um eine Wasserentnahmestelle (Nr.4, Tiefe 2,7m) die nach dem Brand 1933 eingerichtet wurde.

Um den Teich insbesondere in den Sommer- bzw. Herbstmonaten nicht trockenfallen zu lassen, wäre es erforderlich den Teich regelmäßig auszubaggern. Diesbezüglich wäre eine Untersuchung hinsichtlich der Schadstoffbelastung durchzuführen. Zudem sollte versucht werden, den Teich mit einem Zulauf auszustatten um besonders der Sommertrockenheit entgegenzuwirken. Um eine weitere Eutrophierung zu verhindern, sollten die angrenzenden Gehölze am Teich sowie die auf der Insel reduziert werden. Dies hätte zudem den Effekt, dass Besuchern und Gästen der Anlage der Teich wieder zugänglich gemacht wird, der zurzeit eher ein verstecktes Dasein fristet.

Südlich der Einfahrt bestehen heute keine Wasserflächen mehr, aber in allen bekannten Plänen und Kartenwerken von 1780 bis 1879 sind welche dargestellt. Im preußischen Messtischblatt von 1879 ist südlich der Einfahrt ein kleinerer Teich mit angrenzendem Gebäude eingezeichnet. Auf Höhe der *Alnus glutinosa* im Plan Nr. 83 ist ein markantes Gefälle sichtbar, dass sich bis zu einigen Findlingen erstreckt. Vermutlich waren diese Findlinge einst die Einfassung eines Gewässers, dass schon in der Skizze von 1780 bzw. im Plan von 1802 dargestellt ist. Auf Grund dieser Annahme ist im März 2010 eine Bodensondierung (B1) bis auf 2m Tiefe erfolgt. Das Ergebnis der Untersuchung ist eine in 90cm Tiefe ausgeprägt Tonschicht mit einem geringen Sandanteil (Abb. 12). Die Schicht

geht über die Tiefe der Sondierung hinaus, daher konnte die genaue Mächtigkeit nicht bestimmt werden. In der Bodenprobe waren zudem im Bereich von 0,35cm bis 0,80cm Backsteinreste vorzufinden, die darauf hinweisen, dass an dieser Stelle zu einem späteren Zeitpunkt ein Gebäude gestanden haben könnte oder dass der Teich beispielsweise nach dem Brand im Jahre 1933 mit Bauschutt verfüllt wurde. Im



Abb. 12 Bodensondierung mit ausgeprägter Tonschicht (Austinat, S., März 2010)

südlichen Waldbereich der Einfahrt befinden sich zudem noch einige weitere Senken, die sich nach Niederschlägen in sumpfige Zonen verwandeln. Vermutlich handelt es sich hierbei um ehemalige Gräben etc. die verfüllt wurden.

An den heutigen Hauptgebäuden der Gutsanlage sind nur im Umfeld des Marstalls weitere Wasserflächen vorhanden. Im westlichen Bereich des Marstalls sind ein Graben und ein Regenauffangbecken zu finden. Der Graben beginnt am Querweg und erstreckt sich bis kurz vor den Giebel des Marstalls. Der erste Grabenabschnitt ist bis zum südlichen Nebenweg so gut wie verlandet, der zweite Abschnitt bis zum Marstall befindet sich in einem wesentlich besseren Zustand (Abb. 13).



Abb. 13 Grabenabschnitt westlich des Marstalls (Eigene Aufnahme, März 2010)

Es besteht der Verdacht, dass der Graben früher weiter westlich des Querweges im ehemaligen Nutzgarten verlief. Anzeichen hierfür ist, dass dieser Bereich nach stärkeren Niederschlägen dazu neigt, sehr matschig zu werden. Dies spricht dafür, dass auch in dieser Fläche einst eine Entwässerung vorhanden gewesen sein könnte. Im Rahmen der Begehungen konnte nicht geklärt werden wie sich der weitere Verlauf des Grabenwassers unter dem Gutsgelände gestaltet.

Am Marstall ist ein kleinerer Teich bzw. ein Regenauffangbecken angelegt worden (Abb. 14). Am Becken nur ein Wassereinlauf zu erkennen, scheinbar besteht kein weiterer Ablauf für anfallendes Wasser. In ausgedehnten Sommerperioden nimmt das Wasserbecken den



Abb. 14 Regenauffangbecken (Eigene Aufnahme, September 2008)

Charakter eines im Verlanden begriffenen Sumpfes an. Eine direkte Bepflanzung bzw. Randbepflanzungen ist nicht vorhanden. Eine Bepflanzung würde das Becken nicht nur ökologisch sondern auch optisch aufbessern, zumal im Sommer oftmals an der Gibelseite des Marstalles gegrillt wird.

Die Wasserverhältnisse im westlichen Waldareal konnten besonders gut im Oktober 2009 und März 2010 erfasst werden, die durch starke Regenfälle bzw. Schneeschmelze ausgelöst wurden. Wie der Höhenplan vermuten lässt bildet der Hauptweg nach Norden und Süden eine Wassersperre. Vom ehemaligen westlichen Eingangsportal bis zum Querweg sind



Abb. 15 Wasserfläche im westlichen Bereich des Gutsparks (Eigene Aufnahme, März 2010)



Abb. 16 Senke im Waldbereich (Eigene Aufnahme, März 2010)



Abb. 17 Historische Brücke aus Findlingen (Eigene Aufnahme, Oktober 2009)

periodisch größere Wasserflächen erkennbar (Abb. 15), die keinen Ablauf vorweisen und daher vielleicht ehemals Anschluss zum Graben am Marstall hatten.

Der nördliche Waldbereich wird hingegen von einem funktionierenden Grabensystem durchzogen, wodurch überschüssiges Wasser in die Ostsee abgeleitet wird. Der Graben beginnt in einem ehemaligen Quellbereich in einer Höhe von ca. 28,4m ü. NN, kreuzt zwei Feldwege und kurz bevor das Kleingewässer den Parkbereich verlässt staut es sich in einer kleinen Senke (Abb. 16).

Von hier aus verläuft das Wasser durch einen weiteren Graben den heutigen Gartendenkmalpflegebereich. Der Grabenverlauf außerhalb des heutigen Gutsgeländes wird nach wenigen Metern von einer historischen Brücke aus Findlingen unterbrochen (Abb. 17). Diese Brücke kann als Indiz dafür gewertet werden, dass sich der extensive Landschaftspark bis hierher erstreckte. Der Bach verlässt den Graben nicht mehr, bis er wenige Kilometer weiter in die Ostsee mündet (Abb. 18).

Ein weiterer Bach befindet sich an der Straße *Zum Hegenwohld* und taucht etwa 100m vor dem Parkeingang zum Mausoleum in einem Graben auf. Wenige Meter östlich des Bachlaufes aus dem Dänisch Wohld mündet auch dieser Bach, in die Ostsee nachdem er Teile des Dorfes mittels Rohrleitungen passiert hat (Abb. 19).



Abb. 18 Bachlauf aus dem Dänisch Wohld, in die Ostsee mündend (Eigene Aufnahme, März 2010)



Abb. 19 Bachlauf aus dem Ort Noer, in die Ostsee mündend (Eigene Aufnahme, Oktober 2009)

Vermutlich besteht eine Verbindung vom Graben an der Straße *Zum Hegenwohld* zum Teich vor dem Gutshaus sowie dem Regenauffangbecken westlich des Marstalls. Im Rahmen der Begehungen von 2008 bis 2010 konnte dieser Punkt nicht geklärt werden. Eine Wasserprobenentnahme im März 2010 sollte in diesem Punkt Klarheit bringen. Die Probenanalysen der verschiedenen Gewässer sollten annähernd einheitliche Werte aufweisen, um die Annahme zu bestätigen, dass zwischen den Gewässern eine Verbindungen besteht. Die Wasserproben sind im Anschluss der Exkursion Frau Kulik, labortechnische Angestellte der Hochschule Neubrandenburg, übergeben worden. Frau Kulik bestimmte per Eluat den Nährstoffgehalt, die Schwermetalle im Wasser und zudem den pH-Wert sowie die Leitfähigkeit. Die Untersuchungen sind nach folgenden Normen erfolgt:

Nitrat	DIN 38405-9	Orthophosphat	EN ISO 6878
Blei	DIN 38406-6	Cadmium	EN ISO 5961
Chrom	EN 1233	Kupfer	DIN 38406-7
pH-Wert	DIN 38404-5	Elektr. Leitfähigkeit	DIN EN 27888

Die Ergebnisse sind in der nachfolgenden Tabelle aufgeführt:

Tab. 1 Untersuchungsergebnisse der Wasserproben

Probenbezeichnung	Nitrat mg/l	o-Phosphat mg/l	Blei mg/l	Cadmium mg/l	Chrom mg/l	Kupfer mg/l	pH- Wert/Temp. -°C	elektr. LF µS/cm
Regenüberlauf	n.n.	3,50	n.n.	n.n.	n.n.	0,16	6,47/11,0	631
Teich	n.n.	4,16	n.n.	n.n.	0,19	0,16	6,56/9,8	394
Graben - Dorfstraße	35,70	3,35	n.n.	n.n.	n.n.	0,06	6,82/10,9	993

Auffällig ist, dass bei den erhaltenden Ergebnissen der Analyse keine Nährstoff- oder Schwermetallbelastungen in den verschiedenen Gewässern vorzufinden sind. Das Wasser im Teich hat einen besseren elektr. LF $\mu\text{S}/\text{cm}$ Wert mit $394 \mu\text{S}/\text{cm}$ als Trinkwasser z. B. München mit $450 \mu\text{S}/\text{cm}$ oder Aalen mit $540 \mu\text{S}/\text{cm}$.¹⁶ Auch der Nitratgehalt im Graben liegt mit $35,7\text{mg}/\text{l}$ unterhalb des Grenzwert von $50\text{mg}/\text{l}$ der Trinkwasserverordnung. Wahrscheinlich beruht der Nitratgehalt im Graben auf Belastungen aus der angrenzenden Straße. Die Wasseranalyse brachte allerdings keine Aussagen hinsichtlich einer möglichen Verbindung unter den drei untersuchten Wassertypen. Lediglich der Kupfergehalt ist im Regenüberlaufbecken und im Teich mit jeweils $0,16\text{mg}/\text{l}$ identisch. Die anderen Stoffwerte sind entweder zu unterschiedlich bzw. nicht nachweisbar.



Abb. 20 Soll westlich der Gutsanlage auf einer kleinen Anhöhe (Eigene Aufnahme, Oktober 2009)

Bezüglich der bestehenden Gewässer ist außerhalb des heutigen Gutsgeländes ein Soll im Westen der Anlage zu erwähnen. Es gibt derzeit noch keinen Hinweis dafür, dass dieses Soll in die Gestaltung der Parkanlage miteinbezogen war. Da es sich auf einer kleinen Erhöhung befindet kann es schon aus großer Entfernung gesehen werden, hierdurch könnte es ehemals in die Parkgestaltung eingebunden gewesen sein (Abb. 20).

Das Wasserregime wird bis ins 19. Jahrhundert hinein zunehmend reduziert, scheint jedoch weiterhin effizient für eine Be- und Entwässerung des Geländes zu sorgen. Erst im 20. Jahrhundert wird wahrscheinlich in Unkenntnis der historischen Situation eine weitgehende Kanalisation und Drainage vorgenommen, die dazu führt, dass im Frühjahr das Oberflächenwasser in einigen Bereichen (vor allem westlich des Herrenhauses) nicht mehr abfließen kann. Das Trockenfallen des Gutsteiches im Sommer ist sehr wahrscheinlich auch eine Folge dieser Maßnahmen. Um langfristig ein gut funktionierendes Wasserregime zu gewährleisten müssen die hier erbrachten Ergebnisse durch weitere Untersuchungen vertieft und planerisch umgesetzt werden.

¹⁶ Vgl. o.V. www.aquamax.de/HG53.htm / Stand: Juni 2010

2.6 Bodenverhältnisse

Die Bodenwerte in Schleswig-Holstein steigen von West nach Ost regional an. Die einzelnen Bodenformen stehen dabei in Abhängigkeit zum Bodenausgangsgestein, dem Relief sowie den Wasserverhältnissen. Hierdurch haben sich im östlichen Hügelland feinst körnige Beckentone bzw. Beckenschluffe abgesetzt. In den oberen Bodenschichten kommt als Sediment überwiegend Geschiebemergel vor, mit verschiedenen Prozentanteilen von Kies, Steinen, Sand, Schluff und Ton (Abb. 21). Laut der Karte der Bodentypen kommen im östlichen Hügelland bevorzugt Parabraunerde vor (Abb. 22). Infolge von Staunässe kann es punktuell zur Ausbildung von Rosterde (Braunerde-Podsol) kommen.¹⁷ Im Bereich der Steilküstenabbrüche handelt es sich meistens um Strandrogley in Verbindung mit Lockersyrose. In „Lindhof fanden ZIOGAS (1995) und RUSOK (2006) in Senken und Hangbereichen oftmals Kolluvisole aus lehmigen und sandigen Kolluvien, vergesellschaftet mit Parabraunerden und Braunerden.“¹⁸ In den wenigen Senken und Söllen sind im östlichen Hügelland kleinere Torfvorkommen zu finden meist über Sand- und Schluffmudden. Obwohl sich solche Moorflecken in einigen wenigen Senken befinden, werden diese Flächen meist intensiv landwirtschaftlich genutzt.¹⁹



Abb. 21 Bodenarten Schleswig-Holstein (Heymdemann, B., 1997, S. 21, Bearbeitung März 2010)



Abb. 22 Bodentypen Schleswig-Holstein (Heymdemann, B., 1997, S. 22, Bearbeitung März 2010)

¹⁷ Vgl. Heymdemann, B., 1997, S. 21 - 23

¹⁸ Dietrich, A., 2008, S. 16

¹⁹ Vgl. Heymdemann, B., 1997, S. 21 - 23

Für die Gemeinde Noer liegen derzeit noch keine kleinräumigen Bodendaten vor, lediglich eine Bodenkarte die den zentralen wie östlichen Bereich des Gutspark zu Noer abdecken im Maßstab 1 : 25.000. Es ist aber davon auszugehen, dass sich in Abhängigkeit von der Oberflächengestalt und Geologie die Ausformung der Bodenformen im westlichen Bereich der Gutsanlage keine wesentlich Veränderungen auftreten.²⁰

Der Gutspark teilt sich laut Bodenkarte des *Landesamts für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein* (LLUR) in zwei Kategorien mit insgesamt vier Untergruppen auf (Abb. 23 / 24). Das Herrenhaus sowie das zentrale Umfeld befinden sich auf einer Schicht bestehend aus Pseudogley-Parabraunerden (Legende Nr. 25). Diese Bodenart bildet nach stärkeren Niederschlägen kurzzeitig Staunässe aus.²¹ Demnach staut sich das Wasser im Vergleich zu den anderen drei Bodenarten im Areal recht wenig und wird relativ schnell abgeführt. Dies stellte für die Erbauer der Anlage vermutlich einen wesentlichen Grund dar, an dieser Stelle die Gebäude zu errichten.

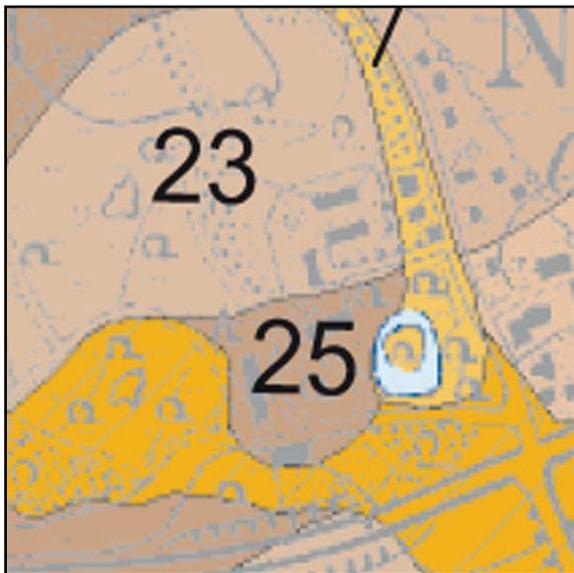


Abb. 23 Ausschnitt – Bodenkarte im Maßstab 1:25.000 des Landes Schleswig-Holstein. Hrsg.: Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein. Alle Veröffentlichungs- und Vervielfältigungsrechte liegen beim Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein. (Bearbeitung, Mai 2010)



Abb. 24 Ausschnitt Legende - Bodenkarte im Maßstab 1:25.000 des Landes Schleswig-Holstein. Hrsg.: Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein. Alle Veröffentlichungs- und Vervielfältigungsrechte liegen beim Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein. (Bearbeitung, Mai 2010)

Nördlich des heutigen zentralen Hauptweges der Gutsanlage, von Osten nach Westen im hügeligen Bereich, befindet sich nach der Bodenkarte des LLUR überwiegend reine Parabraunerde (Legende Nr. 23). In Verbindung mit sandigen Untergründen sind diese Böden kaum nutzbar, da sie einerseits Wasser schnell abführen und daher nach Niederschlägen nur kurzzeitig eine geringe Feuchtigkeit aufzeigen. Andererseits weisen sie nur einen geringen Pflanzennährstoffgehalt auf und müssen daher für eine feld- und

²⁰ schriftliche Mitteilung Burbaum, B., Mitarbeiter des LLUR, Abt. Geologie und Boden, April 2010

²¹ Vgl. <http://themenpark-umwelt.baden-wuerttemberg.de> / Stand: März 2010

gartenbauliche Nutzung permanent gedüngt werden.²² Folglich war dies der Grund, in diesen Bereichen von einer intensiven Nutzung abzusehen und hier ein Areal mit überwiegenden Wald- und Wiesenflächen zu errichten.

Im westlichen Areal des Gutshauses sowie südlich des Marstalles befinden sich bevorzugt Gley – Kolluvisol Böden (Legende Nr. 11). Unter dem Einfluss von Grundwasser bestehen in diesen Flächen günstige Möglichkeiten für eine ackerbauliche Nutzung, insofern der Grundwasserspiegel 0,8m unter der Oberfläche liegt. Die gezogenen Wassergräben sind ein deutliches Anzeichen dafür, dass Landwirtschaft betrieben worden ist. Zudem belegen auch die Karten in Kapitel 3.2 diese Annahme. Werden solche Flächen im Rahmen von Nutzungsänderungen aufgegeben, siedeln sich bevorzugt *Populus*, *Fraxinus* und *Alnus* an (siehe Kapitel 4.7.3).²³

Die letzte Bodengruppe im heutigen Parkgelände ist Pseudogley - Kolluvisol (Legende Nr. 10) im Bereich des heutigen Teiches sowie des westlichen Waldabschnittes. Bei diesen Böden staut sich in besonderem Maße nach Niederschlägen das Wasser bzw. Wasser aus den angrenzenden Flächen. Diese Gebiete können auch nicht durch Gäben bzw. Dränagen trocken gelegt werden, da diese Maßnahmen nicht ausreichen würden.²⁴ Somit wird die Lage des heutigen Teiches sowie die der ehemals vorhandenen Wassergräben erklärt.

Die amtlichen Bodenschätzungen von 2005 für die Gemeinde Noer liegen im Durchschnitt bei 51 Punkten, wobei die ausgeprägt sandigen Böden bei 31 Punkten liegen und die sandig-lehmigen Substratwerte erreichen von 64 Punkten. Die oftmals entkalkten Flächen sind eine gute Grundlage für eine intensive landwirtschaftliche Nutzung, wie dies früher auch im gesamten Gutsbereich gegeben war.²⁵

Im März 2010 sind nördlich und südlich der Einfahrt (P1, P2), im *Aesculus* - Rondell (P3) sowie zwischen Teehaus und Mausoleum (P4) Bodenproben entnommen und durch Frau Kulik an der Hochschule Neubrandenburg untersucht worden. Die Probenentnahme teilte sich in mehrere Arbeitsschritte auf. Im Rahmen einer Besprechung vor Ort ist zu Beginn geklärt worden, in welchen Bereichen Entnahmen stattfinden sollten (Abb. 25).

Ein wesentlicher Schwerpunkt ist auf den Bereich nördlich und südlich der Einfahrt gelegt worden. Besonders wurde der Aspekt berücksichtigt, wie sich das Umfeld der historischen *Tilia* – Allee gestaltet bzw. ob die Gehölze einer möglichen Düngung bedürfen und ob der Boden verunreinigt ist.

²² Vgl. <http://gidw-os.nibis.de/> Stand: Mai 2010

²³ Vgl. Seipel, H., 2001, S. 151

²⁴ Vgl. Seipel, H., 2001, S. 151

²⁵ Vgl. Dietrich, A., 2008, S. 16

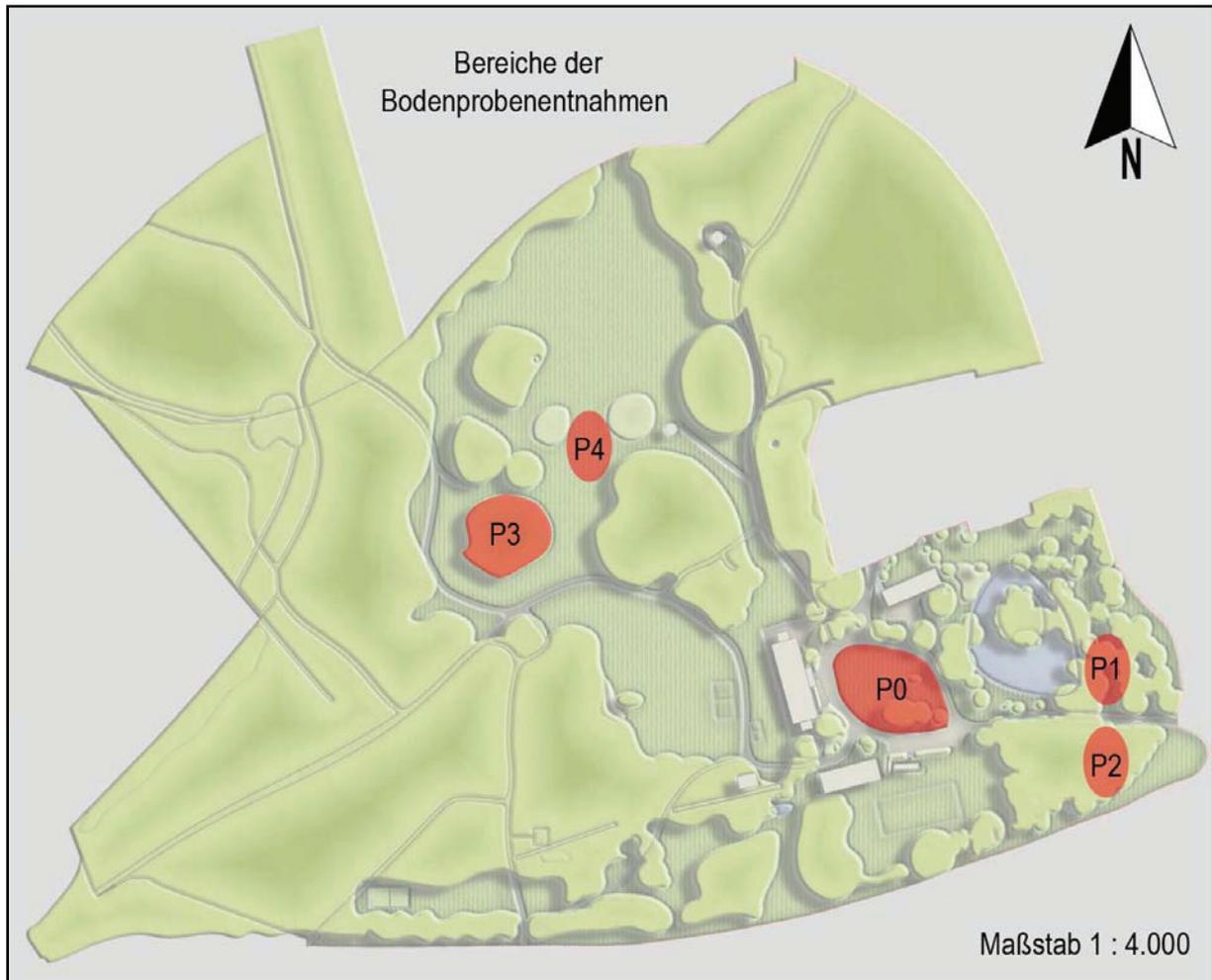


Abb. 25 Bereiche der Bodenprobenentnahmen (Erstellung Juli 2010)

Ein weiterer Schwerpunkt sollte der Vorplatz des Herrenhauses (P0) darstellen. Da nur bekannt war wo Stromleitungen verlaufen und keine weiteren Daten bezüglich Wasser-, Telefonleitungen etc. vorlagen, wurde entschieden mit der Probenentnahme zu warten, bis entsprechende Karten vorliegen. Im Fokus der Probenentnahme stand zudem das *Aesculus* – Rondell im Westen des Herrenhauses. Als eines der wenigen vollständig erhaltenen Elemente des Landschaftsparkes, ist dieses Rondell von besonderem Interesse.

Als letzter Bereich ist der Abschnitt zwischen dem Mausoleum und der heutigen Grillhütte gewählt worden. Neben den Anforderungen an Nährstoffgehalt und Verunreinigungen galt es hier besonders festzustellen ob unter der Grasnarbe ein vermuteter Weg aufzufinden ist der einstmals vom Mausoleum zum Querweg verlief.

Die Probenentnahme erfolgte in mehreren Arbeitsschritten: Im Entnahmegebiet sind mittels eines Bohrstockes jeweils rund 15 Bodenprofile bis in etwa 1,2m Tiefe gezogen worden (Abb. 26), um ausreichend Bodenmasse für eine spätere Analyse zu erhalten. Die gewonnenen Profile sind getrennt nach den verschiedenen Untersuchungsgebieten gesammelt worden. Zudem sind die Proben in drei Bodenhorizonte 0,0m-0,3m / 0,3m-0,6m / 0,6m-0,9m aufgeteilt und in beschriftete Tüten verpackt worden (Abb. 27). Kurzzeitig waren

die Proben während der Fahrt von Noer nach Neubrandenburg nicht gekühlt und daher den Umgebungstemperaturen von etwa 20°C ausgesetzt.



Abb. 26 Laufende Bodensondierung (Meyer, M., März 2010)



Abb. 27 Erste Sichtung der Proben sowie Aufteilung in die verschiedenen Horizonte (Austinat, S., März 2010)

Tab. 2 Bodenarten der untersuchten Bereiche

Tiefe	P1 Süd. Einfahrt	P2 Nörd. Einfahrt	P3 <i>Aesculus</i> – Rondell	P4 Wiesenfläche
0,3 m	S, u', h' (Mu)	S, u', h' (Mu)	S, u', h' (Mu)	S, u', h' (Mu)
0,6 m	S, u' (weich)	S, u' (steif)	S, u' – S, u (weich)	S, u' - S, u (steif)
0,9 m	S, u' (weich-steif) sandige Schlieren	S, u' (Ziegel) sand. Schlieren, Feinschichtung	S, u', t' (steif)	S, u (steif) ähnlich fG

S	Sand (Mittelsand – Feinsand)	u	schluffig (15 – 30%)
u'	schwach schluffig (< 15 %)	h'	schwach humos
t'	schwach tonig	fG	Feinkies (> 2 mm)
		Mu	Mutterboden

Die Untersuchung nach den Bodenarten ergab, dass in allen vier Bereichen der Oberboden in einer Tiefe von 0,0m bis 0,3m die gleiche Zusammensetzung aufweist. Der Boden besteht größtenteils aus Sand mit einem schwachen Anteil von Schluff und Humus (Tab. 2).

Die angrenzende Bodenschicht von 0,3m bis 0,6m ist in den Gebieten nicht mehr einheitlich. Der nördliche und südliche Bereich der Einfahrt weist einen hohen Sandanteil auf, mit einem geringen Quote (unter 15%) von Schluff. Die beiden Areale besitzen aber unterschiedliche Konsistenzen, aus dem südlichen Bereich ist der Schluff weich und lässt sich leicht kneten. Beim Boden aus dem nördlichen Teil ist er steif und kaum noch formbar. Obwohl die beiden Probenbereiche bei 28,9m ü. NN liegen ist der Wassergehalt unterschiedlich. Als Grund hierfür ist der Teich zu nennen der offensichtlich auf sein näheres Umfeld eine entwässernde Wirkung hat. Im Zentrum des *Aesculus* – Rondell und der Wiesenfläche steigt der Anteil des

Schluffes zunächst von 1% bis 15%, dann nochmals von 15% auf 30% an. Wiederum besteht die Differenz beider Flächen in der Konsistenz des Schluffanteil. Boden aus dem Rondell ist die Zustandsform weich, während Boden der Wiese eher fest. Dies ist auf das bestehende Mikroklima im Wald zurückzuführen, welches die Feuchtigkeit besser hält.

Im dritten Abschnitt von 0,6m bis 0,9m sind die beiden Areale an der Einfahrt hinsichtlich der Analyse fast gleich zu bewerten. Im südlichen Teilabschnitt ändert sich nur die Konsistenz des Schluffes, dieser wird mit zunehmender Tiefe trockener, zudem tauchen sandige Schlieren in den Proben auf. Im nördlichen Untersuchungsbereich ist die Bodenzusammensetzung vergleichbar mit der südlichen. Allerdings bestehen im Boden Feinschichtungen und Spuren von Ziegel. Nach dem Kartenmaterial von 1802 bis 1879 befand sich in diesem Bereich ein Gebäude, was die Ziegelspuren erklärt. Im *Aesculus* – Rondell nimmt in der Bodentiefe von 0,6m bis 0,9m der Anteil des Schluffes wieder ab auf 1% bis 15%, allerdings ist ein geringer Prozentsatz von Ton in dieser Bodentiefe anzutreffen. Anzumerken ist, dass wie bei den Bodenproben im südlichen Teil der Einfahrt, der Boden mit zunehmender Tiefe an Konsistenz zunimmt. In der Wiese festigt sich in dieser Tiefe der Schluffanteil und nimmt zunehmend die Eigenschaft von feinem Kies an. Das könnte ein Hinweis dafür sein das in diesem Bereich tatsächlich früher ein Weg vorhanden war. Allerdings ist dieser nicht bei der Bodensondierung direkt getroffen worden. Da die Sondierung aber im Abstand von 1m stattfand, ist es denkbar, dass der Weg vielleicht unglücklich verfehlt wurde.

Die insgesamt 12 Proben aus ca. 60 Bodensondierungen wurden auf Nährstoff- und Schwermetallgehalt untersucht (Tab. 3). Bezüglich des Nährstoffgehaltes ist der Boden auf die Nitrat- und Phosphatwerte getestet worden. Nitrate sind in Wasser gut löslich und spielen eine wichtige Rolle in der Nährstoffversorgung der Pflanzen. Sie dienen vor allem zum Aufbau von Eiweiß, Desoxyribonukleinsäure (DNS) und Chlorophyll. Die Phosphate stellen ebenfalls einen wichtigen Nährstoff für Pflanzen dar. Es wird für den Aufbau von Eiweiß, der DNS und als wichtiger Energiespeicher und –überträger (ATP) benötigt. Bezüglich möglicher Schwermetallbelastungen sind die Proben auf Blei, Cadmium, Chrom und Kupfer getestet worden: „*Auffälligkeiten konnten nicht festgestellt werden.*“²⁶

Die Untersuchungen der verschiedenen Stoffe sind nach folgenden Normen erfolgt:

Nitrat	DIN 38405-9	Orthophosphat	EN ISO 6878
Blei	DIN 38406-6	Cadmium	EN ISO 5961
Chrom	EN 1233	Kupfer	DIN 38406-7
n.n.	nicht nachweisbar		

²⁶ schriftliche Mitteilung, Kulik, G., April 2010

Tab. 3 Ergebnisse der Bodenuntersuchungen auf Nährstoff- und Schadstoffgehalt

Probenbereich / Tiefe	Nitrat mg/l	o-Phosphat mg/l	Blei mg/l	Cadmium mg/l	Chrom mg/l	Kupfer mg/l
P1/30	9,43	8,31	n.n.	n.n.	0,08	0,19
P1/60	6,19	6,77	n.n.	n.n.	0,21	0,19
P1/90	2,91	6,02	n.n.	n.n.	0,22	0,16
P2/30	17,34	8,54	n.n.	n.n.	0,20	0,18
P2/60	7,35	9,11	n.n.	n.n.	0,19	0,20
P2/90	1,00	19,04	n.n.	n.n.	0,17	0,19
P3/30	n.n.	13,78	n.n.	n.n.	0,12	0,14
P3/60	n.n.	14,21	n.n.	n.n.	0,19	0,18
P3/90	n.n.	6,82	n.n.	n.n.	0,18	0,23
P4/30	n.n.	4,11	n.n.	n.n.	0,21	0,18
P4/60	n.n.	4,17	n.n.	n.n.	0,20	0,20
P4/90	n.n.	6,49	n.n.	n.n.	0,74	0,25

P1 Südliche Einfahrt / **P2** Nördliche Einfahrt / **P3** *Aesculus* – Rondell / **P4** Wiesenfläche

Messbare Nitratwerte sind nur im Abschnitt der Einfahrt vorhanden und liegen im unbedenklichen Bereich von 1,00 bis 17,34mg/l vor. In Deutschland liegt der Wert beispielsweise nach der Trinkwasserverordnung bei 50mg/l.²⁷ Auffällig ist allerdings der Nitratwert in der Probe P2/30. Direkt in der oberen Humusschicht befindet sich der höchste gemessene Wert mit 17,34mg/l auf dem Gutsgelände. In der folgenden Probe P2/60 beträgt der Wert indes nur noch 7,35mg/l. Im Bereich der Vergleichsprobe der südlichen Einfahrt P1/60 beträgt der Wert 9,43mg/l. Vermutlich befand sich im Bereich der Probe P2/30 ehemals ein vergrabenes Tier oder Abfälle aus dem Garten die zu diesem auffälligen Wert geführt haben. In den Analysen des *Aesculus* – Rondells und der Wiesenfläche ist kein Nitrat messbar. Gerade im *Aesculus* – Rondell erscheint es daher sinnvoll mehrere Düngungen in einem zeitlichen Abstand zueinander durchzuführen.

Die o-Phosphate liegen mit 4,11 bis 19,04mg/l nach den Gehaltsklassen und Versorgungsstufen für Grünland der Landwirtschaftskammer NW im sehr niedrigen (unter 5mg/l) bis im anzustrebenden (14 bis 24mg/l) Bereich.²⁸ Daher wäre ein Düngen der Fläche nur erforderlich, um den jährlichen Heuertrag zu steigern.

²⁷ Vgl. o.V. www.dvgw.de/wasser/recht-trinkwasserverordnung/trinkwasserverordnung / Stand: Juni 2010

²⁸ Vgl. o.V. <http://www.landwirtschaftskammer.de/landwirtschaft/ackerbau/pdf/phosphat-kalium-magnesium-pdf.pdf> / Stand: Juni 2010

Die Analyse hinsichtlich möglicher Schwermetalle hat ergeben, dass kein Blei und Cadmium in den Erdproben vorhanden war, allerdings sind Chrom und Kupfer in den Proben gegenwärtig. Chrom befindet sich in der Erdkruste und ist somit Bestandteil des Bodens. Durch die chromverarbeitende Industrie gelangt Chrom immer wieder in Abwässer und somit in die Landschaft. Der Grenzwert für Chrom im Boden beträgt derzeit 50mg/kg nach den Richtwerte (mg/kg TS) für anorganische Elemente in landwirtschaftlich und gärtnerisch genutzten Böden. Alle zwölf Proben liegen deutlich mit 0,8 bis 0,74mg/l unterhalb des Grenzwertes. Auch der Kupfergehalt der Proben ist mit 0,14 bis 0,25mg/l als unbedenklich einzustufen. Der Grenzwert für Kupfer im Boden liegt in Deutschland bei 50mg/kg.²⁹

Die Analyse hinsichtlich Trockensubstanz, Glühverlust, pH-Wert und Leitfähigkeit der Proben (Tab. 4) ist nur für die bautechnischen Eigenschaften des Bodens relevant. Für die hier wesentlichen Bodeneigenschaften ist nur der pH-Wert von Interesse. Die untersuchten Proben sind, mit nur einer Ausnahme im geringfügigen Bereich (P1/30), alle im neutralen pH-Werte Bereich.

Die Analysen der verschiedenen Eigenschaften sind nach folgenden Normen erfolgt:

Trockensubstanz	DIN ISO 11465	Glühverlust	DEV DIN 38414-3
pH-Wert	DIN 38404-5	Elektr. Leitfähigkeit	DIN EN 27888

Tab. 4 Ergebnisse der Bodenuntersuchungen auf bautechnischen Eigenschaften

Probenbereich / Tiefe	Trockensubstrat- Gehalt%	Glühverlust %	pH-Wert/Temp. -/°C	elektr. LF µS/cm
P1/30	76,9	5,4	6,19/21	89
P1/60	79,3	3,7	7,04/21	185
P1/90	80,5	3,1	7,27/21	152
P2/30	76,8	7,0	7,05/21	244
P2/60	81,9	3,7	7,28/21	160
P2/90	82,5	2,8	7,53/21	198
P3/30	80,7	4,4	7,15/21	41
P3/60	84,1	2,5	7,37/21	32
P3/90	83,7	2,5	7,21/21	60
P4/30	80,5	3,8	7,40/20	32
P4/60	84,2	2,4	7,15/20	26
P4/90	84,2	2,3	7,04/20	33

P1 Südliche Einfahrt / **P2** Nördliche Einfahrt / **P3** *Aesculus* – Rondell / **P4** Wiesenfläche

²⁹ www.umweltbundesamt.at/fileadmin/site/umweltthemen/boden/_bersicht_Richtwerte.pdf / Stand: Juni 2010

3. Historische Entwicklung der Gutsanlage

3.1.1 Vorgeschichte der Gutsanlage

Das Gemeindegebiet wird erstmalig in der jüngeren Steinzeit (ca. 2000 v. Chr.) von Menschen besiedelt. Zahllose Hünengräber und Werkzeugfunde sind ein Beleg hierfür. Danach kommt es zum Bruch in der Besiedlungsgeschichte und das Gebiet ist für einen längeren Zeitraum nicht mehr von Menschen bewohnt. Zum ersten Mal wird die Gegend um Noer 1231 im Erdbuch des dänischen Königs Waldemar II. als Krongut erwähnt. In jener Zeit ist fast die gesamte Landschaft von dichten Waldbeständen geprägt. Durch die damalige Zugehörigkeit zum dänischen Königshaus, in Verbindung mit den Wäldern, hat sich bis heute die Bezeichnung *Dänischer Wohld* für die Region erhalten. Ab 1260 beginnt die Wiederbesiedlung des Gemeindegebietes mittels Bauern aus Holstein, Niedersachsen und Westfalen. Von diesen Siedlern haben die Gemeinde bzw. der Ort Noer auch ihren Namen bekommen. Die heutige Bezeichnung hat sich aus den niederdeutschen Bedeutungen für Abhang bzw. Steilküste entwickelt, nämlich „Nor“ oder „Nür“.³⁰

Im Zuge von Eroberungskriegen der holsteinischen Adelsfamilien auf Schleswiger Territorium kommt das Gebiet um Noer in die Hände der von Ahlefelds. Mit ihnen beginnt im Jahr 1298 auch die Geschichte des Gutes, mit einem „*Ritter Ahlefeld op Noren*“. Die damalige Burgstelle liegt aber nicht an der des heutigen Gutshauses, sondern vermutlich weiter östlich Richtung Grönwohld. Das Dorf Noer wird erstmalig 1317 urkundlich erwähnt. Das dazu gehörige Gut sowie der benachbarte Grönwohld bleiben von 1414 bis 1610 durchgängig im Besitz der Familie von Ahlefeld. In dieser Zeit entwickelte sich auch die Gutsherrschaft aus, die bereits zu Beginn mit 10 Hufen überdurchschnittliche Größe aufwies. Im Zuge dessen entwickelt sich das Gut Noer zu einem eigenständigen, kleinem Territorium mit Grund-, Gerichts- und Erbherrschaft bis hin zur Leibeigenschaft. Ein Beleg dafür, dass das Gut über ausreichende Einnahmen verfügte, ist die Stiftung einer Bronzetaufe von Wulf zu Noer 1424, an die Gettorfer Kirche (Abb. 28). Dort befinden sich auch die Grabsteine der ehemaligen Gutsherren.³¹



Abb. 28 Kirche in Gettorf (Eigene Aufnahme, März 2010)

³⁰ Vgl. Schoß, P., www.gemeinde-noer.de, Stand: März 2010

³¹ Vgl. Köhler, M., 2009

3.1.2 Barocke Blütezeit der Anlage

Von 1610 bis 1632 kam es zu einer kurzen Epoche, in der das Gut in den Besitz der Familie von Rantzau wechselt. 1632 erfolgte die Niederlegung des Dorfes Noer und anschließend der Verkauf des Gutes an Wilhelm von Rumohr.

Als 1678 seine Tochter Ida von Rumohr den wohlhabenden Wulff Brockdorf heiratet, überlässt er dem Paar die Güter und zieht seinerseits nach Wensin. Noer verbleibt von 1680 bis 1763 im Familienbesitz der Brockdorffs; mit ihnen beginnt etwas zeitversetzt eine neue Epoche für Noer.³² Erst 30 Jahre nach der Heirat mit Ida von Rumohr beginnt Wulff von Brockdorff 1708 mit dem Bau des heutigen Gutshauses. Auf dem Eingangsportal des Herrenhauses sind die relevanten Baudaten notiert (Abb. 29 / 30):

<i>Angefangen Ao1708</i>		<i>verfertigt Ao1711</i>
<i>R[eno]V[abit]</i>		<i>1749</i>
<i>H:[err] I[oachim]B[rockdorff]</i>	<i>FI B FL B CB</i>	<i>F[rau]F[rederike] L[ouise]B[rockdorff]</i>
<i>Angehellen</i>		<i>Ano: 1722</i>
<i>Ano: 1722</i>		<i>1933</i>

An der Eingangstür sind die Jahreszahlen zu lesen, wonach das Gutshaus 1708 angefangen und 1711 fertiggestellt wurde. Als einer der wichtigsten Bauherren der Gutsanlage gilt Joachim von Brockdorff, der das Anwesen 1720 übernahm. Die Jahreszahl 1722 an der linken Türseite des Eingangs steht für den offiziellen Übergabetermin.



Abb. 29 Eingangsportal links des Gutes Noer. (Eigene Aufnahme, März 2010)



Abb. 30 Eingangsportal rechts des Gutes Noer (Eigene Aufnahme, März 2010)

³² Vgl. Rumohr, 1987, S. 336 nach Köhler, M., 2009

Einige Jahre später ließ Joachim von Brockdorff das Gutshaus renovieren und dabei vermutlich das Gebäude von neun auf dreizehn Achsen erweitern ließ, dafür steht die Jahreszahl 1749. Die letzte Jahreszahl 1933 fußt auf einem traurigen Moment in der Geschichte des Gutes. In diesem Jahr brennen Teile des Mittelbaues bis auf die Grundmauern nieder, wurden aber schnell und hervorragend restauriert.

Eng verbunden ist der Name Joachim von Brockdorffs auch mit der Kirche in Krusendorf. 1,5km nördlich von Krusendorf lag das Kirchenspiel Jellenbek, in direkter Nähe zur Steilküste. Durch die jährlichen stattfindenden Abbrüche war das Steilufer bis unmittelbar an die St. Katharinenkirche vorgedrungen.

Auf Grund der daraus resultierenden Gefahren für das Dorf verlegten die Bewohner von Jellenbek ihren Wohnsitz nach Krusendorf. Joachim von Brockdorff ließ darauf hin die Kirche mit samt dem Ort abreißen und gleichzeitig in Krusendorf von 1733 bis 1737 die neue Kirche der Heiligen Dreifaltigkeit errichten (Abb. 31).



Abb. 31 Kirche in Krusendorf (Eigene Aufnahme, März 2010)

1737 veranlasste er zudem den Bau eines Mausoleums in der Kirche, mit zwei barocken Marmorsärgen und einer reich verzierten Stuckdecke, da Noer in dieser Zeit schon zum eigentlichen Familiensitz geworden war (Abb. 32). Als Joachim von Brockdorff und seine Frau beide im Jahr 1763 kinderlos verstarben, endete damit auch die Ära der Brockdorffs auf Noer. Der Besitz wechselte in die Familie seiner Schwester und so wurde Heinrich von Thienen erblicher Nachfolger.³³



Abb. 32 Mausoleum im Inneren der Kirche von Krusendorf (Eigene Aufnahme, März 2010)

3.1.3 Umbau der Anlage zum Landschaftspark

In den nun folgenden knappen 70 Jahren wechselte Noer sechsmal seine Besitzer. Hervorzuheben ist der dänische Lehensgraf Adam Gottlob von Moltke, der für kurze Zeit die das Gute führte. Unter ihm wurde die erste größere Umgebungskarte ca. 1780 erstellt, zudem hob er 1790 die Leibeigenschaft auf. Erst als 1832 die Herzogin Louise von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, eine Tochter des dänischen Königs Christian VII. das

³³ Vgl. Köhler, M., 2009

gesamte Areal für ihren Sohn, den Prinzen Friedrich Emil August erwarb und 1838 übergab, verblieb Noer für etwa 130 Jahre in einer Familie. Durch die Arbeit des Prinzen, der die vorhandene Landwirtschaft ausbaute, sowie weitere Ankäufe von Land und Gütern tätigte, entwickelte sich Noer schnell zu einem kleinen *Fürstentum* mit insgesamt rund 3.000ha. Neben den traditionellen Wirtschaftsformen, beteiligte sich der Prinz auch an der aufkommenden Dampfschiffahrt. So kam es, dass Noer 1850 einen eigenen Anleger bekam, und über diesen mit Schleswig und Kopenhagen verbunden war. Der Prinz zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg-Noer war Stadthalter der Herzogtümer Schleswig und Holstein und General der hier ansässigen Truppen. Als General war er auch führendes Mitglied der provisorischen Regierung während der Erhebung der Herzogtümer von 1848. Die Erhebung war aber nicht von Erfolg gekrönt und scheiterte endgültig 1852. Der Prinz wurde schon am 19. August 1848 vom dänischen König von allen seinen Ämtern enthoben. Zudem folgte erst ein Aufenthaltsverbot für Schleswig und später schließlich auch für Holstein, wodurch der Prinz gezwungen war 1852 ins Exil zu gehen. In Abwesenheit des Prinzen kam es 1858 zu einem Brand auf dem Gutsgelände, bei dem vermutlich einige Wirtschaftsgebäude den Flammen zum Opfer fielen. Zu seinen Lebzeiten war der Prinz nie wieder in Noer, er verstarb im Juli 1865 in Beirut.³⁴ Ein Jahr später wurde er in der Familiengruft (Abb. 33 / 34) außerhalb der Krusendorfer Kirche, neben seiner Frau Henriette Prinzessin zu Schleswig-Holstein-Sonderburg–Augustenburg geborene Gräfin Danneskiold-Samsøe (* 1806, † 1858), beigesetzt.

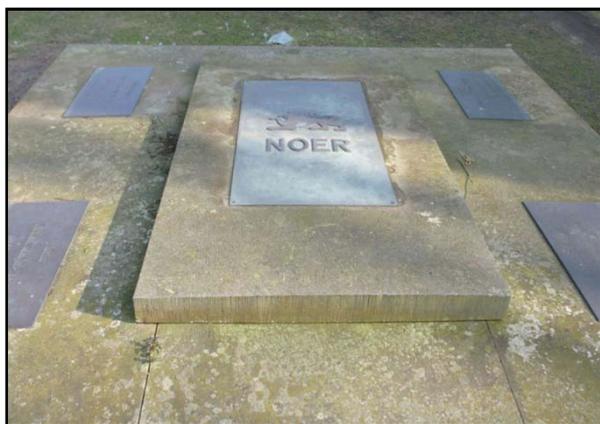


Abb. 33 Draufsicht Familiengruft der Prinzen zu Noer (Eigene Aufnahme, März 2010)



Abb. 34 Seitenansicht Familiengruft der Prinzen zu Noer (Austinat, S., März 2010)

Anders als sein Vater war Prinz Friedrich Christian (* 1830) weniger politisch militärisch veranlagt. Auch die Vorliebe seiner Zeitgenossen, die gerne Studienreisen durch Europa machten, teilte er nicht. Ihn zog es in die weite Welt hinaus. So fuhr er nach Australien, Indien etc., was ihn zeitlebens prägte. So kam es auch, dass er sich 1865 auf Indienreise befand, als er vom Tod seines Vaters erfuhr. „Am 4. Februar 1866 kam er nach fast siebzehn

³⁴ Vgl. Waldersee, Elisabeth von: Von Klarheit zu Klarheit? Lebensbild der Marie Esther von Waldersee, Buchhandlung des Deutschen Philadelphia Vereins Stuttgart 1919, S. 169 nach Köhler, M., 2009

*Jahren das erste Mal wieder nach Noer.*³⁵ Das Gut Noer war von 1865 bis 1881 in seinem Besitz. Allerdings übernahm er das Gut von seinem Vater in sehr geordneten Verhältnissen, so dass es seiner Anwesenheit nicht bedurfte, um die wirtschaftlichen Geschicke zu leiten. Bereits nach zwei Jahren verlässt er Noer wieder und begibt sich erneut auf eine Indienreise. Als er 1869 nach Noer zurückkehrte, sollte das Gut fortan der neue Familiensitz sein.³⁶ Damit waren 17 Jahre Dornröschenschlaf für Noer vorbei und es brach eine neue Blütezeit an; es sollte auch die letzte sein.

Um die bürgerliche Kaufmannstochter Carmelia Eisenblatt 1870 zu heiraten, fuhr der Prinz von Noer vorher zu einer Audienz zum König Wilhelm I. von



Abb. 35 Der Graf im Kreis seiner Familie (Schoß, P., www.gemeinde-noer.de / Stand: März 2010)

Preußen und bat ihn erfolgreich um die Herabstufung zum Grafen von Noer. So konnte er zwar unstandesgemäß, dafür aber ungehindert heiraten (Abb. 35). Sein Übertritt vom Prinzen zum Grafen wird von seinen Zeitgenossen mit gemischten Gefühlen aufgefasst, einige entfernten sich vom Grafen, andere halten weiter zu ihm. Nach der Hochzeit änderte das Gutshaus wie auch die gesamte Anlage in vielen Einzelheiten das Aussehen. Durch Unterstützung seiner oldenburgischen Verwandtschaft hob der dänische König 1881 das Exil für die Noer Grafen auf. So war es ihm erlaubt, nach langen Jahren wieder seine Verwandten in Dänemark zu besuchen. Viele Besuche konnte der Graf nicht mehr tätigen, denn im gleichen Jahr noch verstarb er am ersten Weihnachtstag. Bis 1912 leitete die Witwe des Grafen das Gut; die direkte Administration überließ sie aber einem Verwalter. Der Graf und seine Frau sind im Mausoleum nördlich des Gutshauses bestattet.³⁷

Nach dem Ableben der Gräfin 1912 übernahm im gleichen Jahr ihre Tochter Gräfin Carmelita Louise Henriette Laila von Noer das Gut. Sie und ihr erster Ehemann Graf Ernst Ludwig Emil von Rantzau haben vermutlich den Anbau der beiden Türme am Gutshaus um 1920 veranlasst (Abb. 36).³⁸



Abb. 36 Rückseite des Herrenhauses mit den Türmen (Eigene Aufnahme, September 2008)

³⁵ Friedrich August, Prinz von Schleswig-Holstein-Augustenburg, Graf von Noer. Briefe und Aufzeichnungen aus seinem Nachlass, hg. Carmen Gräfin von Noer, Nördlingen 1886, S. 151/152, nach Köhler, M., 2009

³⁶ Vgl. Friedrich August, ebd. nach Köhler, M., 2009

³⁷ Vgl. Köhler, M., 2009

³⁸ Vgl. Schoß, P., www.gemeinde-noer.de, Stand: März 2010

3.1.4 Teilung und Niedergang des Gutes Noer

Durch verschiedene Heiraten und bestehenden Erbaseinandersetzungen in jenen Jahren ging es mit dem Gut sowie der Gutswirtschaft ständig bergab. Die preußische Regierung löste 1928, mit vielen anderen Gutsbezirken, die selbständigen Verwaltungseinheiten auf. In Folge dessen wurde Noer zum 30. September 1928 eine eigenständige politische Gemeinde mit Bürgermeister.³⁹ „In der Weltwirtschaftskrise 1929 wurde schließlich die Gutswirtschaft



Abb. 37 Gräfin Ehrengard zu Rantzau, 2009 (www.gemeinde-noer.de / Stand: April 2010)

Noer und Grönwohld versteigert, und 1938 sogar das letztgenannte Vorwerk der Deutschen Jägerschaft übergeben.“⁴⁰ Dazwischen kam es 1933 noch zu einem Brand des Herrenhauses. Hierzu gibt es widersprüchliche Aussagen, aber es ist zu vermuten, dass die Außenmauern weitgehend noch standen sowie Räume im Erdgeschoss auf der Ostseite beschädigt und nicht ganz zerstört wurden.

Über den Sohn der Gräfin, Graf Friedrich August Julius von Rantzau, der 1945 in russischer Gefangenschaft starb, gelangte der noch vorhandene Besitz 1948 an die Schwiegertochter Ehrengard, geborene Gräfin zu Schulenburg-Wolfsburg (Abb. 37).

In Folge der Nachkriegswirren und wiederkehrenden Erbaseinandersetzungen konnte Gräfin Ehrengard zu Rantzau nie einen richtigen Bezug zum Gut aufbauen.⁴¹ Ab 1953 kam es zu größeren Verkäufen von Liegenschaften, wodurch zahlreiche Bauernhöfe und Siedlerstellen entstanden, die das Bild der Gemeinde in den Grundzügen veränderten. Innerhalb von nur fünf Jahren sind hierdurch alleine schon 27



Abb. 38 Beschilderung der Jugend- und Begegnungsstätte (Eigene Aufnahme, März 2010)

Bauernstellen neu errichtet worden. Zu letzt kam es 1957 zum Verkauf des Kernstückes des Besitzes. Das Gutshaus sowie der Park gingen in das Eigentum der Schleswig – Holsteinischen Gesellschaft für Einrichtungen der Jugendpflege über (Abb. 38). Im Besitz der Gräfin verblieben 232 ha Land und Wald.⁴² Die neuen Besitzer bauten das Hauptgebäude und die beiden noch

³⁹ Vgl. Schoß, P., www.gemeinde-noer.de / Stand: März 2010

⁴⁰ Köhler, M., 2009

⁴¹ Vgl. Köhler, M., 2009

⁴² Vgl. Schoß, P., www.gemeinde-noer.de / Stand: März 2010

bestehenden Nebengebäude (Inspektorenhaus und Marstall), zu einer Jugendbildungs- und Begegnungsstätte mit insgesamt 140 Betten um. Der Park und die sonstigen Freiflächen erfuhren leider keine größeren Pflegeaufwendungen, so dass heute nur noch wenige Zeugnisse einer vormals bestehenden Gartenkultur erhalten geblieben sind.

3.2 Gestaltung des Gutes und des Parks

3.2.1 Carte des Hoch Graeflichen Guthes Noer (um 1780)

Aus der Zeit vor dem 18. Jahrhundert sind kaum Archivalien vorhanden. Dies betrifft vor allem die Epoche der Brockdorffs. Daher sind aus diesem Zeitraum keine Karten bzw. Pläne der Gutsanlage vorhanden, auf deren Grundlage, Aussagen über die Gestaltung des Gutes getroffen werden können. Eine umfassende Überlieferung besteht erst seit dem 19. Jahrhundert.⁴³

Die erste heute bekannte Karte des Gutes Noer entstand um 1780, wahrscheinlich im Auftrag des dänischen Lehensgrafen Adam Gottlob von Moltke. Die „*Carte des Hoch Graeflichen Guthes Noer*“⁴⁴ (Abb. 39) weist kein Datum auf und befindet sich zudem in einem schlechten Zustand.⁴⁵ Trotzdem lassen sich deutlich barocke Strukturen erkennen. Eine Auflistung aus dem Jahr 1790 enthält genaue Angaben über die einzelnen Bestandteile der zum Gut gehörenden Anlagen:

1. *Der innere Platz mit den Gräflichen Wohnhause und den Wasser Graben [1 Tonn]*
2. *Der Vor Platz mit den Wirtschafts Gebeuden und Waßer Graben [über 4 Tonn]*
3. *Der Lust Garten [über 4 Tonn]*
4. *Der Frucht Garten mit der Allee hatt [über 2 Tonn]*
5. *Der Außtrit hinter den Garten wird hier unter den nicht zu nutzenden Theil gesetzt*
6. *Der Weiden Hoff an No. 5 und an daß Vetter (?) hält*
7. *Der große Küchen Garten mit dem Gärtner Hauße und Frucht Scheune [über 4 Tonn]*
8. *Der Kleine Küchen Garten*
9. *Die Tränke vor dem Hofe am Vetter (?)*
10. *Der Bleich Hoff mit den daran stoßenden Hufe und Garten hält...*
11. *Der Damm vor dem Letzten Hause, bis an die Schweine Weide hält ... der Einfriedung hintern um von dem Bleichplatz bis an den Gärtner Hause hält...⁴⁶*

⁴³ schriftliche Mitteilung, Köhler, M., März 2010

⁴⁴ LAS Abt. 195 Noer, 2105

⁴⁵ Die Originalkopien der nun folgenden Pläne befinden sich im Anhang 1.

⁴⁶ 1780/90. Karte vom Gut Noer und Grönwohld/Lindhof und Krusendorf, J.A. Thiessen, ca. 1:6200, LAS 402 A 40 Nr. 8. Siehe hierzu auch LAS Abt. 195 Noer, 2105: Protokoll von der Eintheilung des Hochgraeflichen Guts Noer... von J.M. Thiessen, nebst Protokoll von der Landmaße (ca. 1790); fürs Jahr 1767 etwa dasselbe in LAS Abt. 195 Noer, 2104 Aufmessungs- und Berechnungsprotokoll.

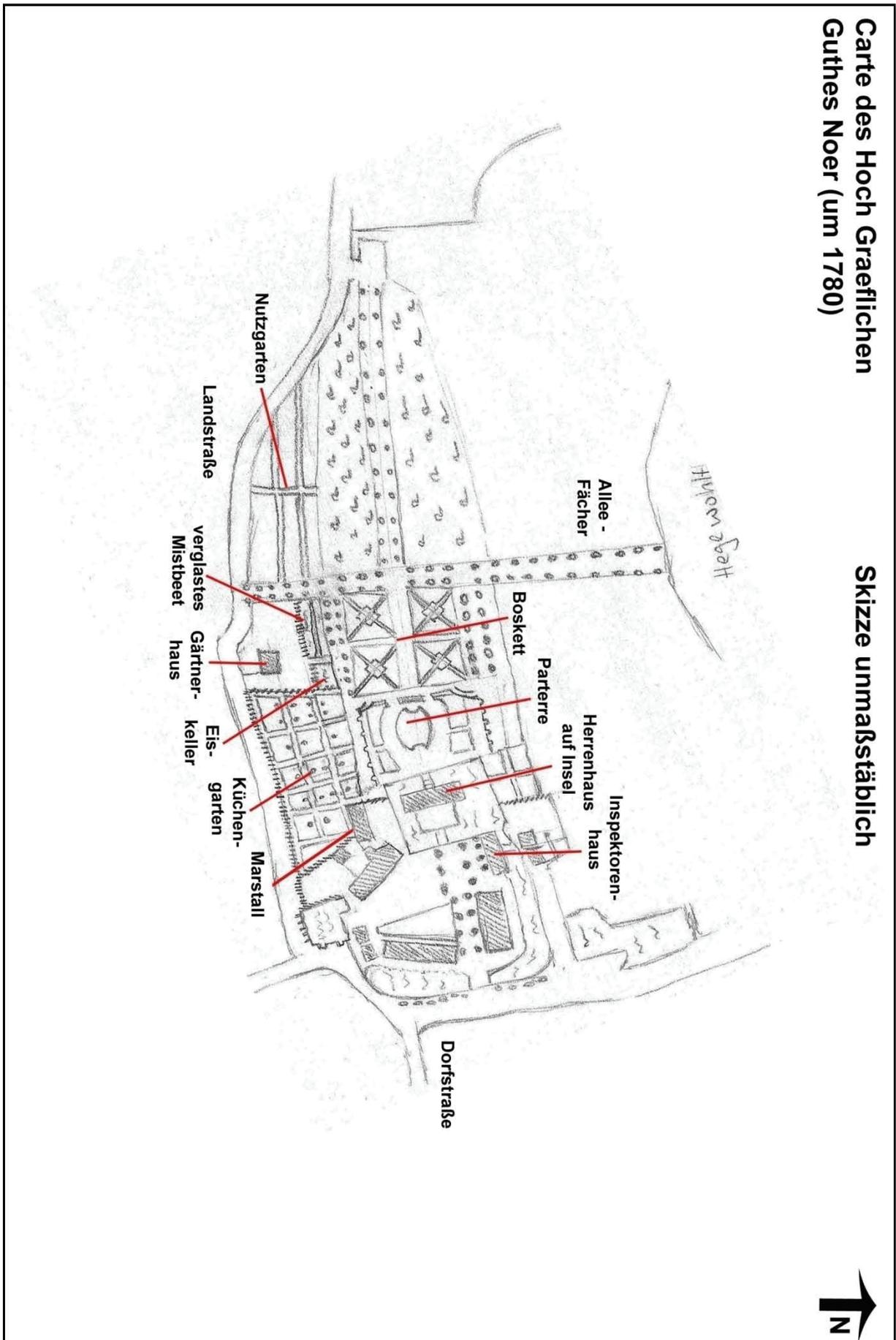


Abb. 39 Noer Lageplan um 1780 (Quelle: Kopie Pfütenreuter, A., 2008, Bearbeitung April 2010)

Auf dem Plan um 1780 ist erkennbar, dass die heutige Dorfstraße schon damals von einer Allee gesäumt war. Von der Dorfstraße aus führte ein Weg, begleitet von einer weiteren Allee, über den Wirtschaftshof, einen Wassergraben und einen kleinen Vorhof direkt auf den Eingang des Gutshauses zu. Das Hauptgebäude ist von einem Wassergraben umgeben, wodurch es isoliert von der restlichen Anlage wie auf einer Insel liegt. Von den Gebäuden, die im Plan zu erkennen sind, haben sich nur das Herrenhaus, das ehemalige Inspektorenhaus und der einstige Marstall bis in die Gegenwart erhalten. Nördlich des Gutshauses, angrenzend an den Wassergraben, befand sich ein Gartenquadrat mit zwei Wegen, die in einem Kreuz angelegt waren. Im Süden des Herrenhauses lag der Küchengarten; daher könnte das Gebäude inmitten der geometrischen Anlage als Gärtnerhäuschen interpretiert werden. Bei dem Gebäude nördlich des Gärtnerhauses handelt es sich vermutlich um ein verglastes Mistbeet; solch ein Haus ist in einer Inventarliste von 1827 aufgeführt. Die eingetragene Signatur daneben ist möglicherweise der ehemalige Eiskeller, dessen Lage in verschiedenen Schriftstücken nur grob erwähnt wird. Er befindet sich demnach in der Nähe einer Straße und zudem soll ein Gewässer im angrenzenden Bereich vorhanden sein. Im Laufe der Vermessungsarbeiten (siehe Kapitel 4), sind im Bereich der gesamten Signatur auch Reste eines Baues gefunden worden, die auf solch einen Eiskeller hinweisen (Abb. 40).



Abb. 40 Vermuteter Eiskeller (Eigene Aufnahme, März 2010)

Die Skizze von 1780 enthält verschiedene Böschungssignaturen, einige Böschungen sind noch heute im Gelände vorhanden. Die Böschungen, die sich im Süden des Herrenhauses, an der heutigen *Bäderstraße* (B 503) befinden, gibt es hingegen nur noch teilweise. Im Zuge des Baues der B 503 1972 wurde der Straßenverlauf ein wenig zum Herrenhaus hin verlagert.

Westlich des Gutshauses führte eine Brücke direkt in den ehemaligen Lustgarten, der sich in drei verschiedene Bereiche gliederte. Zuerst führte der Weg in ein Parterre (Abb. 41), welcher nach Westen durch ein *Berceau* begrenzt wurde. Heute befindet sich hier immer noch eine Freifläche, die hauptsächlich zum



Abb. 41 Ehemaliges Parterre (Eigene Aufnahme, September 2008)



Abb. 42 Baumfragment einer barocken *Tilia vulgaris*
(Eigene Aufnahme, September 2008)

verlief und in einem Quadrat in der Nähe der vormaligen Landstraße endete. Von diesen Alleen sind heute nur noch wenige *Tilia* im Gelände existent, oftmals sind nur noch Stockausschläge und Baumfragmente vorhanden (Abb. 42). Zudem befinden sich heute alle noch existierende Bäume der Alleen in waldartigen Bereichen.

Volleyballspielen genutzt wird.

Vom Parterre aus gelangte man ins Boskett, das in vier Bereiche durch Wege aufgeteilt war. Umschlossen wurde es auf drei Seiten mit einer doppelreihigen *Tilia* – Allee. Anschließend an das Boskett verlief eine Querallee, die sich einerseits vom Nutzgarten aus hin zum Hegenwohld wie ein Fächer öffnete, andererseits nach Süden durch einen waldartigen Bereich

3.2.2 Bruillon Charte von dem Hoffelde des hochgraeflichen Guths Noer (1802)

Die folgenden vier Pläne wurden von Stefanie Hertel (2009) auf Grundlage der Originalpläne erstellt, die angefertigten Grundrisse werden in diesem Kapitel verwendet, da sie deutlich die Strukturen wiedergeben, im Anhang befinden sich Kopien der Originale.

Als das Gut 1801 in den Besitz der Familie von Qualen übergeht, wird die zweite bis dato bekannt Karte angefertigt. Die „*Bruillon Charte von dem Hoffelde des hochgraeflichen Guths Noer. Aufgemessen und katirt im Jahre 1802*“⁴⁷ (Abb. 43) und basiert vermutlich auf der Skizze, die um 1780 entstand. Deutlich ist im Gegensatz zur vorherigen Karte nun eine doppelreihige Allee an der Dorfstraße zu erkennen. Hingegen besteht kein direkter Zugang mehr von der Dorfstraße zum Herrenhaus. Die hierzu benötigte Brücke über den Wassergraben ist nicht eingezeichnet. Somit könnte das Herrenhaus scheinbar nur über zwei bestehende Zufahrten in der näheren Umgebung erreicht werden, nämlich einmal von Nordosten direkt auf das ehemalige Inspektorenhaus zulaufend und zum anderen von Südosten auf ein heute nicht mehr bestehendes Gebäude mündend. Zudem ist die Brücke im Westen zwischen Herrenhaus und Parkanlage nicht mehr im Lageplan eingezeichnet.

Bezüglich des Lustgartens ergeben sich beim Vergleich der beiden Karten 1780 und 1802 ebenfalls Änderungen. Das Parterre wurde aufgegeben und scheinbar in eine Rasenfläche umgewandelt, da es vermutlich einerseits zu kostspielig und andererseits unmodern geworden war. Im Boskettbereich ist im Zentrum deutlich ein Rondell eingezeichnet, von dem aus sternförmig acht Wege abgehen. Das Rondell war komplett umpflanzt mit Bäumen.

⁴⁷ LAS 402 A 40 Nr.1

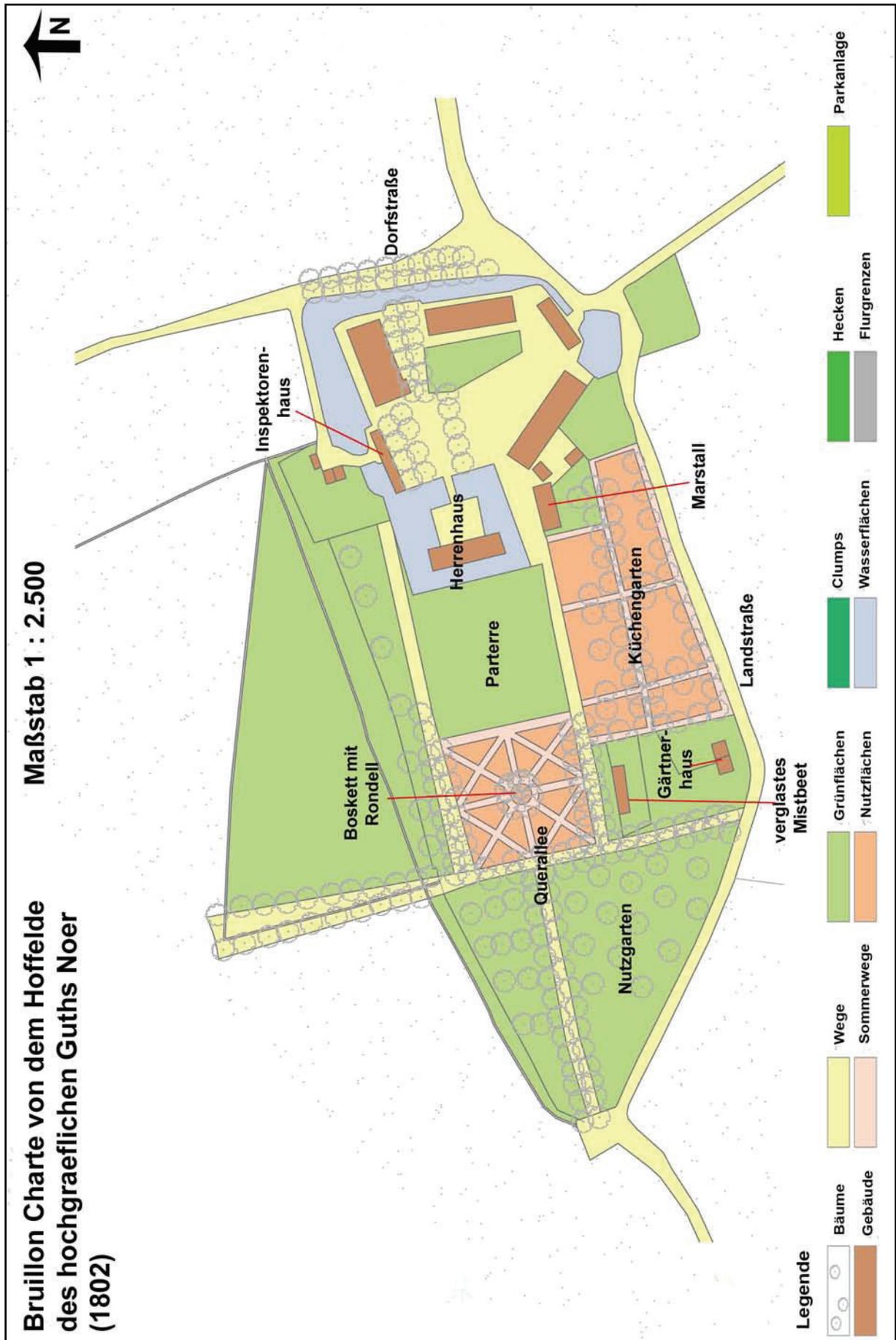


Abb. 43 Noer Lageplan 1802 (Quelle: Hertel, S., 2009, Bearbeitung, Mai 2010)

Im Küchengarten, der östlich des Gärtnerhauses angelegt war, befanden sich im Plan von 1802 etwa 15 Bäume. Im Plan, der etwa 20 Jahre vorher erstellt wurde, waren in diesem Bereich keine Baumsignatur eingezeichnet. Vermutlich ist der Nutzgarten in den vergangenen Jahrzehnten in ein Arboretum umgewandelt worden, wie es in jener Zeit in



Abb. 44 Erhaltene Bäume der erweiterten Allee (Eigene Aufnahme, März 2010)

Mode kam. Der vermutete Eiskeller in der Nähe des Gärtnerhauses ist nicht mehr in der „*Charte*“ eingetragen. Die Allee vom Nutzgarten aus in Richtung Hegenwohld ist zur Ostsee hin verlängert worden; und etwa ab dem Waldbereich wurde eine dritte und vierte Reihe angelegt. Heute sind in diesem Bereich noch vier Altbäume sowie sieben aufgewachsene Stockausschläge bzw. Stümpfe erkennbar (Abb. 44).

3.2.3 Ländereien des Haupthofes Noer (1840)

Unter dem Prinzen Friedrich Emil August entstand 1840 die Karte der „*Ländereien des Haupthofes Noer. Ph. Langenbuch jr. 1840*“⁴⁸ (Abb. 45). Der Plan weist einige Nadelstiche auf und wurde scheinbar als amtliche Karte verwendet sowie mehrfach kopiert. Bis auf die südlich des Herrenhauses gelegene Allee, die den Küchengarten vom Lustgarten trennt, haben sich im Plan von 1840 keine barocken Strukturen erhalten. Auffällig hierbei ist, dass sich solche Gestaltungsmerkmale bis heute finden lassen. Die Gründe für die Nichtumsetzung im Plan sind derzeit nicht bekannt, daher kann der Plan nur grob interpretiert werden.

Erhalten hat sich hingegen die Gliederung von Wirtschaftshof, Lustgarten und Nutzgarten. Die Allee an der Dorfstraße ist nicht in die Karte übernommen worden, ansonsten befinden sich auch sonst keine Bäume im direkten Zentrum der Hofanlage. Die Wasserflächen sind bis auf einen Teich und einen Wassergraben, der parallel zur Dorfstraße verlief, komplett verschwunden. Beim Wirtschaftshof ist festzustellen, dass dieser scheinbar auf die gegenüberliegende Straßenseite verlagert werden sollte, da im Plan dort neue Gebäude angedacht waren. Der Wassergraben um das Herrenhaus wurde aufgefüllt, wodurch dieses seine Insellage verlor und nun in direkter Verbindung mit den Wirtschaftsgebäuden stand. Die restlichen Wasserflächen bzw. der Graben an der Dorfstraße sowie der Teich im Südosten des Grundstückes sind verkleinert worden. Im Küchengarten sind keine Bäume

⁴⁸ LAS 402 A 40 Nr. 2. Siehe auch LAS Abt. 195 Noer, 2112 Erdbuch von Noer 1841 (Vermessungsregister), das sich aufs Erdbuch von 1802 bezieht (195, 2108)

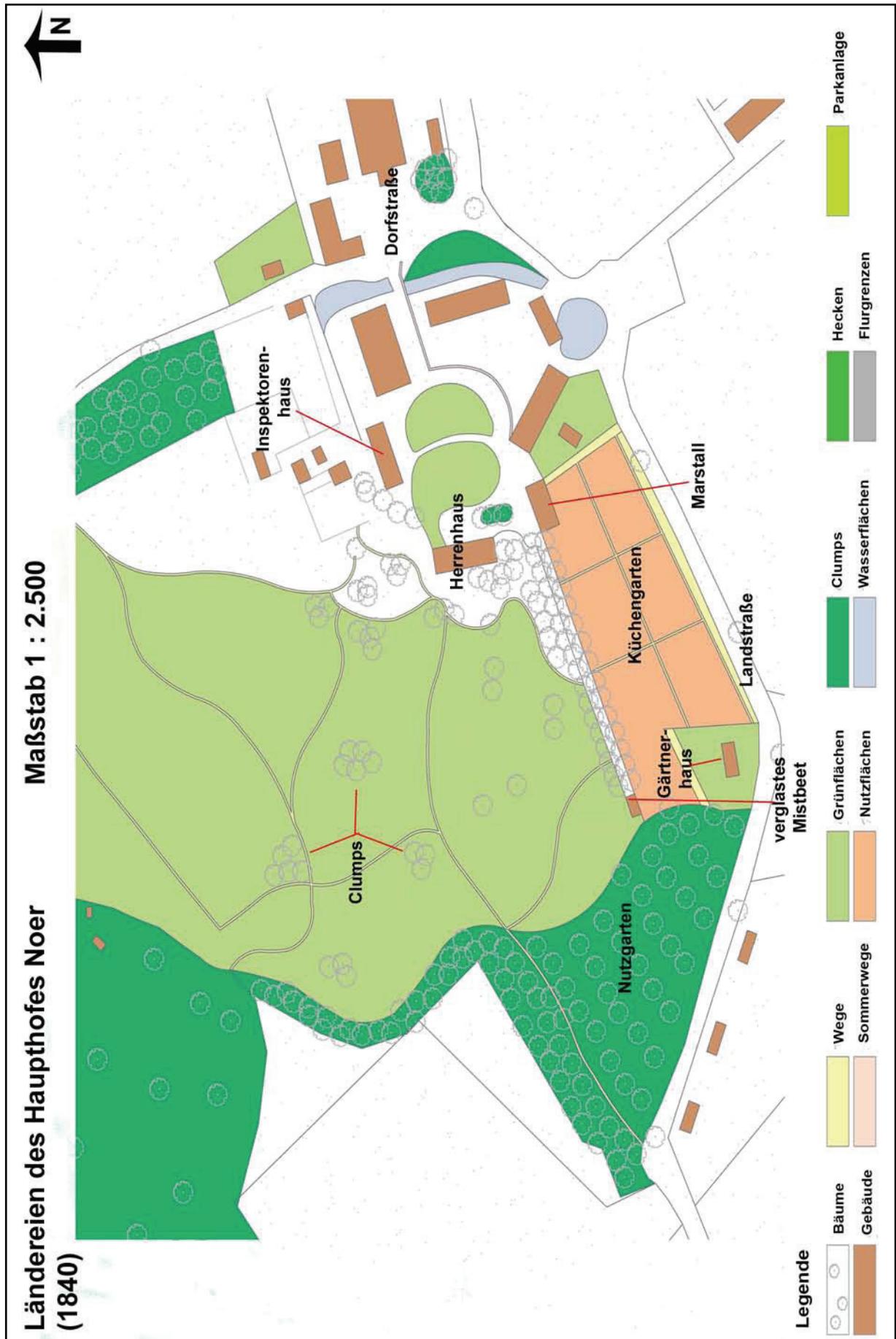


Abb. 45 Noer Lageplan 1840 (Hertel, S., 2009, Bearbeitung Mai 2010)

mehr eingezeichnet. Die meisten Veränderungen sind im Bereich des Parks festzustellen, in diesen sind massiv Gehölze eingebracht worden. Akten belegen, dass in den Jahren 1826/1827 „Kleine Eschen aus Krumland und die im Herrschaftlichen Garten gepflanzt [1000 Stk.], Balsam Pappel im herrschaftlichen Garten gepfl. [50]; beym Eingang nach dem Hegenwald Büchen gepfl. [300]; an der Landstraße und beym Eiskeller.... Linden, Eschen auf dem Abhang“.⁴⁹ Der zentrale Parkbereich ist nun fast komplett von Gehölzen umschlossen, nur nach Norden zur Ostsee besteht noch eine Freifläche. Mehrere im Park verstreute Clumps und größere Wiesenflächen sind deutlich im Plan zu erkennen. Diese sparsame Gestaltung erinnert an



Abb. 46 Ehemaliger Clump in der Nähe des Gutshauses (Eigene Aufnahme, Oktober 2008)

Joseph Ramée, der um 1800 die norddeutsche Gartenkunst revolutionierte. Bei einem Clump, der sich im näheren Umfeld des Herrenhauses befand, war es möglich, die Jahresringe eines Baumstumpfen zu zählen. Dies ergab, dass der Baum etwa 150 Jahre alt geworden war (Abb. 46). Somit kann angenommen werden, dass die Umgestaltung des Parks stattgefunden hat, noch bevor der Prinz ins Exil musste. Ein

Vergleich des Planes von 1840 mit der heutigen Parksituation lässt darauf schließen, dass die Karte während des Auf- bzw. Umbaus des Gutes zwischen 1838 und 1848 als Gestaltungsgrundlage diente, daher vorhandenes und geplantes eingezeichnet ist.

3.2.4 Entwurf sowie die Karte von dem Hofe Noer (1858/1860)

Mit dem Beginn des Exils für den Prinzen im Jahr 1852 setzte vermutlich auch eine Stagnation des Gutes ein. Lediglich für den Vorplatz des Gutshauses sowie die unmittelbare Umgebung der Wirtschaftsgebäude wurden 1858 durch Baumeister Krüger neue Planungen gemacht (Abb. 47). Diese Neugestaltung wurde notwendig, weil ein Brand im gleichen Jahr den Wirtschaftshof erheblich zerstörte.⁵⁰ In der „Karte von dem Hofe Noer“ von 1860, erstellt durch den Landesvermesser Johann Heinrich August Speck (Abb. 48), ist deutlich zu erkennen, dass der Vorplatz des Herrenhauses neu gestaltet, sowie ästhetisch aufgewertet wurde. Bei einigen Elementen der Neuplanung ist allerdings festzustellen, dass diese bereits in der Karte von 1780 vorhanden sind. Beispielsweise ist in der „Karte von dem Hofe Noer“ die Allee an der Dorfstraße sowie die Einfahrtsituation auf das Gutshaus zu so eingezeichnet wie bereits in der Karte um 1780.

⁴⁹ LAS Abt. 195 Noer, 2128

⁵⁰ LAS Abt. 195 Noer, Nr. 2149 Vol. 1 Nr. 21 Neuer Bau. Korrespondenz von H. Krüger im Sommer 1859, u.a. wird eine Scheune, Speicher und Kuhhaus... neu gebaut (Verzeichnis am Ende der Akte). Man spricht von einem Brand 1858. In den Unterlagen taucht auch 1858 bereits der Teich mit Insel auf.

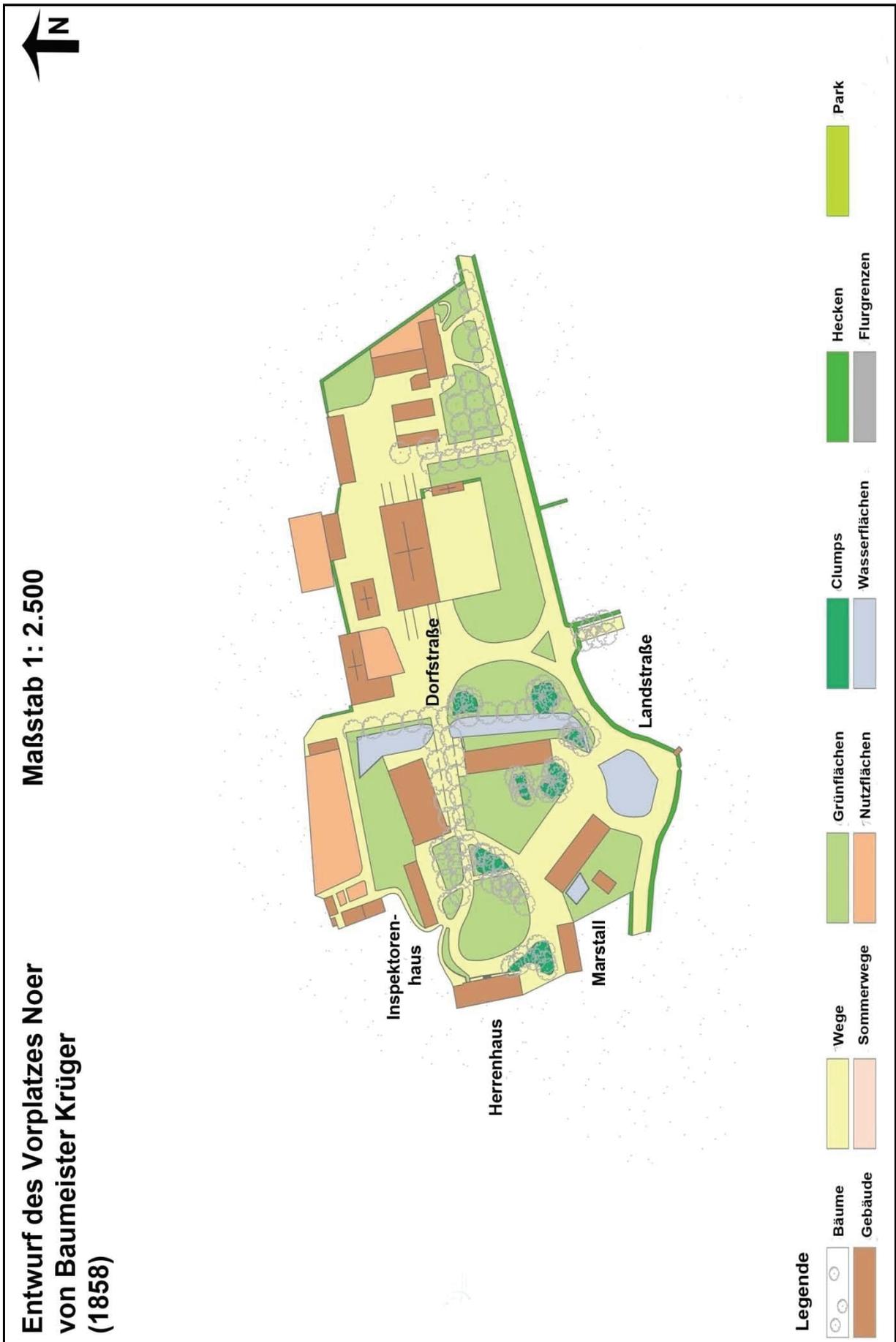


Abb. 47 Noer Lageplan 1858 (Hertel, S., 2009, Bearbeitung Mai 2010)

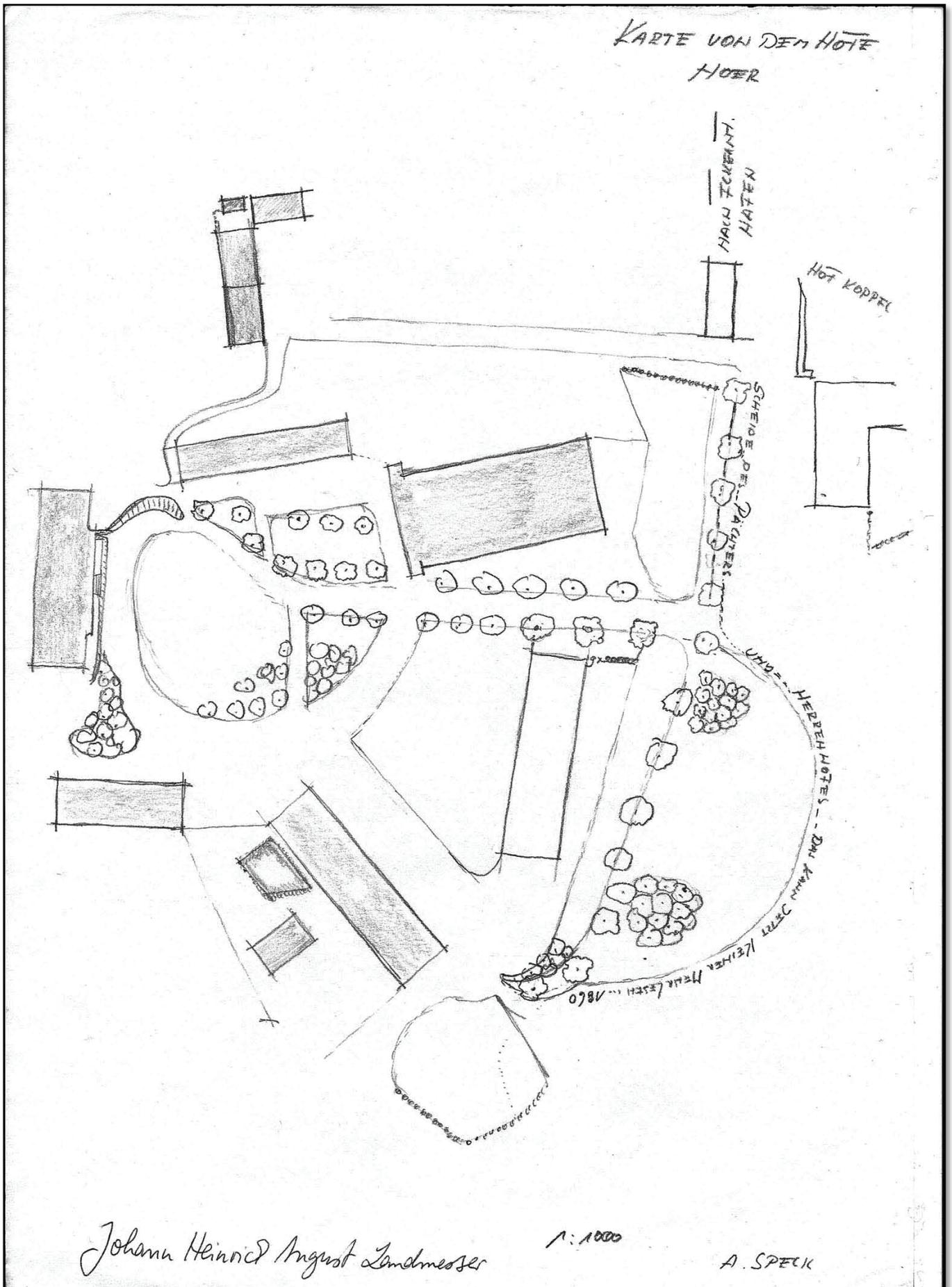


Abb. 48 Noer Lageplan von 1860 (Kopie Fehrenz, B., 2008)

Die einreihige Allee an der Dorfstraße und einige Bäume im Vorhof des Gutes sind bis heute erhalten geblieben. Neu im Plan von 1860 ist hingegen ein Teich mit Insel. Dieses Gestaltungselement wurde allerdings mit Bleistift in den Plan eingezeichnet. Bezüglich der Gebäude ist anzumerken, dass bis auf ein kleineres Haus am südlichen Ende des Teiches, alle Wirtschaftsgebäude an den jeweils gleichen Standorten wiedererrichtet wurden.

3.2.5 Preußisches Messtischblatt (1879)

Die Situation des Gutshauses, wie sie die preußische Landesaufnahme (Messtischblatt) von 1879 wiedergibt, ist im Wesentlichen bis heute erhalten (Abb. 49). Allerdings sind in diesem Plan keine Einzelbäume oder Alleen zu verortet, sondern lediglich schematische Darstellungen der Grünflächen. Auf Grundlage des preußischen Messtischblattes können daher ungefähre Aussagen zu Gebäuden, Wegen und Wasserflächen gemacht werden.

Die Einfahrt auf das Gutsgelände wurde in die südöstlichste Ecke des Grundstückes verlegt, in einen Bereich, der bereits Mitte des 19. Jahrhunderts mit *Picea* bepflanzt gewesen war. Das belegt eine Anweisung der Gräfin von Noer von 1894, demnach sind „*die Fichten an der Einfahrt, von der Straße bis zum Hofplatz, welche zwischen dem Inselteich u. der Hauptstraße sich befinden und die etwa 40 jährig sind umhauen zu lassen*“.⁵¹ Ihren Angaben zufolge standen weitere 20 *Picea* auf der gegenüberliegenden Straßenseite. Aus der damaligen Zeit sind heute nur noch wenige Bäume bzw. Baumstümpfe erhalten, beispielsweise ein *Acer* – Stumpf der aus drei Stämmen besteht, eine so genannte *Bouquet-Pflanzung* direkt an der heutigen Zufahrt.

An der Stelle, wo sich die ehemalige Zufahrt befand, wurde der bereits 1860 angedachte Teich mit Insel angelegt. Auf dieser sowie um den Teich herum sind gegenwärtig auch einige imposante *Aesculus hippocastanum*, *Quercus robur* etc. vorzufinden. Einige Koniferen wie etwa *Taxus* und weitere vorhandene Ziersträucher sind vermutlich erst nach 1870 gepflanzt worden. Der komplette Wirtschaftshof sowie der Nutzgarten wurden auf die gegenüberliegende Seite der Dorfstraße verlagert. Von der Straße im Süden des Herrenhauses wurde der Park durch eine Baumpflanzung abgegrenzt. Der Parkbereich selbst wurde in Richtung des *Hegenwohld* ausgedehnt und einige Schlängelwege im Waldbereich angelegt. Lieferlisten aus den Jahren 1870/1871 belegen, dass von verschiedenen Baumschulen in Hannover und Gotha in größeren Mengen Bäume sowie Samen für Park und Wald angekauft wurden. Bezüglich der Gebäude ist anzumerken, dass im Messtischblatt von 1879 nur noch Herrenhaus, Inspektorenhaus, Marstall und zwei weitere kleinere Gebäude vorhanden sind. Auffällig ist ein Wasserlauf im Norden des Herrenhauses, der erst nach dem Tod des Grafen 1881 verfüllt wurde. Zudem endstanden in diesem Bereich weitere Nutzflächen mit dazugehörigen Wirtschaftsgebäuden.

⁵¹ LAS Abt. 195 Noer, Nr. 2178 Berichte über Hauungen u. Pflanzungen Nr. 24

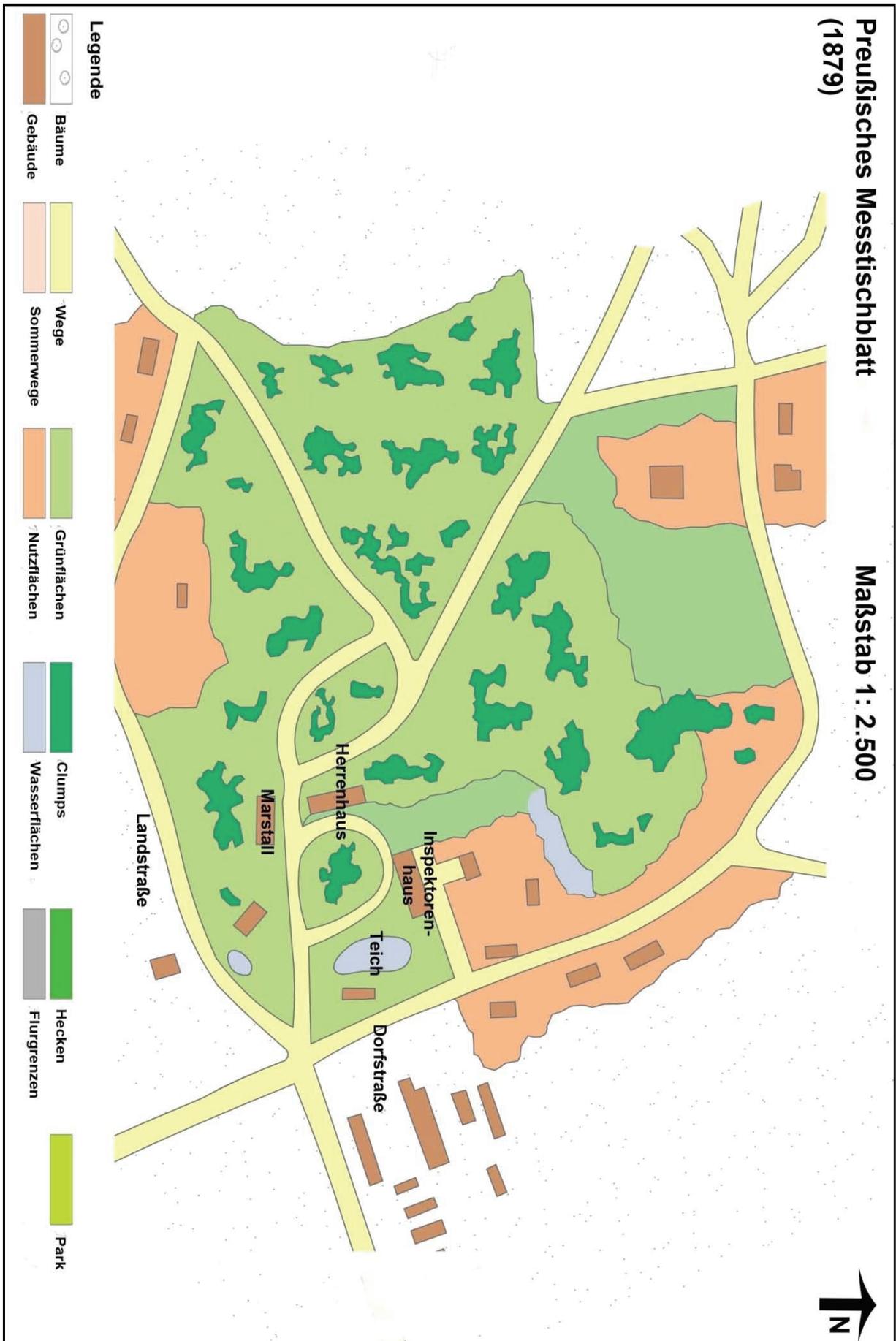


Abb. 49 Noer Lageplan 1879 (Hertel, S., 2009, Eigene Bearbeitung Mai 2010)

4. Bestandserfassung und Bewertung

Die Dokumentation folgte im Rahmen der vom Landesamt für Denkmalpflege Brandenburg herausgegebenen „Anforderung an eine Dokumentation in der Gartendenkmalpflege“ (2005). Bezüglich der dort vorgeschlagenen Kartierungsweise wurde teilweise abgewichen, da es nicht möglich war das gesamte Gutsgelände mit der gleichen Intensität zu Bearbeiten.

Grundsätzlich sind alle Gebäude, Vegetations-, Wasser- und Verkehrsflächen sowie erkennbare Einrichtungelemente wie Bänke, Mülheimer, Laternen, Schächte, Abdeckungen etc. aufgenommen worden. Abgewichen wurde zumeist im hinteren Bereich des Herrenhauses in den Punkten alle Gehölze, Baumstümpfe, Geophyten, bauliche Anlagen wie etwa Zäune, Gatter sowie die Böschungskanten auf zumessen. Anzumerken ist, dass nicht alle beweglichen Einrichtungelemente im Bestandsplan eingezeichnet wurden, da einige Standort sich bereits nach der ersten Vermessung geändert hatten.

Als Grundlage für die Vermessung diente ein Auszug aus der Amtlichen Liegenschaftskarte (2008), die das Landesamt für Denkmalpflege, sowie das Landesamt für Landwirtschaft und Umwelt Schleswig – Holstein zu Verfügung stellte. Um die Vermessung in das Amtliche Geokoordinatensystem einzubinden, war es erforderlich, sich von einem offiziellen Vermessungspunkt (trigonometrischer Festpunkt) in das aufzunehmende Gebiet einzumessen. Über selbst gelegte Festpunkte konnte dann der Tachymeter im Park wiederholt aufgebaut werden.



Abb. 50 Stefan Wetzel am Tachymeter (Eigene Aufnahme, Oktober 2009)

Die Vermessung selber gliederte sich in mehrere Arbeitsschritte. Zunächst stand eine Begehung des Geländes an. Mittels der amtlichen Liegenschaftskarte konnte der Bearbeitungsraum abgegrenzt werden. Beim Rundgang selber war es erforderlich, auf große Freiräume zu achten, um bei der nachfolgenden Vermessung den Tachymeter möglichst selten umzustellen, dafür aber ein Optimum an Punkten aufzunehmen. Für das spätere Einmessen der einzelnen Punkte wurden insgesamt drei Personen benötigt. Jemand der die Station bediente (Abb. 50), eine Person, die mit dem Reflektorstab die jeweiligen Ziele im Gelände abließ (Abb. 51), und ein Protokollführer, der zu jedem



Abb. 51 Daniel Jäger mit Reflektorstab (Eigene Aufnahme, Oktober 2009)



Abb. 52 Dirk Schmitz – Protokollführer
(Jäger, D., Oktober 2009)

Punkt Notizen samt kurzer Erläuterung machte, sowie gegebenenfalls für die anschließende Bilddokumentation Fotos anfertigte (Abb. 52). Über ein Auslesegerät konnten in einem anschließenden Arbeitsprozess die Datensätze gesichtet und in ein AutoCad Dateiformat überspielt werden. Als nächster Arbeitsschritt erfolgte die Erstellung von verschiedenen Layern in AutoCad um die jeweiligen Punkte anhand des Protokolls in diese zu verschieben. Hinsichtlich des Protokolls war es erforderlich dieses zu digitalisieren um für spätere Arbeitsschritte bzw. Bearbeitungen eine Erläuterung vorzuhalten. Bei den Gehölzen wurden zusätzliche Daten erhoben, da diese heute ein wichtiges Zeugnis der ehemaligen Gartenkultur darstellen. Daher sind die

Bäume nach Art bestimmt, der Stammumfang in einem Meter Höhe sowie die Kronenausdehnung in nördlicher sowie östlicher Richtung gemessen und gegebenenfalls Bemerkungen hinsichtlich Vitalität, Totholz etc. notiert. Zum Schluss wurden die vorliegenden Datensätze in eine topographische Karte eingezeichnet. Insgesamt sind mehr als 2.500 Punkte im Park eingemessen und den verschiedenen Funktionen zugeordnet worden. Im Anhang befindet sich der erstellte Bestandsplan. Um eine gute Übersichtlichkeit zu gewährleisten, wurde ein Maßstab von 1 : 1.000 gewählt. Bezüglich des Planes ist anzumerken, dass es auf Grund der Geländegröße von etwa 15.000m² erforderlich war, den Park in drei Zonen einzuteilen. Diese drei Bereiche wurden mit unterschiedlicher Intensität der Vermessungsgruppen bearbeitet (Abb. 53).

Bereich I – Vom Gutshaus über die Insel bis zur Straße *Zum Hegenwohld*

In diesem Gebiet sind sämtliche Einzelelemente wie Gebäude, Wege, Gewässer, Findlinge, Schächte, Einfriedungen, nichtbewegliche Ausstattungselemente, Vegetationsflächen und Bäume verortet worden. Bei allen Einzelgehölzen in diesem Areal ist zusätzlich zu den Grunddaten die Höhe gemessen worden, soweit die örtlichen Gegebenheiten es zuließen.

Bereich II – Landschaftsgarten

Der Landschaftsgarten, vom Herrenhaus bis zum westlich gelegenen Waldsaum und die Bereiche des südlichen Nutzgartens sowie die Freiflächen an der nördlichen Grenze des Gutsparks bilden den zweiten Aufnahmeabschnitt. In diesem Gebiet sind die Konturen der verschiedenen Elemente, aufgeteilt nach Gebäuden, Clumps, Rondells, Waldgrenze, Wiesen und Flurgrenzen, eingemessen worden. Die meisten Altbäume sowie selten vorkommende Baumarten in diesem Bereich wurden separat verortet.



Abb. 53 Aufnahmeintensität auf dem Gutsgelände (Erstellung Juli 2010)

Bereich III – Waldareale

Westlich des Herrenhauses und am Mausoleum befinden sich zwei größere *Galio odorati* – *Fagetum* – Bestände. Diese beiden Gehölzbestände waren zu dicht und die Anzahl der Bäume zu hoch, um jeden einzelnen in den Bestandsplan aufzunehmen. Daher wurden nur Bäume und Stümpfe der ehemaligen Alleen, historische Gehölze sowie Baumarten die kaum im Park vorkommen, wie beispielsweise einige *Castanea sativa*, eingemessen.

4.1 Vorhandene Bauwerke auf dem heutigen Gutsgelände



Abb. 54 Frontansicht Herrenhaus (Eigene Aufnahme, September 2008)

Auf dem heutigen Gutsgelände sind drei Gebäude erhalten geblieben, die in allen bis dato bekannten Karten und Plänen vorhanden sind (Abb. 55). Dabei handelt es sich um das Herrenhaus (Abb. 54), das Inspektorenhaus westlich des Gutshauses sowie um den Marstall im Süden des Hauptgebäudes.

Das barocke Herrenhaus wurde in den Jahren 1708 bis 1711 als stattlicher

Backsteinbau mit einem neunachsigen Mittelrisalit unter Wulff von Brockdorff errichtet und ist heute mit den beiden angrenzenden Gebäuden eines der ältesten vorhandenen Elemente auf dem Gutsgelände. Unter Wulffs Sohn, Joachim von Brockdorff, der 1722 das Gut übernahm, wurde das Haupthaus 1749 renoviert und nach heutiger Aktenlage von 9 auf 13 Achsen erweitert.⁵² Über 100 Jahre sind am Gebäude keine weiteren Veränderungen vorgenommen worden, erst unter dem Prinz Friedrich Emil August von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg kam es im Jahr 1848 zu Umbauplänen. Der Prinz beauftragte den Baumeister Hermann Georg Krüger, das Herrenhaus im neugotischen Stil umzubauen. Zwischen März 1848 und Februar 1849 machte der Architekt Entwürfe, die eine Aufstockung des Gebäudes von zwei auf drei Etagen, den Bau eines oktogonalen Treppenturms im Norden sowie im Süden einen eingeschossigen Anbau zeigen.⁵³

⁵² Vgl. Rumohr, 1987, S. 336

⁵³ Vgl. LAS Abt. 195 Noer, 2149, vol. 1, Nr. 14: „Zeichnung zur Erbauung einer 3ten Etage und eines Treppenhauses an dem herrschaftlichen Wohnhause zu Noer“ Bauzeichnung in Fuß, nördlich Treppenturm mit Alternativvorschlag; südlich Wintergartenanbau (Altan); mit Bleistift Maßangaben, Grundrisse der ersten und dritten Etage; Grundrisse mit Erdgeschoss, 1. und 2. Etage, im Süden zweiachsiger Anbau im Norden achteckiger Treppenturm, unterzeichnet: H. Krüger im Februar 1849, polygonale Ecklösungen und vorgelegte Pfeiler lassen auf eine neugotische Durchgestaltung schließen, ein Gesamtentwurf liegt nicht in den Akten; Kopie „1tes Stockwerk“ Anbau mit Garderobe, Zimmer für die Kammerjungfer, Comptoir und Cabinet; Kopie „Keller“, unterzeichnet H. Krüger 23.3.48; Kopie „Wohnhaus Noer. Ansicht gegen Osten. Unterzeichnet H. Krüger 23.3.48: Anbau mit Dachterrasse im ersten Stock und neugotischem Geländer (Sechspass); Kopie „Wohnhaus. Noer.“ „Profil von a...b, Ansicht gegen Süden“, unterzeichnet: H. Krüger, 23.3.48; deutlich zu erkennen ist der Anbau mit einem doppelten Dach, an dem ein Neubau angefügt werden soll.

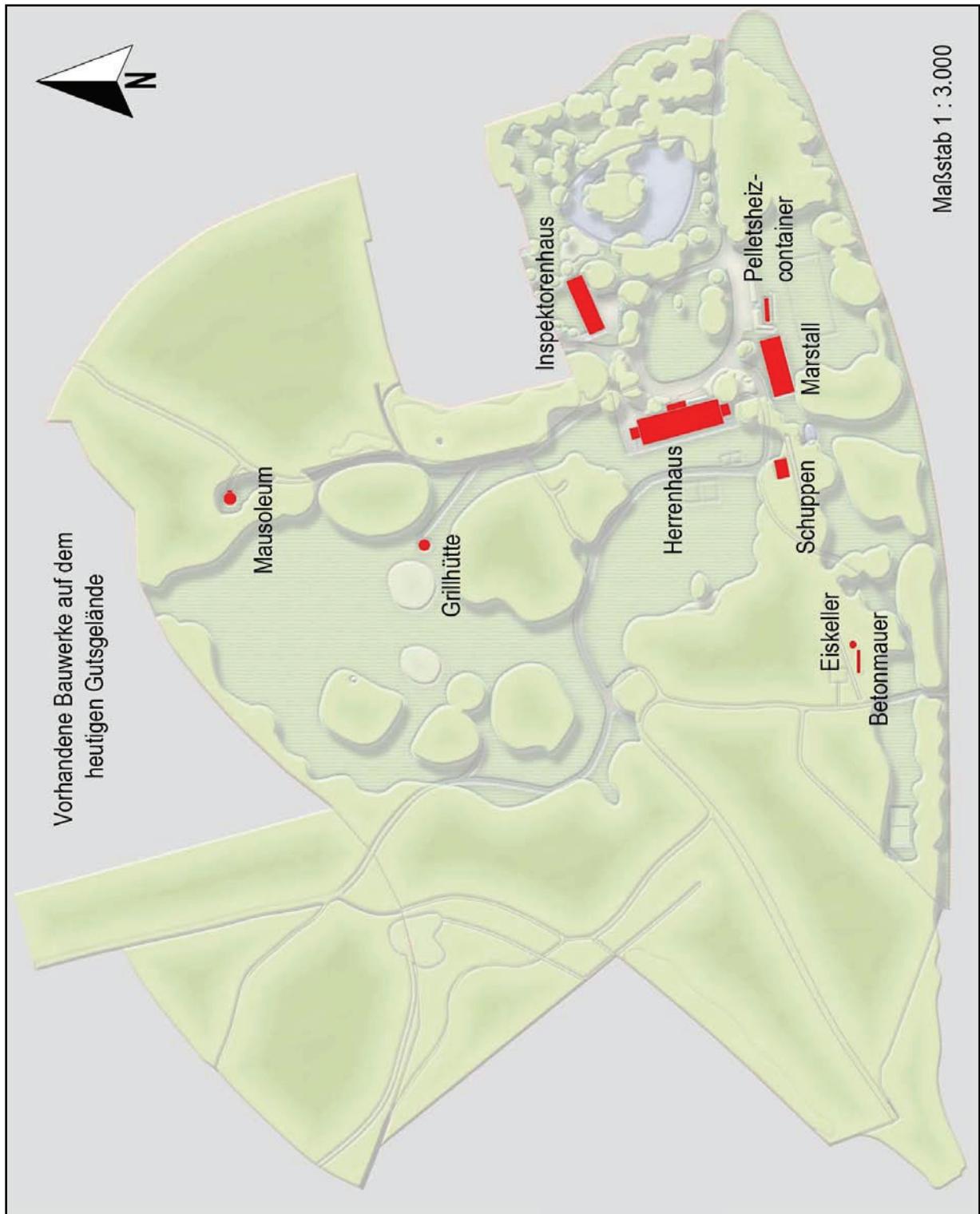


Abb. 55 Vorhandene Bauwerke auf dem heutigen Gutsgelände (Erstellung Juli 2010)

Ein undatierter Entwurf, der vermutlich auch in jener Zeit entstand, beinhaltet einen Salon (in der Zeichnung „Zimmer“ genannt), der verbunden ist mit dem Warm- und Kalthaus, welches in der Nähe des Gärtnerhauses errichtet werden sollte.⁵⁴

Aus der Zeit zwischen 1838 und 1848 sind Aquarelle von einem unbekanntem Künstler erhalten geblieben, die das Herrenhaus, einzelne Gebäude, Landschaftsausschnitte und Gehölze abbilden.⁵⁵ In der Frontansicht des Herrenhauses ist das Rasenrondell mit einer sparsamen Anpflanzung zu erkennen, an der Südseite hingegen ist die Bepflanzung mit Büschen und Bäumen wesentlich großzügiger (Abb. 56). An der Nordseite ist ein Blumen-Rondell mit einem umlaufenden Weg sowie die mit Quadersteinen gefasste Auffahrt abgebildet (Abb. 57).

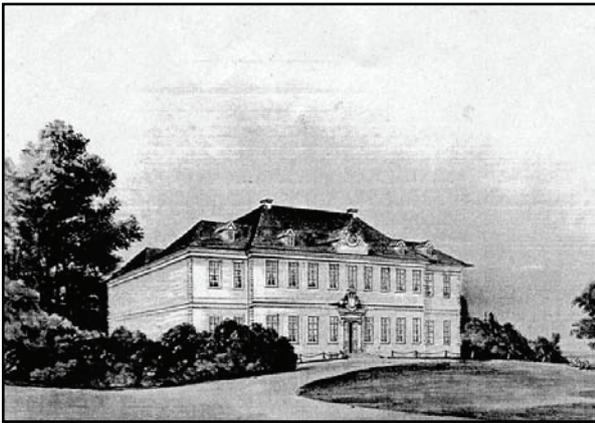


Abb. 56 Südliche Frontansicht des Herrenhauses (Exzerpt aus dem Findbuch Noer, Abt. 195, im Staatsarchiv Schleswig, September 2009)



Abb. 57 Nördliche Frontansicht des Herrenhauses (Exzerpt aus dem Findbuch Noer, Abt. 195, im Staatsarchiv Schleswig, September 2009)

Die letzte bekannte Veränderung am Gutshaus fand im Jahr 1919 im Auftrag von Gräfin Carmelita Louise Henriette Laila von Noer statt, die den Bau der beiden Türme an den Flanken des Herrenhauses (Abb. 58) sowie die Umgestaltung des Eingangs mit Balkon veranlasste.



Abb. 58 Südturm des Herrenhauses (Eigene Aufnahme, Oktober 2009)

Vermutlich wurde das Inspektorenhaus und der Marstall gleichzeitig mit dem Herrenhaus errichtet. Beide Gebäude sind zweigeschossig, aus Backstein und jeweils mit einem Walmdach versehen (Abb. 59 / 60). Das Inspektorenhaus hat eine Länge von 30,20m und eine Breite von 8,75m, allerdings ist das Gebäude im Katasterplan des Landesdenkmalamtes Schleswig-Holstein mit einer Länge von ca. 40m eingetragen. Ob es

⁵⁴ Vgl. LAS Abt. 195, Nr. 2149 Vol. 2, Nr. 25 Gewächshaus, Grundrisse und Querschnitte; Julius Ebets, Kiel, Stempel auf Papier.

⁵⁵ Vgl. Landesbibliothek Schleswig-Holstein, Album PK II 2066?

sich hierbei um einen Fehler im Katasterplan handelt oder das Gebäude in der Vergangenheit verkleinert worden ist, konnte nicht geklärt werden. Der Marstall besitzt in etwa die Größe des Inspektorenhauses, mit 30,00m Länge und 10,90m Breite. Das Inspektorenhaus könnte auch früher die Funktion eines Torhauses besessen haben. Nach der Skizze um 1780 und dem Plan von 1802 verlief von Norden eine Brücke genau auf die Mitte des Gebäudes zu.

Am vermuteten Standort des ehemaligen Gärtnerhauses, sind nach der Skizze um 1780 weitere zwei Baukörper vorhanden. Heute sind ebenfalls noch zwei Einrichtungen erkennbar. Eine davon ist der ehemalige Eiskeller sowie eine Betonmauer. Momentan ist der Eiskeller nur noch oberflächlich durch einen gemauerten Kreis aus Findlingen mit einem messbaren Durchmesser von 3,50m erkennbar (Abb. 61).

Eine Bodensondierung, im März 2010, bis in 2m Tiefe ergab im oberen Viertel Mutterboden und anschließend ein Gemisch zu gleichen Teilen aus Sand sowie Ton bestehend. Wie tief der Eiskeller genau war und wann er aufgegeben worden

ist, konnte nicht herausgefunden werden. Sicher ist nur, dass er bereits in der Karte von 1802 nicht mehr eingezeichnet ist und in der Auflistung von 1790 nicht erwähnt wird. Für eine Wiederherstellung des Eiskellers müssten weitere Untersuchungen erfolgen. Grundsätzlich besteht die Empfehlung, dass sich die Landesarchäologie noch einmal mit dem Fundament beschäftigt.



Abb. 59 Rückseite Inspektorenhauses (Eigene Aufnahme, März 2010)



Abb. 60 Seitenansicht Marstall (Eigene Aufnahme, September 2008)



Abb. 61 Vermuteter Eiskeller (Eigene Aufnahme, März 2010)



Abb. 62 Betonmauer mit Hedera helix bewuchs (Eigene Aufnahme, März 2010)



Abb. 63 Verfallene Bienenzucht (Austinat, S., März 2010)

Bei dem anderen Baukörper, ehemals als verglastes Mistbeet geführt, befindet sich gegenwärtig eine Betonmauer, die 11m lang, 0,5m breit und 2,5m hoch ist. Vermutlich ist diese Mauer in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts errichtet worden. Durch die Ausrichtung nach Süden könnte sie dazu gedient haben *Vitis* oder andere wärmebedürftige Pflanzen anzuziehen. Gegenwärtig ist das Mauerwerk nach Süden hin mit einem ca. 3m dichten Bestand aus *Fallopia japonica* sowie einer älteren Anpflanzung von *Hedera helix* bewachsen (Abb. 62).

Etwa 5m nördlich der Mauer befindet sich eine verfallene Bienenzucht (Abb. 63). Es ist wahrscheinlich, dass *Fallopia japonica* angepflanzt wurde, um als Bienenweide zu dienen. Angesichts des Bienensterbens,

dass sich seit den 90er Jahren in Europa stetig ausbreitet, erscheint eine Wiederaufnahme der Zucht zwar wünschens- aber derzeit nicht als empfehlenswert. Zudem ist der Standort in der Nähe der Hauptgebäude aus Sicht der heutigen Nutzung des Gutes als Jugend- und Begegnungsstätte als problematisch zu bewerten. Da Kinder und Jugendliche sich gerne abseits der Wege aufhalten, könnte es zu Konflikten mit den Bienen kommen.

Bezüglich der Betonmauer sollte aber eine Wiederaufnahme der Nutzung mit einer *Vitis* – Anpflanzung erfolgen. In Verbindung mit den noch vorhandenen Resten des Eiskellers sowie einem Schild könnte der historische Wert dieses Bereiches, den Besuchern und Gästen der Anlage, aufgezeigt werden.

Im Norden des Herrenhauses befinden sich das Mausoleum sowie eine Grillhütte. Hinsichtlich des Mausoleums sind die Entwürfe und Pläne erhalten geblieben und befinden sich derzeit im Landesmuseum Schloss Gottorf. Der Architekt Heinrich Moldenshardt hatte zuvor schon die Erbbegräbnisse der Familien von Bremen und Paulsen in Kiel entworfen und konnte nun in Noer sein Können erneut beweisen.⁵⁶ Im Jahr 1882 bat schließlich der Gutsverwalter Koyen, Moldenshardt um Entwürfe für den Bau eines Mausoleums. Als

⁵⁶ Eine weitere Grabstätte in seinem Oeuvre ist die der Familie von Hildebrandt-Osterade von 1884. Grundlegend, siehe: Klewitz, Dietmar; Dissertationsschrift: Heinrich Moldenshardt, (1839-1891), Semperschüler, Ein Architekt des Historismus in Schleswig-Holstein, 1968.

einzigste Vorgabe wählte der Verwalter den Standort der Erbbegräbnisstätte aus. Demnach sollte das Mausoleum an einer Weggabelung, basierend auf dem Plan von 1840 im Norden des Gutshauses, errichtet werden. Moldenscharchts Aufgabe bestand nun darin, Vorschläge zum Grundriss und für die beiden Säрге zu erarbeiten. Moldenscharcht entwarf einen etwa 40m² großen, oktogonalen Kuppelbau aus gelben Ziegeln mit roten Terrakottafliesen im Stil der italienischen Renaissance, dieser Entwurf ist kurze Zeit später umgesetzt worden (Abb. 64).

Zudem geht aus den Entwürfen hervor, wie das Umfeld um die Begräbnisstätte gestaltet werden sollte. Angedacht war in direkter Nähe des Mausoleums ein Rasenspiegel,

den Rahmen sollten dunkle immergrüne Gehölze, etwa *Abies* oder *Picea* bilden.⁵⁷ Auf alten Fotos ist die Umsetzung der Pläne festgehalten, allerdings ist gegenwärtig nichts mehr davon vorhanden. Letztes Zeugnis dieses sepulkralen Charakters des Ortes war bis 2008 eine *Fraxinus excelsior* 'Pendula', die vermutlich durch das Eschtriebsterben schon sehr geschwächt war (Abb. 64). Im Frühjahr 2009 ist sie im Rahmen von Fällarbeiten beseitigt worden, so dass heute nur noch Stockausschläge des Baumes vorhanden sind. Am Weg zwischen Herrenhaus und Mausoleum befinden sich auf der rechten Seite noch vier *Pseudotsuga menziesii*, die vermutlich in Verbindung zum Mausoleum stehen. Anzumerken ist, dass nach einem Sturmschaden, dass Mausoleum 2009 renoviert wurde und daher im guten Zustand befindet. Aus Sicht des Denkmalschutzes wäre eine neuerliche Bepflanzung der Umgebung, nach alten Plänen wünschenswert.

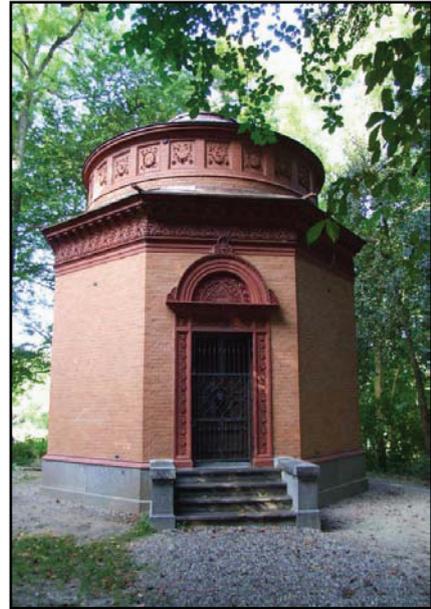


Abb. 65 Mausoleum (Eigene Aufnahme, September 2008)



Abb. 64 *Fraxinus excelsior* 'Pendula' (Eigene Aufnahme, September 2008)

In der Nähe der Begräbnisstätte befand sich das sogenannte Teehaus. Momentan steht in der Nähe des vermuteten ehemaligen Standortes des Teehauses eine Grillhütte. Aufzeichnungen und Fotos, wie sie für das Mausoleum vorhanden sind, gibt es für das Teehaus nicht. Auffällig ist, dass die Grillhütte wie das Mausoleum oktogonal gestaltet ist

⁵⁷ Klewitz, Dietmar: Heinrich Moldenscharcht (1839-1891), in: Nordelbingen, Beiträge zur Kunst- und Kulturgeschichte, Bd. 38, Heide 1969, S. 51-86 [S. 60-63 Entwurfszeichnungen zum Mausoleum in Noer]



Abb. 66 Grillhütte (Eigene Aufnahme, Oktober 2009)

und etwa 40m² Fläche aufweist (Abb. 66). Aussagen bezüglich der Nutzungshäufigkeit bzw. Frequentierung der Grillhütte können nicht gemacht werden. Zum Zeitpunkt der mehrfach durchgeführten Exkursion und Begehungen der Hochschule Neubrandenburg konnte allerdings nie eine Nutzung festgestellt werden. Zu bemängeln ist, dass sich kein Stromanschluss sowie Lampen im Innen- oder Außenbereich der Hütte vorzufinden sind.



Abb. 67 Schuppen umgeben von Gehölzen (Eigene Aufnahme, September 2008)

Im direkten Umfeld des Herrenhauses ist ein Schuppen mit beiderseitigen Abstellflächen vorhanden, der wahrscheinlich erst in jüngerer Zeit errichtet wurde. Dieser wird als Abstellraum für Gartengeräte genutzt, zudem hat sich der Hausmeister hier eine kleine Werkstatt eingerichtet. Durch die angrenzenden Bäume und Sträucher fällt der Schuppen kaum auf (Abb. 67).

Im Jahr 2009 bekam die Jugend- und Begegnungsstätte eine neue Heizungsanlage in Form eines Pelletsheizcontainers. Aufgestellt wurde die Anlage etwa 8,5 Meter von der östlichen Giebelseite des Marstalles entfernt auf die Wiese. Dieser Standort ist aus mehreren Gründen



Abb. 68 Pelletsheizcontainer vom Vorplatz aus (Eigene Aufnahme, Oktober 2009)

sehr ungünstig gewählt worden. Bei Betrieb der Anlage und gleichzeitigen Luftströmungen in Richtung Norden, kommt es dazu, dass niedrige Qualmwolken direkt über den Vorplatz des Herrenhauses ziehen, was für Gäste und Besucher des Gutes unangenehm ist. Bei der Verlegung der Heizungsleitung wurde die schön gewachsene *Berberis thunbergii* 'Atropurpurea' - Hecke durchbrochen und

eine Lücke in den Bestand gerissen. Es ist versäumt worden eine Ersatzpflanzung vorzunehmen (Abb. 68). Weiterhin Problematisch ist, dass zum Befüllen des Containers mit Holzpellets eine automatische Einrichtung benötigt wird, die sich auf den wenigen vorhandenen Parkplätzen des Vorplatzes befindet. Zudem müssen weitere Stellplätze frei gehalten werden damit das Füllfahrzeug an das Förderband kommt, was die Situation zusätzlich verschlimmert. Positiv anzumerken ist das auf der Südseite eine Bepflanzung mit *Carpinus betulus* besteht (Abb. 69).



Abb. 69 Pelletsheizcontainer vom der Wiese aus (Eigene Aufnahme, Oktober 2009)

4.2 Bestehendes Wegenetz

Das derzeitige Wegenetz der Gutsanlage gliedert sich in folgende Abschnitte auf (Abb. 70):

- (A) Hupterschließung von der Straße *Zum Hegenwohld* zum Herrenhaus hin, mit dem angrenzenden Rondell.
- (B) Nebenerschließung mit kleinem Vorplatz am Nordturm des Herrenhauses
- (C) Hauptweg im Norden, von der Nebenerschließung aus übers Mausoleum, anknüpfend an die Straße *Zum Hegenwohld*
- (D) Hauptweg des Landschaftsparks, von Osten nach Westen
- (E) Nebenweg im Süden, vom Schuppen aus bis zu einem Gatter an der *Bäderstraße*
- (F) Querweg durch das Parkgelände, von der *Bäderstraße* im Süden bis zum Ende des ehemaligen Gutsgeländes im Norden sowie weiter bis zur Ostseeküste
- (G) Kleinere Nebenwege im westlichen Waldbereich
- (H) Nicht mehr sichtbare Wege, nach dem Plan von 1840 und verschiedenen Aufzeichnungen (Siehe Anhang 2)



Abb. 70 Bestehendes Wegenetz auf dem Gutsgelände (Erstellung Juli 2010)

(A) Die Einfahrt mit dem angeschlossenen Wendekreis vor dem Gutshaus ist zentraler Mittelpunkt des Wegenetzes auf dem gesamten Gelände. Von dort aus sind alle weiteren Wege des Gutes erreichbar. Von der Dorfstraße bis zum Rondell ist die Straße rund 110m lang, 3m breit und mit einer bituminösen Decke versehen. Allerdings befindet sich die Straße im schlechten Zustand. Die zahlreichen Schlaglöcher wurden schlecht repariert (Abb. 71).



Abb. 71 Ausschnitt der Einfahrt (Eigene Aufnahme, März 2010)

Das Rondell besteht aus einer Schotterdecke, die sich im Laufe der Jahre durch das Befahren mit PKWs und Bussen stark verdichtet hat. Der Wendekreis besitzt in etwa einen Umfang von 150m mit einer durchschnittlichen Breite von 4m. Zur inneren Wiesenfläche und zu den Gebäuden wird die Fahrbahn mit kleineren etwa 50cm³ großen Findlingen abgrenzt (Abb. 72).



Abb. 72 Abschnitt des Rondells (Eigene Aufnahme, September 2008)

Im Rahmen der Exkursionen war es öfters zu beobachten dass Busse im Rondell geparkt haben, um Gäste aufzunehmen bzw. aussteigen zu lassen. Durch die parkenden Fahrzeuge konnten die einzelnen Gebäude nur noch über die angrenzenden Wiesen bzw. schmalen Streifen aus Granitsteinpflaster erreicht werden. Für Besucher und Gäste wäre es angenehmer, wenn die wartenden Fahrzeuge sich innerhalb der Buswendeschleife an der Straße *Zum Hegenwohld* aufstellen würden. Zudem würde der geteerte Abschnitt der Einfahrt durch die schweren Fahrzeuge nicht mehr in Mitleidenschaft gezogen.

Direkt im angrenzenden Bereich der drei Hauptgebäude sind die Gehwege mit Granitsteinpflaster (Abb. 73) gestaltet worden. Dieses Material scheint für einen historischen Gutshof optimal gewählt. Allerdings sind rechts und links des Eingangsportales die Pflanzflächen zwischen Weg und Herrenhaus aufgegeben und dem Fußgängerbereich



Abb. 73 Fußgängerbereich rechts des Eingangsportales (Eigene Aufnahme, Oktober 2009)

zugeschlagen worden. Um der Wichtigkeit des Eingangsportales gerecht zu werden, sollte versucht werden, die noch vorhandene Bepflanzung auszuweiten und zu ergänzen.

Vor dem Giebel des Marstalles und südlich des Inspektorenhauses befinden sich 13 Stellplätze für PKWs. Diese Anzahl erscheint nicht als ausreichend, da bei verschiedenen Veranstaltung in den Gutsgebäuden zu beobachten war, dass die PKWs direkt im



Abb. 74 Parkende PKWs im Wendekreis (Eigene Aufnahme, September 2008)

Wendekreis abgestellt werden (Abb. 74). Fußgänger werden hierdurch gezwungen zwischen den parkenden Fahrzeugen zu gehen. Diesbezüglich erscheint es erforderlich in anderen Bereichen des Geländes zusätzliche Parkmöglichkeiten anzulegen. Denkbar im Bereich des ehemaligen Küchen- bzw. Nutzgartens, damit könnte man auch eine der beiden einst vorhanden Zufahrten wieder einer Nutzung zu führen.

(B) Die Nebenerschließung am Nordturm knüpft an die Feuerwehrezufahrt nördlich des Inspektorenhauses an. Auf den ersten 25m besteht der Weg aus einer wassergebundenen Schotterdecke und geht dann in einen geteerten Bereich über. Mit dem Vorplatz am



Abb. 75 Historische Treppe (Eigene Aufnahme, Dezember 2008)

Nordturm ist der Weg rund 75m lang und wird hauptsächlich für den An- und Abtransport von Waren genutzt. Der Weg besitzt insgesamt zwei Verbindungen mit dem Rondell, einmal einen geteerten Abschnitt für PKWs. Ein weiterer Weg für Fußgänger, bestehend aus einer Treppe die 4,50m lang und 1,30m breit ist. Vermutlich wurde der Aufstieg bereits im 19. Jahrhundert aus Granitplatten bzw. Findlingen errichtet (Abb. 75).

(C) Der nördliche Hauptweg knüpft an die Nebenerschließung an und verläuft am sogenannten Teehaus sowie dem Mausoleum vorbei, durch ein Waldstück, über einen Graben und endet an der Straße *Zum Hegenwohld*. Der Weg ist insgesamt 350m lang und die Breite variiert zwischen 2m bis 3,30m. Der Weg besteht bis zum Mausoleum aus einer Kiesschicht (Körnung 16 – 32mm) die mittlerweile stark mit Oberboden vermischt ist (Abb. 76). Im Wald-

bereich verbreitert sich der Weg etwas und wird von einigen Findlingen begleitet. Abknickend vom diesem, sich schlängelnden, Hauptweg gehen insgesamt weitere vier Nebenwege ab. Vom Herrenhaus aus beginnt als erstes links ein Verbindungsweg, ca. 60m lang und 2,30m breit. Dieser Weg verläuft durch einen lichten Waldbestand auf den Hauptweg des Landschaftsparkes. Einige Meter weiter befindet sich auf der linken Seite des nördlichen Hauptweges das Teehaus bzw. die Grillhütte. Auffällig ist der Wegebelag, der aus zwei parallel verlaufenden 50x50cm Betonplattenbändern besteht und ca. 42m lang ist. Im Landschaftspark ist diese Form der Gestaltung selten anzutreffen (Abb. 77). Dem Weg weiter folgend eröffnet sich auf der rechten Seite eine Lücke im Waldbestand. Hinsichtlich der



Abb. 76 Kiesschicht in südlichen Bereich des Weges (Eigene Aufnahme, Dezember 2008)



Abb. 77 Weg zum Teehaus hin (Eigene Aufnahme, Oktober 2009)

bestehenden Fahrspuren ist anzunehmen, dass diese Schneise als Rückegasse bei notwendigen Fällarbeiten genutzt wird. Der Hauptweg verläuft weiter seitlich auf das Mausoleum zu, dass ab dem Teehaus, hinter der Bergkuppe zu sehen ist. Der Verbindungsweg zum Mausoleum besteht aus einer vor kurzem aufgetragenen feinen Kiesschicht (2,0 – 6,3mm) und ist rund 10m lang und mindestens 1,60m breit. Die letzten rund 100m des Hauptweges verlaufen durch einen Waldbereich der zu Straße *Zum Hegenwohld* steil abfällt. Der Weg weist ein Gefälle von durchschnittlich 6% auf und ist damit auf dem heutigen Gutsgelände der am meisten geneigte Bereich.

(D) Ein weiterer Hauptweg, der von Osten nach Westen den Park durchzieht, beginnt im südwestlichen Bereich des Wendekreises und verläuft zwischen dem Herrenhaus und Marstall in den Landschaftspark hinein. Am westlichsten Punkt knüpft er an die „*Bäderstraße*“ an. Insgesamt ist der Weg rund 550m lang und hat eine Breite von 1,5m bis 3,5m. Vom Schuppen aus verläuft der Hauptweg zur *Bäderstraße* in einer geschwungenen Linie durch den Bereich des ehemaligen barocken Gartens, auf ein Kastanienrondell zu. Eine Wegebefestigung ist in diesem Abschnitt nicht vorhanden, der Weg wird durch häufiges Begehen und einer mehrmals jährlichen stattfindenden Mahd freigehalten (Abb. 78).



Abb. 78 Hauptweg in der Nähe des *Aesculus*-Rondells (Pfützendreuter, A., September 2008)



Abb. 79 Wegebelag im Waldbereich (Eigene Aufnahme, Dezember 2008)

An einem wichtigen Wegekreuz, das in der Mitte durch einen *Fagus sylvatica* gekennzeichnet ist, treffen sich die beiden zentralen Wege des Parks; der Hauptweg von Osten nach Westen sowie der Querweg von Norden nach Süden. Bis hierhin verläuft der Weg meistens an Gebäude- sowie Waldkanten entlang. Vom Wegekreuz an ist der Hauptweg geprägt durch einen verdichteten Waldboden mit einigen Fahrspuren. Im Weg selber sind punktuell noch einige wenige Reste einer ehemals vorhandenen Kiesschicht erkennbar (Abb. 79). Kennzeichnend für diesen Wegabschnitt sind die rechts und links vorhandenen Altbäume sowie die historischen Baumstümpfe. Am Ende des Weges befindet sich eine Ansammlung von historischen *Tilia vulgare*, die die Parkgrenze im Westen markieren. Anknüpfend an einen kurzen Streifen eines Wirtschaftsweges, welcher durch sechs alte *Quercus robur* flankiert ist, mündet der Hauptweg in die *Bäderstraße* ein. Allgemein ist der gesamte Weg gut zu begehen und bietet durch seine wechselseitige Gestaltung ein interessantes Umfeld.

(E) Auf Höhe des Lagerschuppens beginnt ein Nebenweg, der südlich des Hauptweges verläuft. Der Weg ist etwa 150m lang und hat eine durchschnittliche Breite von 2m. Anfangs besteht der Weg aus einem verdichteten Waldboden (Abb. 80), der im Wiesenbereich in eine



Abb. 80 Südlicher Nebenweg am Schuppen (Eigene Aufnahme, Dezember 2008)

verdichtete Grasnarbe übergeht. Die letzten 60m ist der Weg kaum noch zu erkennen. Der Feldweg verläuft westlich am Eiskeller sowie an der Betonmauer vorbei. Kurz bevor der Weg endet, knüpft von Norden der Querweg an. Gut zu erkennen ist in diesem Bereich ein ehemaliges Gattertor, welches den Zaun unterbricht.

(F) Ein weiterer historischer Weg im heutigen Landschaftspark ist der sogenannte Querweg. Der Weg stammt vermutlich überwiegend aus der barocken Zeit des Gutsparks. Bereits auf der Skizze um 1780, befindet sich ein Weg, der von Süden den Park nach Norden durchläuft zum *Hegenwohld* und später an der Küste endet. In den ersten bekannten Zeichnungen ist dieser Weg noch sehr geradlinig dargestellt. Später nimmt er immer mehr die geschwungene Form an. Der Weg besitzt eine Länge von ca. 550m und in der Breite variiert er von 2,5m bis 4m, in allen Abschnitten ist er gut begehbar. Vom Gatter im Süden verläuft der Weg vorbei an der Betonmauer in ein kurzes Waldstück (Abb. 81). In diesem Bereich befindet sich rechts des Weges ein verfallener Nutzgarten mit angegliederter Bienenzucht. Den Hauptweg schneidend, läuft der Querweg erst an einer Waldkante entlang, bis er später in den dichten Waldbestand wechselt. Nördlich des Hauptweges geht der Querweg in einen Waldweg über, der punktuell noch Spuren eines ehemaligen Kiesbelages aufweist (Abb. 82).

Im Bereich des Waldes sind kaum noch Elemente einer geschichtlichen Parklandschaft vorhanden. Einzig die geschwungene Wegführung, einige Reste des Alleefächeres und ein Hohlweg sind erhalten geblieben. Des Weiteren ist außerhalb des heutigen Gutsgeländes eine aus Findlingen aufgemauerte Brücke, die vermutlich mit der Parkerweiterung in den Wald gebaut wurde, als historisch zu bewerten (Abb. 83).



Abb. 81 Querweg im südlichen Abschnitt (Eigene Aufnahme, März 2010)



Abb. 82 Punktuell vorkommender ehemaliger Wegebelag (Eigene Aufnahme, Dezember 2008)



Abb. 83 Findlingsbrücke außerhalb des heutigen Denkmalschutzbereiches (Eigene Aufnahme, Dezember 2008)

(G) Mehrere kleinere Nebenwege befinden sich im westlichen Waldbereich und ein weiterer im ehemaligen Nutzgarten. Die Wege im Wald sind rund 600m lang und je nach Ausprägung 1m bis 2m breit, meistens werden die Pfade an den Ränder von Jungaufwuchs begleitet



Abb.84 Waldweg begleitet von Junggehölzen (Eigene Aufnahme, Oktober 2009)



Abb.85 Kaum noch begehbarer Weg im ehemaligen Nutzgarten (Eigene Aufnahme, März 2010)

(Abb. 84). Da diese Wege für das Befahren mit Fahrzeugen zu eng sind, ist es offensichtlich, dass sie nur als Fußwege für Spaziergänger und Besucher der Anlage genutzt werden. Stellenweise verengen sich die Wege so stark, dass selbst zwei Personen nicht mehr nebeneinander hergehen können. Der Trampelpfad im ehemaligen Nutzgarten beläuft sich auf rund 140m mit einer maximalen Ausdehnung von 2m. Heute ist der Weg durch einige umgestürzte Bäume und am Boden liegendes Astwerk kaum noch begehbar (Abb. 85). Wenn der Pfad nicht in naher Zukunft freigeräumt wird, ist zu anzunehmen, dass er ganz aus der Landschaft verschwindet und somit ein weiterer kleiner Mosaikstein der ehemaligen Gutsanlage verloren geht.

(H) Auf Grundlage des Planes von 1840 und verschiedenen schriftlichen Aufzeichnungen konnten einige Wege in den Wegenetzplan des Gutes eingezeichnet werden. Demnach sind einige wenige Abschnitte im Landschaftspark und der Weg um bzw. auf die Insel heute nicht mehr vorhanden.

Allgemein ist festzustellen, dass sich die heutige Wegeführung im Großen und Ganzen noch an der von 1840 orientiert, so zumindest legt eine gemittelte Überlagerung mit dem heutigen Zustand nahe. Durch unsachgemäße Pflege sind jedoch die Wege häufig nur noch als Waldwege oder Trampelpfade ausgebildet. Der Bereich zwischen Herrenhaus und ehemaligen Küchengarten ist fast gar nicht erschlossen; es ist auch nicht bekannt, ob es nach Auflassung dieses Gartenbereichs dort überhaupt eine Wegeführung gab. Als misslich wird auch das Fehlen eines Rundweges um den ehemaligen Pleasureground angesehen, der sich als offene von Sträuchern begleitete Rasenfläche westlich des Herrenhauses noch deutlich abzeichnet.

4.3 Eingangssituationen auf das Gutsgelände

An den heutigen Grundstücksgrenzen der Jugend- und Begegnungsstätte, die auch die Abgrenzung des unter Denkmalschutz gestellten Bereichs ist, sind insgesamt acht Eingangssituationen verschiedener Ausprägung vorhanden (Abb. 86).



Abb. 86 Vorhandene Eingänge auf das Gutsgelände (Erstellung Juli 2010)

(A) An der Kreuzung *Bäderstraße-Zum Hegenwohld* befindet sich eine Kombination aus Wendekreis für Busse und der Haupteinfahrt der Gutsanlage Noer. Die Sichtachse zum Herrenhaus ist durch Bäume am südlichen und westlichen Ufer des Teiches gestört und kann nur noch in der Vegetationspause ausreichend wahrgenommen werden (Abb. 87). Eine zusätzliche Erschließung zum Herrenhaus ist weiter nördlich der Dorfstraße gegeben; anknüpfend an die dortige Feuerwehrezufahrt besteht ein Weg zum Vorplatz des Nordturms, über den die An- und Ablieferungen der Jugend- und Begegnungsstätte erfolgen.



Abb. 87 Haupteinfahrt auf das Gutsgelände (Eigene Aufnahme, März 2010)

(B-C) An der südlichen Grenze der Gutsanlage zur B503 sind zwei Gatter, die den Zaun unterbrechen, vorhanden. Derzeit bestehen keine direkten Wegabschnitte zu den Gattern, zudem sind diese weitgehend geschlossen. Eines der Gatter befindet sich in der Nähe des Marstalls und könnte nach historischen Karten eine ehemalige Zufahrt zum Küchengaten darstellen. Auffällig ist, dass das Tor genau auf die südöstlichste Ecke des Wendekreises ausgerichtet ist. In der Karten von 1840 ist in diesem Bereich eine Zufahrt eingezeichnet, das



Abb. 88 Holztor am ehemaligen Nutzgarten (Eigene Aufnahme, März 2010)

Gattertor wäre demnach das letzte Überbleibsel dieser. Die Mittelachse des ehemaligen Nutzgartens ist mittels des heutigen Holztores immer noch nachvollziehbar (Abb. 88). Das gegenüber der Straße liegende Gehöft ist auf dem Grund des ehemaligen Gärtnergeländes erbaut. Erst die Verlegung der Bundesstraße führte dazu, dass das Grundstück aus dem Parkbereich herausgelöst bzw. abgeschnitten wurde.

(D) Der westliche Eingangsbereich des Hauptweges durch den Landschaftspark, befindet sich unscheinbar an einer Fläche auf der Gehölz schnitt gelagert wird. Lediglich zwei Pfosten rechts und links des beginnenden Waldweges sind Hinweise dafür dass der historische Parkbereich beginnt (Abb. 9). Nach der Flurkarte von 1802 befand sich hier eine quadratische Eingangssituation, die mit *Tilia vulgaris* gestaltet war. Die Tilia bildeten eine Art Salon, ein typisches Gestaltungsmittel des geometrischen bzw. formalen Gartens. Gegenwärtig sind von diesen Bäumen nur insgesamt fünf erhalten geblieben, die durch einen erheblichen Aufwuchs von jung Gehölzen kaum noch erlebbar sind. Neben der



Abb. 89 Eingangssituation im Westen (Eigene Aufnahme, März 2010)

Einfahrt (A) und dem Zugang des einst vorhandenen Allefächers im Norden (F), war dies einer der Haupteingänge der Gutsanlage. Von einer Allee begleitet verlief der Weg direkt auf das Boskett hinter dem Herrenhaus zu. Seine einstige Bedeutung hat der Zugang schon vor langer Zeit verloren. Eine Aufwertung durch Schilder, Rückschnitt des Aufwuchses etc. würde der einstigen Bedeutung des Einganges gerecht.

(E-F) Zwei weitere Eingangssituationen sind im westlichen (Abb. 90) und am nördlichen (Abb. 91) Waldbereich eingerichtet worden. Zu erwähnen ist, dass es sich hierbei um Standorte an der heutigen Grundstücksgrenzen handelt und nicht um die historische Parkgrenze. Beide Eingänge sind mit einer gegenläufigen Holzkonstruktionen versehen, die ein weiteres Befahren des Weges mit Fahrzeugen verhindern soll. Zu erwähnen ist am nördlichen Einlass, eine markante *Tilia vulgare* (370) mit zahlreichen Stockausschlägen, die sich außerhalb des denkmalgeschützten Bereiches befindet. Vermutlich gehört der Baum zu den noch existierenden Resten des Alleefächers.



Abb. 90 Eingangssituation im westlichen Waldbereich (Eigene Aufnahme, März 2010)



Abb. 91 Eingangssituation am nördlichen Waldweg (Eigene Aufnahme, März 2010)

(G) Der Eingang in der Nähe des Mausoleums wird von den Dorfbewohnern am stärksten frequentiert, um in den Park zu gelangen. Zudem nutzen Besucher der Jugendeinrichtung gerne diesen Durchgang, um zur Ostsee zugelangt. Im Zuge von Fällarbeiten (2009) die durch das derzeitige Eschtriebsterbens im Park erforderlich waren, wurde die Holzkonstruktion entfernt und im Gegenzug ein Hundekotbehälter aufgestellt (Abb. 92).



Abb. 92 Eingang hoch zum Mausoleum (Eigene Aufnahme, März 2010)

Allgemein ist anzumerken, dass die Eingänge auf das heutige Gutsgelände einer Aufwertung bedürfen. Beispielsweise könnte durch den Rückschnitt bzw. das Auslichten von Gehölzen die Eingänge betont und deren Bedeutung hervorgehoben werden. Ein dosiertes und einheitlich gestaltetes Informationsangebot würde die Wahrung der Anlage intensivieren und somit ein ablesbares Signet für die Gemeinde Noer und die angrenzenden Regionen darstellen.

4.4 Ausstattungselemente im Außenbereich

Baumstammkarree

Prägendes Element und wesentliches Gestaltungsmerkmal im Inneren des Vorplatzes ist das Baumstammkarree, welches in einer U-Form angelegt wurde und sich zum Herrenhaus öffnet (Abb. 93). Das Karree besteht aus insgesamt vier toten Baumstämmen, drei sind



Abb. 93 Baumstammkarree vor dem Herrenhaus (Pfütenreuter, A., September 2008)

waagrecht angeordnet, ein senkrechter Stamm unterbricht die U-Form in der südöstlichen Ecke. Das Karree wird selten von Gästen genutzt. Im Rahmen der Exkursionen wurden lediglich vereinzelt spielende Kinder im Umfeld der Ausstattung beobachtet. Der Zustand der Stämme ist nicht mehr optimal, daher sollten die Hölzer aus der Fläche entfernt werden.

Bänke und Tische

Im Bereich der Traufe des *Quercus robur* (229) sind vier Tische und acht Bänke aus grob bearbeitetem Holz aufgestellt (Abb. 94). Die Sitzmöglichkeiten mit Tisch auf dem Vorplatz werden kaum genutzt. Der Grund hierfür ist vermutlich, dass das Befahren des Wendekreises mit Fahrzeugen zu erheblichen Staubwolken führt. Zudem haben Wind und Wetter im Laufe der Zeit die Tische und Bänke verwittert, so dass sie sich in keinem optimalen Zustand mehr befinden. Für die Sitzmöglichkeiten und Billardtische vor dem Inspektorenhaus sowie am Marstall gilt das Gleiche. Zwar findet hier eine sporadische Nutzung statt, aber der Zustand dieser Einrichtungsgegenstände ist auch eher als schlecht zu werten (Abb. 95).



Abb. 94 Tisch und Bänke des Vorplatzes (Eigene Aufnahme, September 2008)



Abb. 95 Ausstattungselemente vorm Inspektorenhaus (Eigene Aufnahme, September 2008)

Eine weitere Sitzmöglichkeit, bestehend aus vier Bänken, befindet sich am Fußballfeld südlich des Marstalles (Abb. 96). Der Zustand und die Nutzungshäufigkeit der Bänke entsprechen in etwa denen des Vorplatzes.



Abb. 97 Bänke am Fußballfeld (Eigene Aufnahme, September 2008)

Im direkten Parkbereich befinden sich nur in der Fläche des ehemaligen Nutzgartens noch Sitzmöglichkeiten, westlich der beiden *Abies alba* (487,488) bzw. nördlich der Laterne am südlichen Nebenweg. Kreisförmig sind etwa zwölf Bänke um eine Feuerstelle bzw. einen Grillplatz angeordnet (Abb. 97). Die Bänke sind wie alle anderen auf dem Gutsgelände aus grob bearbeitetem Holz hergestellt und sind gegenwärtig nicht mehr in einem ansehnlichen Zustand. Nach Aussage von Frau Hamprecht (Heimleitung, März 2010) wird die Feuerstelle etwa einmal pro Jahr genutzt. Der Stromkasten am Grillplatz ist als positiv zu werten, da ansonsten keine weiteren Stromanschlüsse im Gelände für Feiern und Veranstaltungen vorhanden sind. Allerdings ist das Vogelnest im Stromkasten ein Zeichen dafür, dass diese Möglichkeit kaum genutzt wird (Abb. 98).



Abb. 96 Feuerstelle im Landschaftspark (Eigene Aufnahme, März 2010)



Abb. 98 Stromkasten mit Vogelnest (Eigene Aufnahme, März 2010)

Beleuchtung

Angrenzend an den Wendekreis sind insgesamt sieben Laternen aufgestellt, vier davon auf dem Vorplatz, zwei am Marstall sowie eine vorm Inspektorenhaus. Das Herrenhaus besitzt am Eingangsportal als einziges Gebäude auf dem Gutsgelände eine nennenswerte separate Außenbeleuchtung. Im heutigen Landschaftsgarten befindet sich eine weitere Laterne am Grillplatz westlich des Marstalles. Diese ist zurzeit funktionslos, da der Lichtkörper nicht mehr vorhanden ist (Abb. 99). Ansonsten befinden sich keine zusätzlichen Lichtquellen im Park, was allerdings im Bereich der Hauptwege sowie am Mausoleum empfehlenswert wäre.



Abb. 99 Laterne am Grillplatz (Eigene Aufnahme, März 2010)

Entsorgung

Für die Müllentsorgung sind im Umfeld der Hauptgebäude verschiedene mobile punktuelle sowie flächige Standorte eingerichtet worden. Gegenüber dem Haupteingang vom Marstall und am Wendekreis zwischen Herren- und Inspektorenhaus sind zwei kleinere Müllbehälterkomplexe vorhanden. Positiv anzumerken ist die neue Farbgestaltung der Container. 2008 waren diese in der Farbe Rot, die vier Kappen in den Farben Gelb, Blau, Violett und Grün angestrichen (Abb. 100). Die Farbgebung der Behälter war in Anbetracht einer Gutsanlage als zu intensiv gewählt, da sie diese von der Umgebung zu stark abhoben. Bei der

letzten Besichtigung der Gutsanlage im März 2010 waren die Mülleimer in einem dunklen Grün angestrichen. Für die Kenntlichmachung der unterschiedlichen Müllsortierungen dienen kleinere Aufkleber (Abb. 101).



Abb. 100 Müllcontainer am Herrenhaus (Eigene Aufnahme, September 2008)



Abb. 101 Neue Farbgestaltung der Mülleimer am Wendekreis (Eigene Aufnahme, März 2010)

Vorteilhaft bei dieser Farbgebung ist, dass in der Vegetationszeit die Behälter im dichten Grün nicht unnötig betont werden und während des Winters stellen sie nun keinen zentralen Blickpunkt mehr da. Trotzdem sind sie noch ausreichend zu erkennen, somit ist die Nutzung immer noch gegeben. Größere Müllcontainer befinden sich jeweils an der Nordseite des Eingangsportales sowie am Schuppen. Eine größere Einheit von Müllcontainern befindet sich zudem am Nordturm des Gutshauses. Ansonsten sind nur noch wenige standortgebundene Mülleimer vorhanden. Zu finden sind diese am Beginn der Einfahrt sowie am Ende des nördlichen Weges am Übergang zur Dorfstraße. Des Weiteren sind sporadisch Mülleimer im Landschaftspark aufgestellt.

Schachtabdeckungen - Wäscheplatz

Auffällig sind auf dem Gutsgelände zwei Schachtabdeckungen am westlichen Teichrand und in der Nähe des Nordturmes. Bei der Abdeckung am Teich handelt es sich um einen Wasserentnahmeschacht (Abb. 102), welcher nach dem Brand des Gutshauses im Jahr 1933 angelegt wurde. Bei den damaligen Löscharbeiten hatte die Feuerwehr Probleme Wasser an den Brandherd heranzuführen. Der Boden des Löschteiches war uneben; als man Wasser abgesagt hatte, musste man in den Schlamm Ablaufrinnen graben, um den Rest des Wassers an der tiefsten Stelle zu sammeln. Um bei einem zukünftigen Brand diesem Problem vorzubeugen, ist die Entnahmestelle eingerichtet worden. Der Schacht ist insgesamt 2,7m gegründet und die Wasseroberfläche beginnt in 1,7m Tiefe.



Abb. 102 Wasserentnahmeschacht am Teich (Eigene Aufnahme, September 2008)

Eine weitere Schachtabdeckung ist am Nordturm des Herrenhauses vorhanden, unter dieser Abdeckung befindet sich der eingegrabene Gastank (Abb. 103). Vermutlich ist dieser durch die Umstellung auf eine Pelletsheizung 2009 nicht mehr in Gebrauch. Als optisch negativ einzustufen ist der Wäscheplatz in der Nähe des Gastanks. Da dieser scheinbar schon längere Zeit nicht mehr genutzt wird, ist es empfehlenswert, diesen Wäscheplatz zu entfernen.



Abb. 103 Gastank und Wäscheplatz am Nordturm (Eigene Aufnahme, März 2010)

4.5 Sport-, Rasen- und Wiesenflächen

Eine Rasenfläche befindet sich vor dem Gutshaus, weitere drei Wiesenflächen in den Bereichen des Marstalls, des ehemaligen Nutzgartens und großräumig im heutigen Landschaftspark. Zusammen haben die Flächen eine Ausdehnung von etwa 40.000m². Auf einigen der Flächen sind Sportbereiche eingerichtet worden (Abb. 104).



Abb. 104 Sport-, Rasen- und Wiesenflächen (Erstellung Juli 2010)

Ein ca. 800m² großer Fußballrasenplatz befindet sich am Westgiebel des Marstalls. Allerdings sind kaum Spuren einer Nutzung in der Fläche vorhanden. Außer dem Fußballplatz am Marstall befinden sich im Park noch drei Volleyballfelder. Zwei davon direkt hinter dem Herrenhaus, das Dritte befindet sich im Landschaftspark. Von den beiden Feldern am Herrenhaus hat eines eine Flächenausdehnung von ca. 180m² und weist eine Rasenfläche zum Spielen auf (Abb. 105). Der zweite Platz ist 90m² groß und ist mit Sand aufgefüllt. Das dritte Volleyballfeld befindet sich versteckt im Landschaftspark im hinteren Abschnitt des ehemaligen Nutzgartens und besitzt wiederum eine Ausdehnung von rund 180m².



Abb. 105 Volleyballfelder hinter dem Herrenhaus (Eigene Aufnahme, Oktober 2009)

Alle drei Spielfelder scheinen kaum genutzt zu werden, da die Rasenflächen keine Gebrauchsspuren aufweisen. Es erscheint zweckmäßig, die Anzahl der Flächen zu reduzieren und zu zentralisieren. Auffällig ist, dass man in die flachen Bereiche des Gartens ebene Sportflächen setzte. Besonders das anstehende Wasser auf dem Fußballplatz zeigt, dass der Ort für einen Nutzgarten geeigneter ist, als für eine Sportfläche.

Die Rasenfläche vor dem Gutshaus hat eine Größe von etwa 500m² (Abb. 106). Die intensive Nutzung des Rasens durch Begehen der Fläche von Besuchern sowie einer zu häufigen und niedrigen Mahd hat zu Schäden an den Gräsern und zur Lückenbildung im Bestand geführt. Zwar fördert häufiges Schneiden einerseits einen dichten Bestand infolge eines verstärkten oberflächigen Austreibens. Andererseits bilden die Pflanzen ihr Wurzelwerk umso schwächer aus. Daraufhin wandern Unkrautarten und wenig trittfeste Wildkräuter in die Fläche ein und verdrängen kurzzeitig den Rasen. Diese Arten überleben wiederum den häufigen Beschnitt nicht und es kommt zu Ausbildung von Lücken. Ein weiterer folgenreicher Fehler in der Rasenpflege ist die Schnitthöhe. Das Gras am Vorplatz wird mit 2 bis 3cm zu niedrig geschnitten. Die optimale Schnitthöhe liegt bei 5cm, bei kürzerem Schnitt treten Trockenschäden



Abb. 106 Rasenfläche vorm Herrenhaus (Eigene Aufnahme, September 2008)

schneller auf. Zudem ist es wohl bei anhaltenden Trockenperioden und der damit einhergehenden intensiven Sonneneinstrahlung versäumt worden, den Rasen regelmäßig zu wässern, was wiederum Trockenschäden begünstigt. Ein weiteres Problem könnte den Nährstoffgehalt des Bodens und somit die Nährstoffversorgung der Gräser betreffen. Durch permanentes Abtragen der Grünmasse wird der Boden auf Dauer ausgelaugt. Im Rahmen der Bodensondierungen wurden im Vorplatz keine Proben genommen, da bis auf die Stromleitungspläne alle weiteren Ver- und Entsorgungsleitungen unbekannt waren. Ein



Abb. 107 *Taxus baccata* auf der Rasenfläche vor dem Herrenhaus (Eigene Aufnahme, September 2008)



Abb. 108 Wiese südwestlich des Marstalles (Eigene Aufnahme, September 2008)

Niederschlägen dazu neigt, schmierig und matschig zu werden, was dafür spricht, dass in diesem Bereich eine Entwässerung vorhanden gewesen ist. Zudem haben Bodensondierungen gezeigt, dass in der angrenzenden Fläche bereits in geringer Tiefe Grundwasser ansteht. Die Wiese besteht gegenwärtig überwiegend aus allgemeinen Grünlandarten, die nur eine kleine Anzahl von Feuchtgrünlandarten enthält. Grund hierfür könnte eine zu häufige sowie zu frühe erfolgende Mahd im Jahr sein. Die wertvollen Gräser und Kräuter kommen kaum zum Blühen und dazu, keimungsfähige Samen auszureifen. In Anbetracht, dass die Wiese kaum zum Fußballspielen genutzt wird und somit keiner regelmäßigen anthropogenen Nutzung unterliegt, scheint es ratsam, die Fläche zu extensiveren. Bei extensiver Nutzung können zum Teil sehr artenreiche, gut ausgebildete

Hinweis für bestehenden Nährstoff- sowie periodischen Wassermangel könnte der *Taxus baccata* (231, Abb. 107) sein, der sich in keinem guten Zustand befindet.

Um auf Dauer einen optimalen Rasen zu erhalten, sollte eine Düngung der Fläche und infolge dessen eine Neuaussaat von Gräsern erfolgen. Darüber hinaus sollte die Schnitthöhe auf 5cm verändert sowie ein Bewässerungsplan für Trockenzeiten erstellt werden.

Südwestlich des Marstalls befindet sich ein Wiesenabschnitt von rund 3.600m². Vermutlich war hier früher ein Teil des Küchengartens angelegt (Abb. 108). Derzeit wird die Wiese als Standort für die Pelletsheizung genutzt sowie sporadisch zum Fußballspielen. Die meiste Zeit des Jahres ist die Wiese scheinbar ungenutzt.

Auffällig ist, dass die Fläche nach

Feuchtgrünlandgesellschaften mit Beständen von *Achillea ptarmica*, *Cirsium oleraceum*, *Lychnis flos-cuculi*, *Cardamine pratensis*, *Juncus effusus*, *Lysimachia vulgaris*, entstehen. Solch eine Fläche wäre nicht nur aus Sicht des Naturschutzes wünschenswert, sondern wäre auch für Besucher mit ihrem Blütenflor interessant. Mit einigen wenigen Wegen, die in der Vegetationszeit mit einem Rasenmäher kurz gehalten werden, ist es möglich, mit geringem Aufwand eine wertvolle und ansehnliche Fläche im direkten Umfeld der Hauptgebäude zu gestalten.

Im Westen des Marstalls befindet sich eine Wiese mit einer Fläche von ca. 3.300m², die sporadisch mit Bäumen besetzt ist. Diese Wiese weist die gleiche Nutzung und Artenverteilung auf wie die Fläche hinter dem Herrenhaus im heutigen Landschaftspark mit über 32.000m² Ausdehnung. Beide Flächen werden vermutlich durch eine regelmäßige, 2 bis 3 schürige Mahd freigehalten (Abb. 109) und zeichnen sich durch höheren Artenreichtum aus. Durch die Mahd werden tritt- und weideempfindliche Obergräser wie etwa *Arrhenatherum elatior* und *Dactylis glomerata* sowie Stauden mit stehenden Grundachsen beispielsweise *Anthriscus sylvestris* und *Heracleum spondyleum* gefördert. Besonders bei extensiver Nutzung entwickeln sich auf solchen Wiesen sehr artenreichere Bestände aus. Die Bodenanalyse im Bereich zwischen *Aesculus* – Rondell und Mausoleum hat einen geringen Nährstoffgehalt des Bodens aufgezeigt (siehe Kapitel 2.6). Daher wäre eine mäßige Düngung im zeitigen Frühjahr, unter Beibehaltung der derzeitigen Nutzung für beide Flächen, von Vorteil.



Abb. 109 Gemähter Wiesenabschnitt im Bereich des Mausoleums (Eigene Aufnahme, September 2008)

4.6 Geophyten, Stauden und Sträucher

Die größte Anzahl von Straucharten befindet sich auf dem Gutsgelände beidseitig des Eingangsportales mit insgesamt zehn Arten (Abb. 111). Das nördliche Beet wird überwiegend geprägt von *Symphoricarpus albus*, im hinteren Teil des Gartenstücks hat sich ein Bestand von *Ilex aquifolium* behauptet. Punktuell sind *Pyracantha coccinea* (Abb. 110), *Rosa spec.* und *Berberis thunbergii* vorhanden.



Abb. 110 *Pyracantha coccinea* am nördlichen Eingangsportale (Eigene Aufnahme, September 2008)

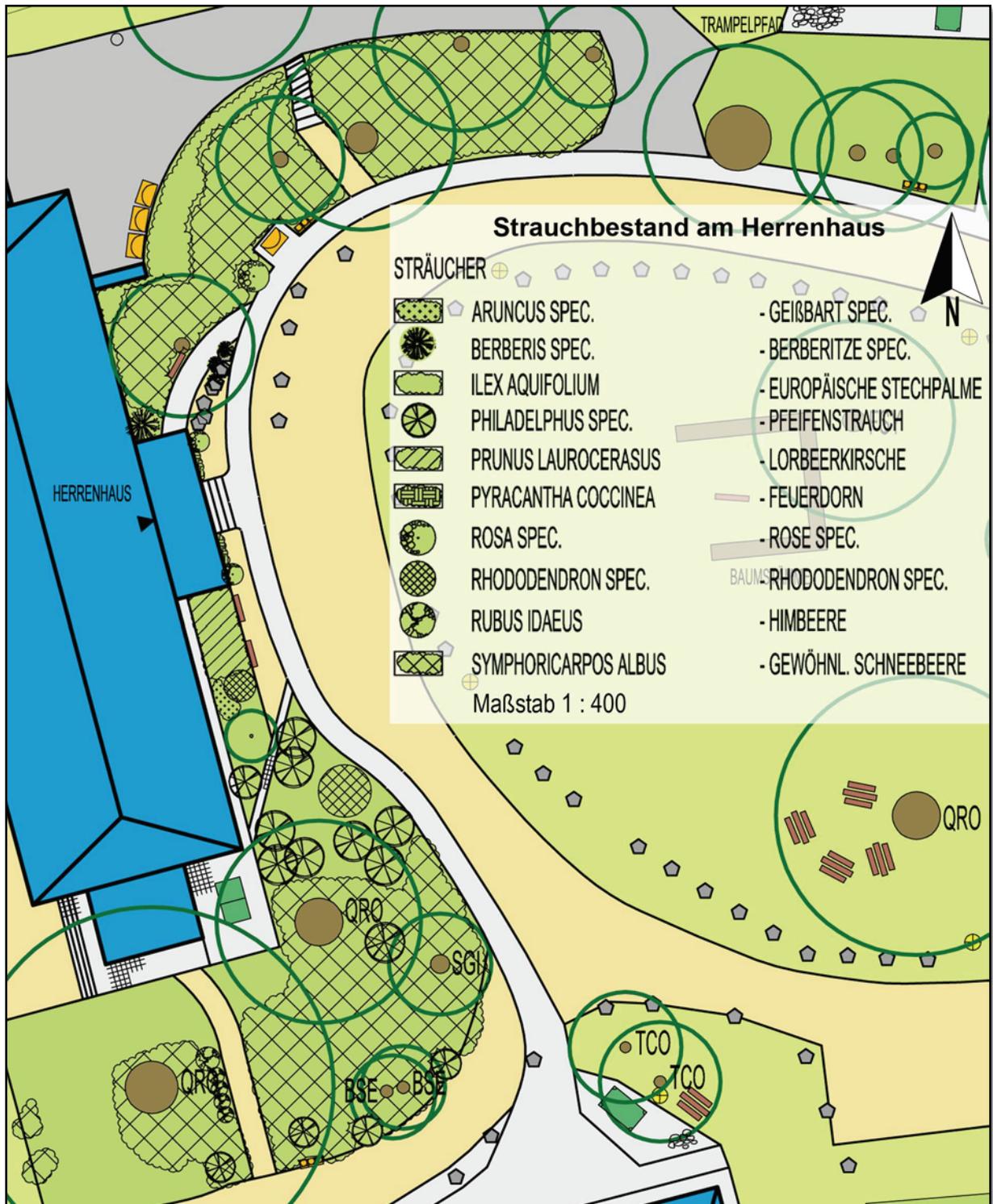


Abb. 111 Strauchbestand am Eingangsportal des Herrenhauses (Erstellung Stabenow, K., Oktober 2009 / Bearbeitung Juli 2010)

Im südlichen Strauchbeet ist *Symphoricarpus albus* wiederum am Stärksten vertreten. Im ersten Teilbereich am Eingang ändert sich das Bild. Zu Anfang ist eine *Pyracantha coccinea* am Eingangsportal gepflanzt. Die weitere Pflanzung besteht aus *Prunus lauracerasus* (Abb. 112). Den Übergangsbereich zum flächigen *Symphoricarpus* – Bestand bilden einzelne *Rhododendron spec.*, *Philadelphus spec.*, *Pyracantha coccinea* und eine der wenigen Stauden im Gelände *Aruncus spec.* Punktuell sind noch einige *Rubus ideaus* in der Anpflanzung vorhanden.



Abb. 112 *Prunus lauracerasus* – Bestand im südlichen Beet (Eigene Aufnahme, September 2009)

Im Bereich der Einfahrt ist im nördlichen Waldabschnitt und auf der Insel flächendeckend *Galanthus nivalis* anzutreffen (Abb. 113). Auf der Insel befindet sich außerdem ein Bestand von *Petasites hybridus*. An Straucharten hat sich in diesem Abschnitt nur *Symphoricarpus albus* in lichtereren Zonen punktuell ausgebreitet.



Abb. 113 *Galanthus nivalis* – Bestand (Eigene Aufnahme, März 2010)

Der mit rund 300m² flächige *Symphoricarpus albus* – Bestand am Inspektorenhaus (Plan – Nr. 605) hat infolge von Fällarbeiten 2009 erheblichen Schaden genommen (Abb. 114). Die Beschädigung war zu begrüßen, da sich diese Pflanzenart im Park unkontrolliert ausbreitete. Allerdings ist *Symphoricarpus albus* so vital, dass bereits nach einer Vegetationsperiode der Schaden ausgeglichen ist. Daher sollten weitere Pflegemaßnahmen erfolgen, um den Bestand auf Dauer aus der Fläche zu verdrängen.



Abb. 114 Geschädigter *Symphoricarpus albus* – Bestand am Marstall (Eigene Aufnahme, März 2010)



Abb. 115 *Leucojum vernalis* umgeben von *Lamium argentatum* (Eigene Aufnahme, März 2010)

Die flächige Mischung der Geophyten und Stauden ergibt im Frühjahr eine sehr ansehnliche Farbenpracht.

Im feuchteren südlichen Waldareal sind an Sträuchern keine Arten zu verorten. Das liegt am dortigen sehr dichten Baumbestand, der kaum noch Sonnenlicht bis zum Boden durchlässt. An Geophyten sind punktuell *Galanthus nivalis* und *Leucojum vernalis* vorzufinden, zudem die beiden Staudenarten *Doronicum pardalianches* und *Lamium argentatum* (Abb. 115). Die

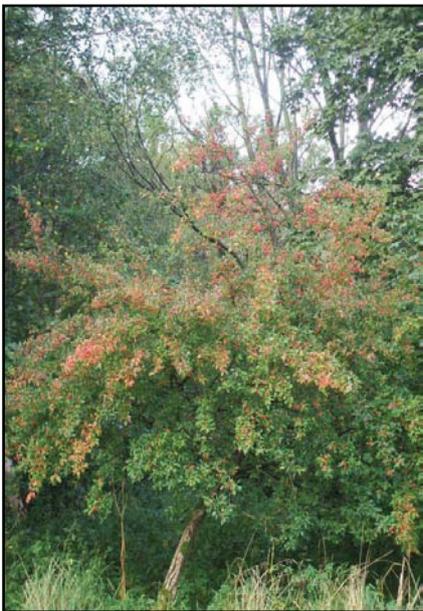


Abb. 116 *Euonymus europaeus* auf dem Parkgelände (Eigene Aufnahme, September 2008)

An den Übergangsbereichen zwischen Wald- und Wiesenflächen im Landschaftspark befindet sich, westlich des Herrenhauses, ein Bestand von *Symphoricarpus laevigatus* (Plan – Nr. 614). Im Frühjahr 2010 war dieser Bereich sehr feucht und stellenweise sogar schon fast eher sumpfig ausgebildet.

Im Park, westlich der Grillhütte, ist ein *Euonymus europaeus* (Plan Nr. 611, Abb. 116) hervorzuheben. Dieser ist auf dem Gutsgelände das einzige Exemplar. Auf Grund seiner schönen Herbstfärbung, der roten Früchte und der ungewöhnlichen, kantigen Form der Äste, wurde und wird *Euonymus europaeus* häufig als Ziergehölz in Gärten und Parks gepflanzt. Daher besteht die Vermutung, dass dieses Exemplar als Ziergehölz im Rahmen einer Umgestaltung des Parks gepflanzt worden ist.

Westlich der Grillhütte befinden sich mehrere überwachsene bzw. verwachsene Rondelle. Nur eines von ihnen wird durch Sträucher (Plan – Nr. 612) gebildet, die anderen bestehen aus Bäumen mit Strauchunterwuchs. Nach Aussage der Gräfin Ehrengard zu Rantzau (2009) war das Rondell ehemals mit *Rosa spec.* bepflanzt. Heute sind diese in der Fläche nicht mehr vorhanden; gegenwärtig befinden sich nur noch *Sambucus nigra*, *Crataegus monogyna* und *Symphoricarpus albus* im Rondell. Die angrenzende Wiese unterliegt einer mehrmals im Jahr stattfindenden Mahd, so dass die runde Form heute noch gut zu erkennen ist.

Zu erwähnen ist der Blick vom *Aesculus* – Rondell auf den Gehölzbestand. Es bildet sich eine Sichtachse, von der rechts die Grillhütte gut zu erkennen ist. Linker Hand zeichnet sich im Hintergrund das Mausoleum ab (Abb. 117).



Abb. 117 Blick vom *Aesculus* - Rondell aus (Eigene Aufnahme, März 2010)

Im Norden und Westen der Parkanlage ist in den beiden größeren Waldbeständen als Hauptbaumart *Fagus sylvatica* vertreten

und bildet den Hauptteil der Gesellschaft *Galio odorati* – *Fagetum*. Anzumerken ist, dass der Bestand unterschiedlich ausgeprägt ist. Während der Abschnitt im Westen, zwischen der B503 und dem Hauptweg im Park, noch deutlich Gestaltungsansätze sowie eine markante Baumartenanzahl aufweist, wechselt er im Norden zunehmend in eine reine *Galio odorati* – *Fagetum* - Gesellschaft über. Kennzeichnend ist natürlich *Fagus* und *Gallium*, neben denen nur wenige weitere Arten vorkommen. Die ungewöhnlich hohe Anzahl von 35 Arten in dieser Gruppe kommt nur durch das Einbeziehen von beispielweise Lichtungen und Randstreifen zustande.

In der Baumschicht kommen auf dem Gutsgelände neben der Hauptart *Fagus sylvatica*, eine geringe Anzahl von *Quercus robur* und *Acer platanoides* vor. „Den unterschiedlichen Bodenverhältnissen und standortklimatischen Bedingungen entsprechend lassen sich die waldmeisterreichen Buchenwälder in zahlreiche Untergesellschaften differenzieren.“⁵⁸ Auf Grundlage der vorliegenden Daten und der gemachten Beobachtungen im Rahmen der Begehungen kann die Untergruppe nicht genau bestimmt werden.

Charakteristisch für Buchenwälder ist das fast vollständige Fehlen einer Strauchschicht, da ein dichter Bestand kaum Licht bis zum Boden durchlässt. Das trifft auch für den Gutspark zu. Im westlichen Waldareal ist nur in einem lichterem Bereich ein größerer Strauchbestand von etwa 1.300m², bestehend aus den Arten *Ribes uva-crispa*, *Rubus fruticosus*, *Rubus idaeus* und *Sambucus nigra* (Plan Nr. 613), vorhanden,. Zudem befinden sich in diesem Abschnitt *Milium effusum* und *Poa nemoralis*. Ansonsten sind im westlichen Waldareal nur noch kleinere Ansammlungen von *Symphoricarpus albus* und in der Nähe des Eiskellers an der Betonmauer noch Vorkommen von *Hedera helix* und *Fallopia japonica* anzufinden (siehe Kapitel 4.1).

Bei den Begehungen im März 2010, als das Blätterdach der *Fagus sylvatica* noch nicht ausgebildet war, sind aufkommende, flächige Bestände von *Gagea lutea*, *Galanthus nivalis* (Abb. 118), *Leucojum vernum* und *Mercurialis perennis* im Wald festgestellt worden. Zudem

⁵⁸ Pott, R., 1993, S. 114



Abb. 118 *Galanthus nivalis* im westlichen Waldareal (Eigene Aufnahme, März 2010)

dieser Fläche Pflegemaßnahmen mit dem Ziel erfolgt, *Symphoricarpus albus* und *Acer platanoides* – im Bestand zurückzudrängen und markante Einzelsträucher freizustellen (Abb. 119 / 120).

sind punktuelle Vorkommen von *Doronicum pardalianches* im Bereich der Eingänge D, E, und F zu verzeichnen gewesen.

Im nördlichen Waldbereich am und um das Mausoleum besteht das gleiche Vegetationsbild wie im größeren westlichen Waldareal. Wiederum ist nur ein größerer Strauchbestand in der Nähe des Nordturms mit einer Ausdehnung von rund 2.500m² vorhanden. Bestandsbildende Arten sind *Ribes alpinum*, *Crataegus monogyna*, *Hedera helix*, *Ilex aquifolium* und *Symphoricarpus albus* (Plan Nr. 609).

Im Verlauf von zwei Parkworkshops (2008, 2009) sind in



Abb. 119 *Acer platanoides* – Bestand vor dem Parkworkshop (Eigene Aufnahme, September 2009)



Abb. 120 *Acer platanoides* – Bestand nach dem Parkworkshop (Eigene Aufnahme, September 2009)

Im nördlichen Gehölzbestand sind größere Bestände von *Galanthus nivalis*, *Leucojum vernum* und *Doronicum pardalianches* vorhanden. *Galanthus nivalis* und *Leucojum vernum* kommen ebenfalls auch flächig auf dem Vorplatz bzw. Wiese des Mausoleums vor (Abb. 121).



Abb. 121 *Galanthus nivalis* und *Leucojum vernum* vorkommen (Eigene Aufnahme, März 2010)

Merkwürdig erscheint, dass bis dato keine Vorkommen von *Anemone nemorosa*

gefunden wurden, die ansonsten eine charakteristische Kennart für *Galio odorati* – *Fagetum* - Gesellschaften sind. Daher besteht der Verdacht, dass entweder die *Fagetum* - Gesellschaft falsch bestimmt wurde oder andere Geophyten oder Stauden *Anemone nemorosa* verdrängt haben.

Im heutigen Parkbereich konnten 17 verschiedene Arten von Sträuchern festgestellt werden (siehe Anhang 3), wobei es sich teilweise um stattliche Altexemplare, teilweise jedoch auch um Wildaufwuchs handelt. Die älteren stammen noch aus der Zeit, als der Park gärtnerisch gepflegt wurde. Auffällig dabei ist, dass man den Gestaltungsrichtlinien des Landschaftsgartens entsprechend wegebegleitend, in den Clumps und in den Bereich des ehemals sicherlich reich bepflanzten Pleasuregrounds, Strauchbestände findet. Auch der Bestand an blühenden Sträuchern und Kleingehölzen um das ehemalige Inspektorenhaus zeigt, dass man solche Zierelemente schätzte und anpflanzte. Diese Restbestände geben allerdings kein geschlossenes Pflanzkonzept wieder. Sie können jedoch dazu dienen, bei einer gartendenkmalpflegerischen Restaurierung Arten anzugeben, mit denen man arbeiten kann.

4.7 Gehölzbestand des Gutsgeländes

Auf dem Gutsgelände Noer befinden sich drei Areale, die einen verdichteten Gehölzbestand aufweisen. Ein wesentliches Merkmal des ehemaligen Gutsparkes war der fließende Übergang vom Park in die nördlichen und westlichen Waldbereiche. Gegenwärtig ist es kaum noch möglich festzustellen, wie die Grenzen ehemals verliefen. Daher wurden für die Ausweisung sowie die Darstellung im Plan die heutigen bestehenden Waldkanten der Gehölzareale gewählt. Die Waldbereiche setzen sich aus dem Bestand an der Einfahrt mit Insel etwa 11.400m², nördlich auf dem Gut mit rund 23.000m² und westlich des Gutsparks mit ca. 67.000m² zusammen.

Für das Gutsgelände Noer ist von 2008 bis 2010 erstmalig ein Baumkataster erarbeitet worden. Es umfasst 495 Bäume, von denen 396 direkt von der Vermessung erfasst werden konnten sowie 99, die per Hand verortet wurden (siehe Anhang 4). Ins Baumkataster wurde folgendes aufgenommen: eine Baumnummer (Nr.), der botanische Name und der Stammumfang in 1,30m Höhe gemessen. Zusätzlich ist bei den Gehölzen im zentralen Umfeld der Hauptgebäude sowie beidseitig der Einfahrt, der Kronendurchmesser in nördlicher sowie östlicher Ausdehnung und soweit möglich die Höhe abgemessen worden.

Angesichts der Dichte der Bestände sind um die Hauptgebäude des Gutes bis zur Straße *Zum Hegenwohld* alle Gehölze ab einem Stammumfang von über 20cm eingemessen bzw. per Hand verortet worden. In den beiden anderen Bereichen bestand die Aufgabe der Vermessungsgruppe darin, markante Bäume mit einem Stammumfang von rund 2m, selten vorkommende Arten im Park und die Waldkanten aufzunehmen.

Die Ergebnisse der Bestandsaufnahme sind mit den vorhandenen Plänen und Karten verglichen worden. In diesem Zusammenhang sind die Bäume den verschiedenen Parkgestaltungsphasen zugeteilt worden:

1. Phase bis 1802 / Gehölze formaler Garten
2. Phase ab 1840 / Gehölze des Landschaftspark
3. Phase ab 1920 / Aufkommender Wildaufwuchs

Das endgültige Resultat ist im Bestands- und Gehölzplan eingearbeitet. Zudem sind in diesen Plan die vorhandenen Baumstümpfe eingearbeitet worden (siehe Anhang 5), da diese einen weiteren Hinweis auf die ehemalige Parkgestaltung geben. Im nachfolgenden Text werden die vorhandenen Gehölze ihrem Alter entsprechend beschrieben und bewertet.

4.7.1 Barocke *Tilia vulgaris* als prägende Elemente

Der *Tilia vulgaris* – Bestand auf dem Gutsgelände von Noer zeugt von einer längst vergangenen Epoche. Im 18. Jahrhundert waren *Tilia* ein bedeutendes und charakteristisches Gestaltungselement für barocke Gärten. Diese sind nicht nur heute noch im Park sichtbar, sondern auch im Wappen der Gemeinde Noer. Derzeit sind 26 barocke *Tilia* auf dem Gelände vorzufinden, zudem 30 *Tilia* auf historischen Standpunkten. Außerdem sind 28 Baumstümpfe aus Sicht des Denkmalschutzes als historisch wertvoll zu betrachten, da sich diese entweder im direkten Umfeld von existierenden Exemplaren befinden oder es handelt sich um Hypothesen auf Grundlage der durchgeführten Planüberlagerungen (Abb. 122).

Zumeist sind die Standorte der Bäume und Baumstümpfe nicht gleich offensichtlich, da sich diese in den Waldbeständen bzw. abseits der heutigen Wege befinden. So sind im Laufe der verschiedenen Begehungen immer mehr historische *Tilia* im Gelände zu verorten gewesen. Hierdurch war es nicht möglich alle *Tilia* bzw. *Tilia* – Stümpfe mit der gleichen Intensivität zu untersuchen. Eine Analyse der barocken Gehölzbestände fand in der Zeit vom 02. Dezember bis 05. Dezember 2008, durchgeführt von den damaligen Studentinnen Silke Damm, Stefanie Gronewold und Stephanie Puffpaff, statt. Allerdings sind davon nur die 43 damals schon bekannten Exemplare bzw. Baumstümpfe erfasst worden (siehe Anhang 6).

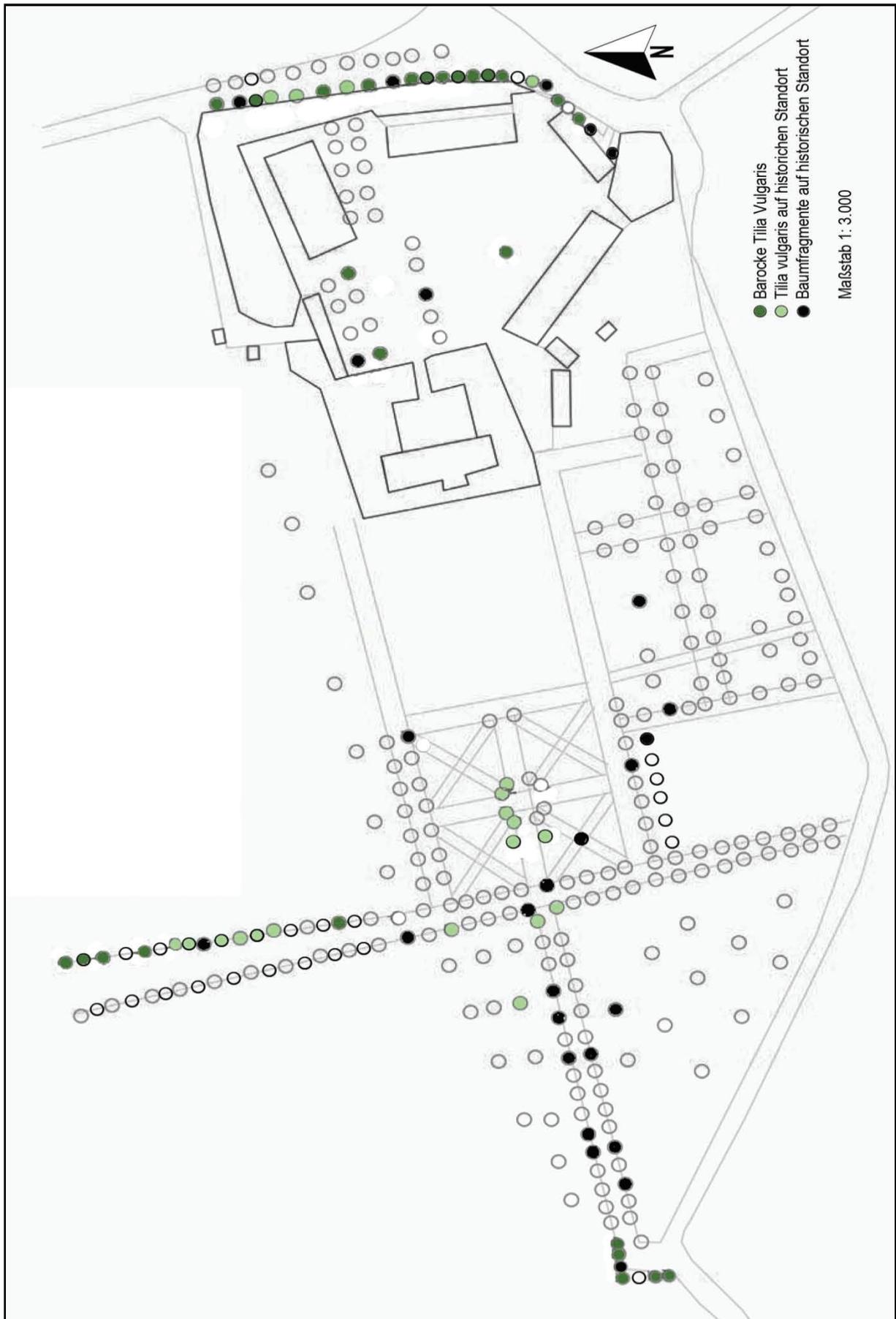


Abb. 122 Flurkarte von 1802 mit den Standorten der barocken Tilia vulgaris bzw. der heute noch erkennbaren historischen Standorten, teilweise sind heutige Punkte zusammengefasst worden. (Erstellt Juli 2010)

Anzumerken ist, dass bei der Beschreibung und Bewertung des historischen Bestandes der Artenname eine Annahme ist. Ein Anhaltspunkt, dass es sich um verschiedene Varietäten handeln muss, lässt sich zum Teil anhand des Phänotyps erkennen. Zum Beispiel ist der Stockausschlag an verschiedenen Bäumen unterschiedlich stark bis gar nicht ausgebildet. Es ist daher anzunehmen, dass die *Tilia* aus unterschiedlichen Beständen stammen. Einige werden aus dem damals eigenen Forstbestand kommen, manche sind von Baumschulen geliefert wurden und auch eigens gekreuzte Bäume aus dem Garten haben Verwendung gefunden. Der vorgefundene Bestand ist somit als nicht einheitlich zu betrachten. Eine hundertprozentige Zuordnung der Art kann jedoch nur über die Analyse des genetischen Materials der einzelnen Bäume erfolgen. Diese ist noch nicht durchgeführt worden.

Der heutige *Tilia* – Bestand auf dem Gutsgelände ist in folgende Bereiche aufgliedert (Abb. 123):

- (A) Straße Zum Hegenwohld
- (B) Vorplatz des Herrenhauses
- (C) Ehemaligen Bosketts
- (D) Boskett mit Eingangssituation
- (E) Alleefächer
- (F) außerhalb des Gutsgeländes

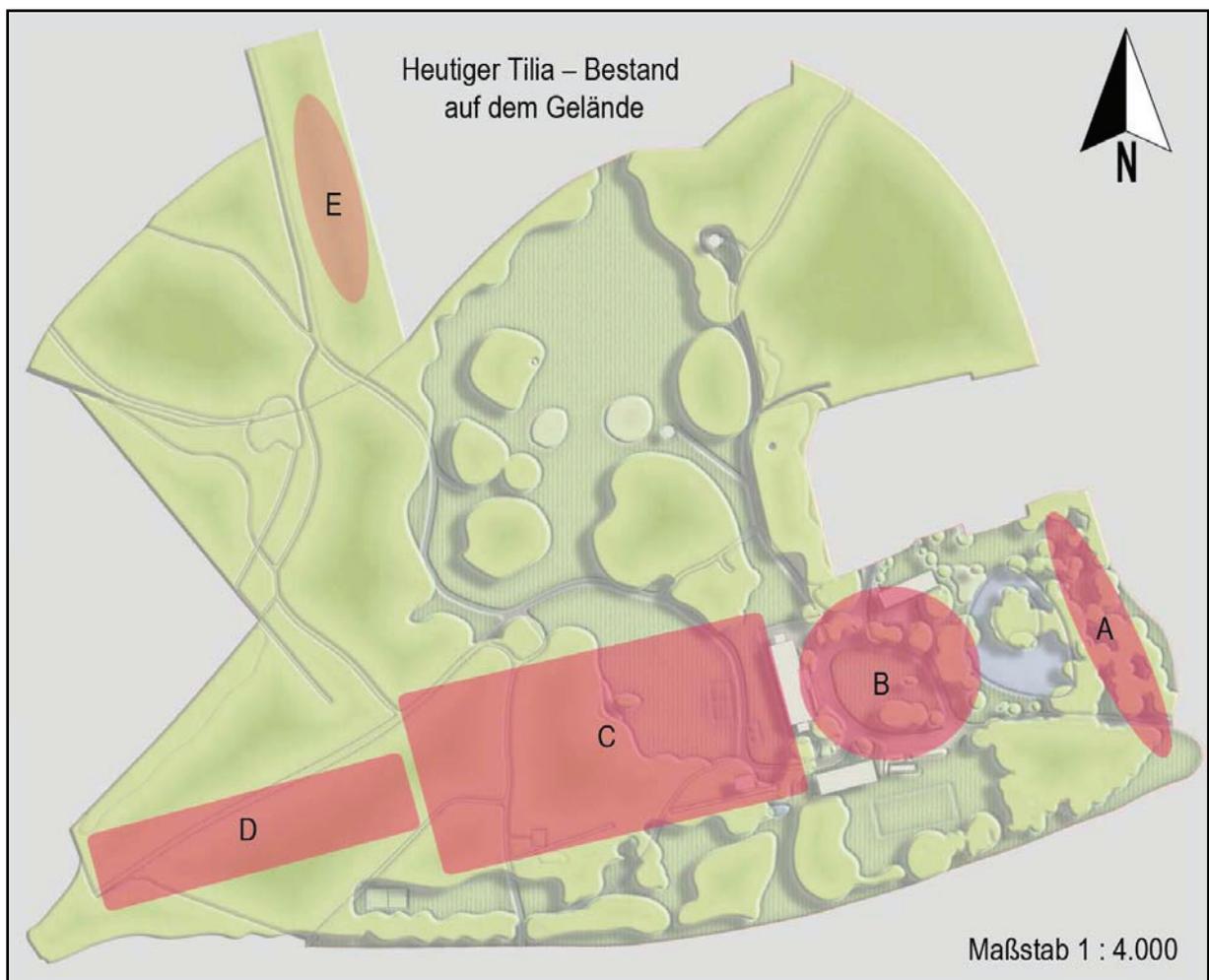


Abb. 123 Heutiger *Tilia* - Bestand auf dem Gelände

(A) Die Dorfstraße unterlag zwar in der Geschichte des Gutes mehrfach Umgestaltungsmaßnahmen, jedoch sind einige wenige Zeugnisse in allen Epochen beibehalten worden; dies trifft beispielsweise auf die heute einreihige *Tilia vulgaris* – Allee zu. Ehemals befand sich der gesamte Bestand an der öffentlichen Straße vor dem Gutshaus. Aus der ehemaligen wegbegleitenden Allee wurde eine das Grundstück bzw. den Teich begrenzende Baumreihe. Im Rahmen der Bestanderfassung konnten insgesamt 25 vorhandene *Tilia vulgaris* bzw. historische Standpunkte erfasst werden. Der Abstand der Bäume voneinander beträgt im Mittel rund 6m (Abb. 124 / 125).



Abb. 124 *Tilia* – Allee, Blickrichtung von der Einfahrt nach Norden (Eigene Aufnahme, März 2010)



Abb. 125 *Tilia* – Allee, Blickrichtung von Baum Plan Nr. 16 nach Süden (Eigene Aufnahme, März 2010)

13 Exemplare der Allee (Plan Nr. 1-7, 9, 10, 13, 15, 68, 72)⁵⁹ sind vermutlich vor etwa 250 Jahren gepflanzt worden und besitzen einen Stammumfang von 2,60m bis 3,70m sowie durchschnittlich eine Höhe von 24m. Zwischen den Altbäumen befinden sich sieben Bäume (8, 11-12a, 62, 74) mit einem Stammumfang von 1,10m bis 2,10m. Bis auf eine *Tilia* (8), bei der es sich vermutlich um eine rund 100 bis 150 Jahre alte Nachpflanzung handelt, stammen die restlichen Gehölze höchstwahrscheinlich aus Baumstümpfen von vormaligen Alleebäumen und haben sich vegetativ vermehrt. Von fünf historischen *Tilias* (501, 502, 509, 511-512) sind lediglich noch Reste zu erkennen, welche ebenfalls ein Alter von ca. 250 Jahren aufweisen.

Alle historischen *Tilia* besitzen eine einheitliche Schnitthöhe und sind demnach bei etwa 3m auf Kopf gesetzt worden (Abb. 126), außerdem ist häufig noch ein Lichtraumprofil zu erkennen. Die jüngeren Bäume sind nicht auf Kopf gesetzt, dennoch ist ein Lichtraumprofil zu erkennen.



Abb. 126 Schnittprofile der *Tilia* – Alle (Eigene Aufnahme, März 2010)

⁵⁹ Nachfolgend wird in diesem Unterkapitel nicht mehr „Plan Nr.“ angeführt



Abb. 127 Stev Austinat beim Aufbau der Untersuchung mittels ARBOTOM® (Eigene Aufnahme, März 2010)

einem ARBOTOM®, welches dankenswerterweise Herr Prof. Dr. Manfred Köhler von der Hochschule Neubrandenburg zu Verfügung gestellt hat, an einigen Bäumen Messungen erfolgt (Abb. 127). Die *„Messungen erklären sich (aber) nicht von selbst. Sie müssen durch einen Fachmann interpretiert werden. Die Schallgeschwindigkeit ist mit der Holzdicke stark korreliert, unterliegt aber auch dem Einfluss von holzanatomischen Variablen und der Holzfeuchte. Es ist also nicht möglich, die Holzdicke direkt aus den Impulsgeschwindigkeiten abzuleiten.“*⁶⁰ Die Anfragen bei einigen Baumgutachtern, ob eine Hilfe bei den Interpretationen der Bilder möglich ist, sind ohne Antworten geblieben. Daher können folgend nur eigene Vermutungen aufgezeigt werden, die sich aus dem Vergleich der Erhebungsbögen mit den Aufnahmen des Baumtomographen ergeben. Hierfür sind drei barocke *Tilia* ausgewählt worden, zwei des Allee - Bestandes (3, 9, Abb. 128, 129) und eine *Tilia* des Vorplatzes (222 / Abb. 130).

Bei den Aufnahmebildern handelt es sich jeweils um 2D - Grafiken. Als erster Wert, gekennzeichnet mit einem H:, steht die jeweilige eingegebene Höhe der angebrachten Sensoren. Je nach Aufnahmehöhe kann sich das Bild entsprechend des jeweils dortigen Zustandes entsprechend positiv bzw. negativ verändern. Daher geben die Bilder keinen allgemeinen gültigen, sondern nur einen punktuellen Zustand wieder. Darunter befindet sich direkt der angegebene Abstand der Sensoren. Umso einheitlicher der Abstand zwischen den Sensoren ist, umso geringer sind die Abweichungen voneinander. Je nach Ausprägung der Rinden oder Holzbeschaffenheit muss jedoch teils von dieser Regel abgewichen werden, da der Nagel, an dem der Sensor angehängt wird, in einer möglichst dichten Holzpartie eingebracht werden muss, weil ansonsten die Schallübertragung nicht für eine Messung ausreicht. Die Werte links und unten am Rand der Bilder sind die vom Gerät ermittelten Durchschnittswerte des Stammes. Die Zahlen im gestrichelten Feld stehen für die einzelnen Sensoren und zeigen deren Positionen am Stamm an. Links am Bildrand ist jeweils eine Scala der gemessenen Schallgeschwindigkeit und deren Farben im Bild angezeigt.

⁶⁰ Rinn, F., 2005, S. 41

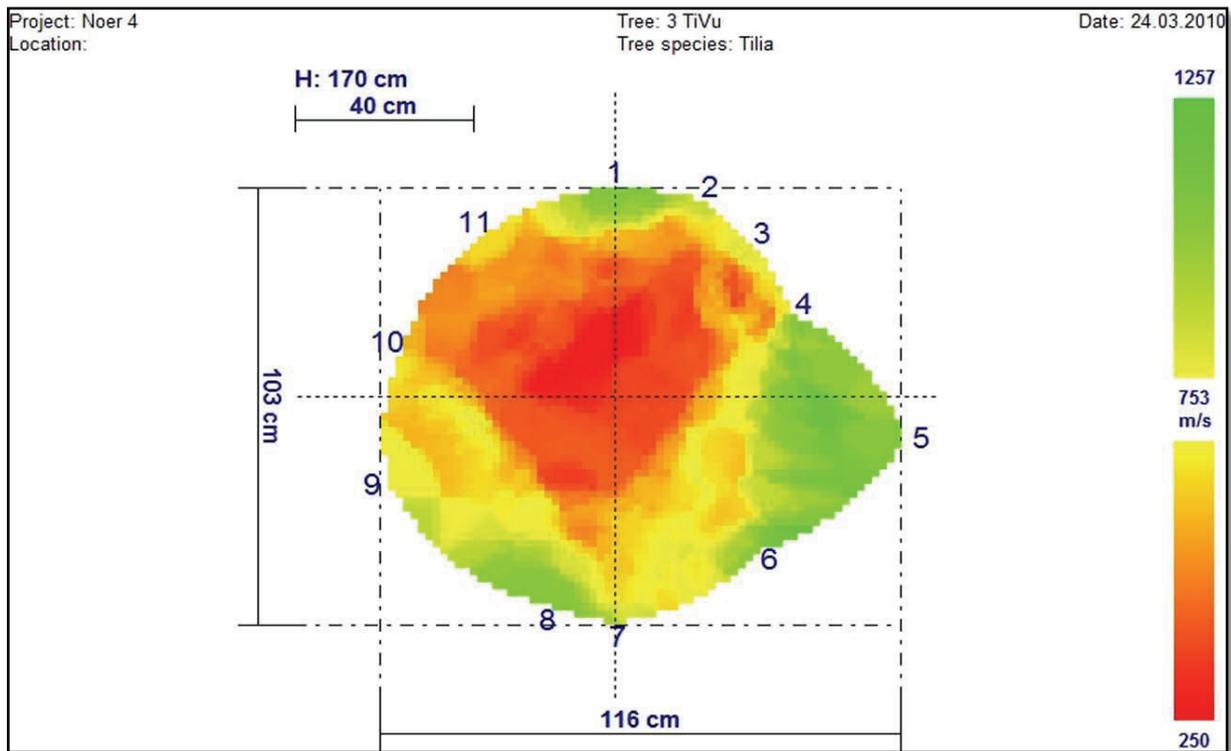


Abb. 128 Untersuchungsergebnis der *Tilia vulgaris*, Plan Nr. 3 (Aufnahme Austinat, S., Schmitz, D., März 2010)

Bei der *Tilia vulgaris*, im Bestands- und Gehölzplan Nummer 3, ist in der Schnitthöhe von 3,80m bis 4m ein Hauptast ausgebrochen. Hierdurch ist eine Höhlung von etwa 1m Durchmesser entstanden, zudem haben sich am Rand der Bruchstelle Wasserreiser ausgebildet. Der Astabbruch hat etwa 2m oberhalb der angebrachten Sensoren 10 und 11 des ARBOTOM® stattgefunden. Der Abbildung 128 nach könnte sich durch Wasseransammlungen in der Höhlung bereits flächig Feuchtigkeit im Stammholz gebildet haben. In Verbindung mit Sauerstoff kann es zum Eindringen von Fäulnispilzen und damit zur Zerstörung des Stammes kommen. Nur im Bereich des fünften Sensors hat sich scheinbar eine dichtere bzw. trockenere Stelle im Stamm erhalten. Die Messung hat für diesen Baum einen min. Wert von 250m/s, einen max. von 1257m/s und einen Durchschnittswert von 753m/s ergeben.

Wie bei der vorherigen *Tilia vulgaris* (Plan Nr. 3) hat auch bei der zweiten hier vorgestellten *Tilia vulgaris* (Plan Nr. 9) ein Astabbruch stattgefunden. Die Höhlung hat in etwa eine Ausdehnung von 1,00m x 0,40m. Außerdem befinden sich am Stamm wie auch im Kronenansatz bereits einige leichte Risse in der Rinde. Das erzeugte Bild (Abb. 129) des Baumtomographen ist aber kaum mit der Abbildung vergleichbar. Nur im Bereich des fünften Sensors könnte ein sensibler Bereich vorhanden sein. Mit den angedachten Problemwerten von rund 650m/s bis 815m/s ist dieser Stamm aber nicht mit dem entsprechenden vorherigen flächigen roten Stamm in Verbindung zu bringen. Das Kernholz dieser *Tilia* hat in 1,53m Höhe überwiegend Schallwerte von etwa 900m/s. Der gemessene punktuelle min.

Wert beträgt 436m/s, die max. Ausprägung ergibt 1194m/s und das Mittel liegt bei 815m/s. Angesichts dessen liegen bei diesem Baum wahrscheinlich wenige bis keine Probleme im Stamm vor.

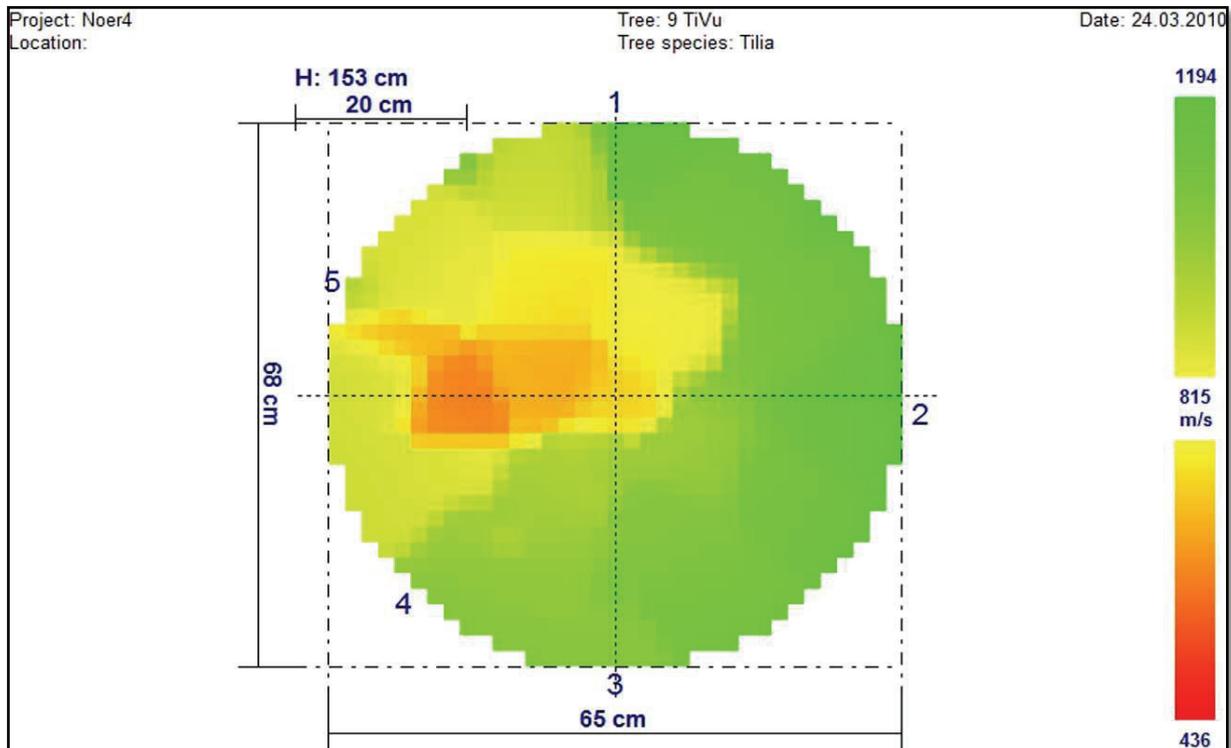


Abb. 129 Untersuchungsergebnis der *Tilia vulgaris*, Plan Nr. 9 (Aufnahme Austinat, S., Schmitz, D., März 2010)

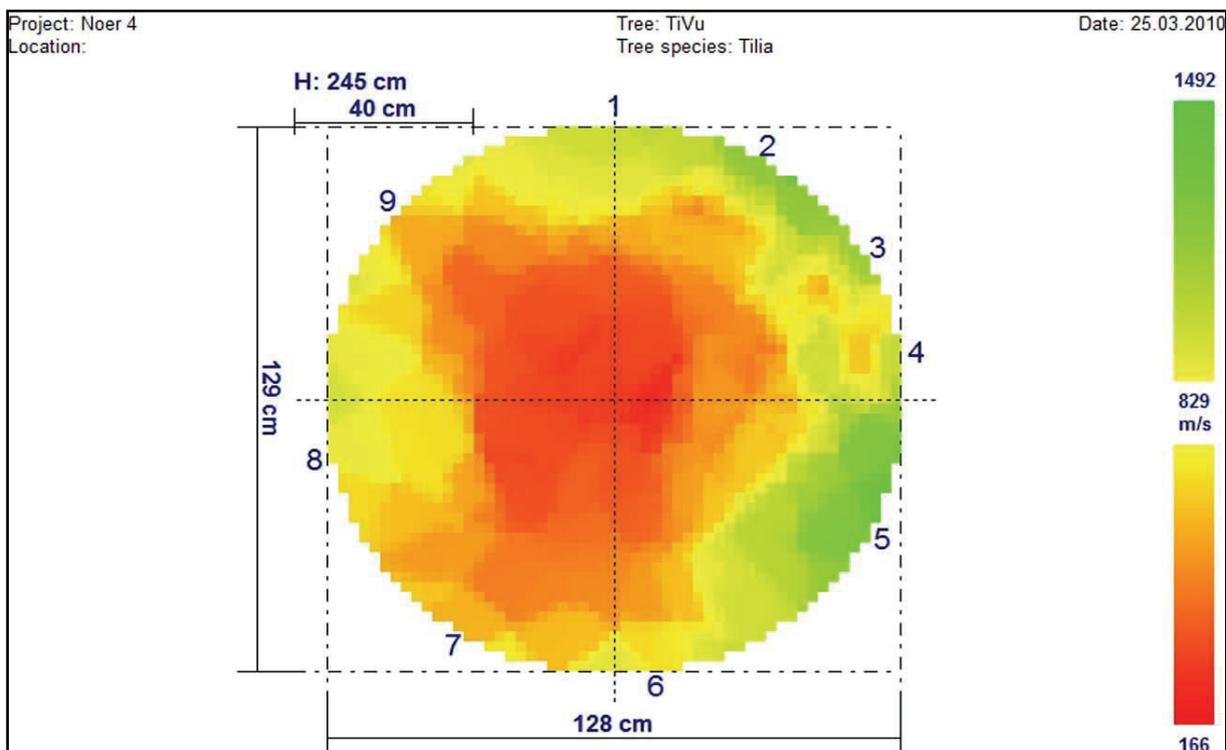


Abb. 130 Untersuchungsergebnis der *Tilia vulgaris*, Plan Nr. 222 (Aufnahme Austinat, S., Schmitz, D., März 2010)

Die *Tilia vulgaris* am Vorplatz (222) weist auch wieder Astabbrüche auf, allerdings konnte durch die Vielzahl und Ausprägung der Wasserreiser deren Umfang nicht festgestellt werden. Dieser Baum wurde mit dem ARBOTOM® oberhalb einer angenommenen Problemzone untersucht (Abb. 131). Auffällig ist die breite Amplitude der Werte, die das Gerät geliefert hat (Abb. 130). Mit gerade einmal 166m/s im Zentrum des Stammes besitzt der Baum den niedrigsten Wert aller Messungen, dagegen weist die Grafik aber auch einen hohen Wert mit 1492m/s auf. Nach der Abbildung zufolge liegt der Stamm mit seinen Werten eher im unteren Bereich. Scheinbar hat der Baum im Inneren eine Höhlung bzw. einen feuchteren Bereich ausgebildet, daher sollte der Baum jährlich auf eine offensichtliche Fäulnisbildung untersucht werden.



Abb. 131 Versuchsaufbau am Baum Nr. 222 (Austinat, S., März 2010)

Es sollte in naher Zukunft, zu mindestens hinsichtlich aller *Tilia*, die sich im Bereich der Straßen und Gehwege befinden, ein „Durchscannen“ erfolgen. Zudem sollte der barocke *Tilia vulgaris* – Bestand der Allee auf Dauer unter Beobachtung gehalten und jährlich von Baumgutachtern kontrolliert werden. Ein Entlastungsschnitt sollte ggf. bei allen vorgenommen werden, um Kronenbrüche durch Schnee oder Wind zu vermeiden.

(B) Auf dem Vorhof des Herrenhauses haben sich drei barocke Solitär bäume und weitere zwei historische Baumstümpfe bis heute erhalten. Auch sie sind vor etwa 250 Jahren gepflanzt worden und haben in den meisten Fällen noch eine recht hohe Vitalitätsstufe. Sie alle gehören zur Familie der *Tilia*.

Der erste Baum (129) befindet sich am Übergang zwischen Einfahrt und Vorplatz. Er hat keine erkennbaren Krankheiten und erreicht eine Vitalitätsstufe von 2. Dieser Baum bestand vormals aus drei Stämmen von denen nun nur noch einer, der eigentliche heutige Baum (Abb. 132), mit einem Umfang von 2,20m und einem Kronendurchmesser von 10,90m x 12,30m vorhanden ist. Eine Besonderheit auf dem



Abb. 132 Ehemals 3 stämmige *Tilia vulgaris* (Eigene Aufnahme, März 2010)



Abb. 133 *Tilia vulgaris* am Inspektorenhaus (Eigene Aufnahme, März 2010)

Vorhof ist der Baum 217, da es sich bei diesem wahrscheinlich um eine *Tilia platyphyllos* handelt und diese im Bestand einmalig wäre. Flankiert wird der Baum von zwei *Quercus robur* (Stiel – Eichen, 216, 218). Die *Tilia* hat einen Stammumfang von 4,40m und einen Kronendurchmesser von 17,50m x 17,50m. Der Baum befindet sich in einem sehr guten Zustand und hat die Vitalitätsstufe 1 bekommen, da er ohne erkennbare Krankheiten ist. Allerdings weist er jedoch einen recht hohen Totholzanteil auf.

Die dritte *Tilia vulgaris* (222, Abb. 133) am Vorplatz erreicht eine Höhe von 20,42m mit einem Umfang von 4,10m und einem Kronendurchmesser von 11,50m x 11,90m. Auch hier wurden die Spitzen gekappt, der



Abb. 134 Baumstumpf, Plan Nr. 524 (Puffpaff, S., Dezember 2008)

Schnitt ist jedoch zu hoch erfolgt. Für eine sinnvolle Kappung, welche den Baum entlastet, müsste dieser um 10 bis 15m reduziert werden. Wie auch bei den Alleebäumen ist der Baum bei 3,80m – 4,00m auf den Kopf gesetzt worden, außerdem wurde in neuerer Zeit der Stockausschlag im Stammfußbereich eingekürzt. In der Vitalitätsstufe erreicht dieser Baum nur eine 2 bis 3, da

möglicherweise eine Stammfäule vorliegt. Auf diese Vermutung hin ist der Baum, wie bereits erläutert, mit dem ARBOTROM® untersucht worden.

Direkt neben dem dritten beschriebenen Baum ist noch ein weiterer alter *Tilia* – Stumpf (524, Abb. 134) mit einem Umfang von 4,35m zur erkennen. Die Art lässt sich allerdings nicht mehr ohne weiteres bestimmen.

Der zweite Baumstumpf befindet sich im Inneren des Rondells (525), der Stumpf ist aber schon sehr stark zersetzt (Abb. 135). Dieser besitzt jedoch einen starken Stockausschlag, so dass der ehemalige Baum nun einen buschigen Charakter aufweist. Zur Pflege ist hier ein gelegentlicher Rückschnitt der Triebe anzuraten, um die

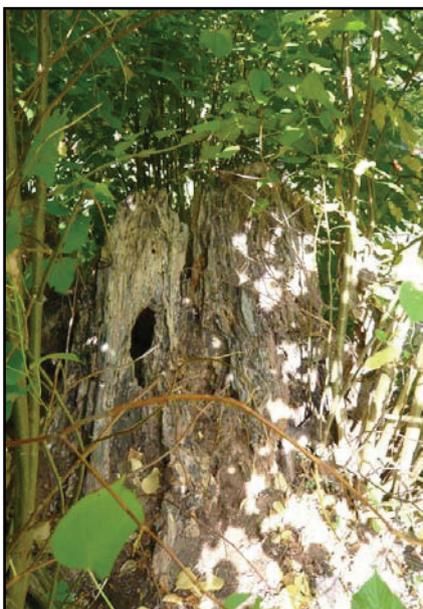


Abb. 135 Baumstumpf, Plan Nr. 525 (Eigene Aufnahme, September 2008)

buschartige Form zu erhalten. Des Weiteren ist in Erwägung zu ziehen, ob es sinnvoll ist, eine *Tilia* nachzusetzen und so den ursprünglichen Charakter wiederherzustellen. Hierfür müsste jedoch ein Gesamtkonzept erstellt werden.

Alle Solitärbäume im Vorhof sollten unter Beobachtung bleiben und gegebenenfalls einen Entlastungsschnitt erhalten.

(C) Der Waldbereich im Westen des Herrenhauses ist auf Grund seiner Dimension ein prägendes Element auf dem Gutsgelände. Nach den derzeitigen bekannten Plänen verlief die Waldkante vermutlich wesentlich weiter nordwestlich. Die Flurkarte von 1802 zeigt, dass sich am Herrenhaus ein Boskett befand, welches von drei Seiten mit Alleen umschlossen war. Eine Kombination der Flurkarte von 1802 und den Ergebnissen der Vermessung ergibt, dass heute noch 18 barocke Standorte vorhanden sind. Diese verteilen sich auf neun markante Baumstümpfe und neun Bäume, die aus Stockausschlägen stammen und gut im Gelände erkennbar sind. Zwar besteht keine hundertprozentige Übereinstimmung mit den historischen Kartenwerken, aber es kann dennoch angenommen werden, dass zumindest ein Teil der vorhandenen Bäume und Baumfragmente Reste des ehemaligen Bosketts gewesen sind.

Nach den Erkenntnissen der Überlagerung hat der Baumstumpf 557 das Boskett nordöstlich begrenzt. Hierfür spricht die Position des Baumfragments am Übergang zur heutigen Freifläche, möglicherweise das ehemalige Parterre. Im Westen bildeten vermutlich die Baumfragmente 567, 583 und 584 sowie die vermutlich vegetativ aus Stockausschlägen stammenden *Tilia vulgaris* 458, 490, 491 die Abgrenzung. Südlich wäre demnach eine Grenzlinie bei den beiden Baumstümpfen 589 und 590 zu ziehen. Die beiden anderen südwestlichen Stümpfe, 516 und 591, sind nach dieser Hypothese eher schon dem Nutzgarten zuzuschlagen. Im Zentrum des Bosketts hätten bei dieser Abgrenzung die *Tilia vulgaris* 455-457, 493 den Nordteil des Rondells gebildet. Die beiden Gehölze (492, 494) flankieren den westlichen Eingang des Rondells (Abb. 136). Der Baumstumpf 588 könnte das Wegkreuz im Zentrum des südwestlichen Gartenquartrates gebildet haben.



Abb. 136 Vier *Tilia vulgaris* auf historischem Standort (Eigene Aufnahme, September 2008)

(D) Von der Allee, die vom Boskett aus in Richtung ehemaliger Eingangsbereich im Westen führte, zeugen heute noch vermutlich acht Baumfragmente (571-578, 580) und eine *Tilia vulgaris* (495) auf barocken Standort. Sie stellen eine unkenntliche Reihung von Stümpfen und umgeworfenen bzw. gefälltten Bäumen dar, die sich nicht mehr hundertprozentig in der Flucht der Allee befinden. Dies liegt einerseits daran, dass die Bäume mit Wurzelballen umgefallen sind und andererseits daran, dass die gefälltten Bäume vermutlich nach der Fällung bewegt worden sind. Da es sich bei den vorgefundenen Baumfragmenten überwiegend um *Tilia* handelt, ist es aber sehr wahrscheinlich, dass es Überreste der ehemaligen Mittelachse sind.



Abb. 137 Historische *Tilia vulgaris* am westlichen Eingang. (Pfütenreuter, A., September 2008)



Abb. 138 Reste des ehemaligen Alleefächers (Eigene Aufnahme, März 2010)

In der Flurkarte von 1802 lässt sich im Westen des Parks eine quadratische Eingangssituation erkennen, von der aus eine Allee zum Boskett führt. In einem waldartigen Bestand sind von diesem Eingangsbereich noch gegenwärtig fünf Bäume (427-429, 431, 432) und ein Baumstumpfen (570) vorhanden (Abb. 137).

Die *Tilia vulgaris* des Eingangsbereiches sowie die des Bosketts haben durchschnittlich eine Höhe von ca. 20m, zudem weisen alle ein Schnittprofil bei ca. 3,80m – 4,00m auf, woraus bei allen Bäumen ein mehrstämmiger Zwieselwuchs resultiert. Die Abstände zwischen den *Tilia vulgaris* im Eingangsbereich betragen bei Bäumen (427-429) bzw. Stumpfen (570) ca. 4m. Ein deutlich größerer Abstand von etwa 12m besteht zwischen den Gehölzen 429 und 431. Bei einem Pflanzabstand von ca. 4m könnten hier weitere zwei *Tilia vulgaris* gestanden haben. Durch den geringen Pflanzabstand und dem einheitlichen Schnittprofil handelte es sich wahrscheinlich um in Form geschnittene Kopflinden.

(E) Über Fluchtlinien der Baumstümpfe 581, 582 sowie der *Tilia vulgaris* 458 gelangt man vom Boskett aus an einer einzelnen noch vorhandenen *Tilia vulgaris* (370) zu den Resten des ehemaligen Alleefächers im Norden, der sich außerhalb des ausgewiesenen Gartendenkmals befindet. In dieser Fläche können insgesamt noch zehn barocke *Tilia vulgaris* bzw. Standorte verortet werden (Abb. 138). Außerhalb befindet sich an der Straße Zum

Hegenwohld eine weitere Allee, die vermutlich zum Alleefächer gehörte. Von den zehn *Tilia vulgaris* sind nur noch vier Altbäume (355-358) in einem schlechten Zustand vorhanden, die restlichen sechs Bäume (349-354) stehen auf historischen Standpunkten und sind höchstwahrscheinlich aus ehemaligen Stockausschlägen entstanden. Zudem konnte ein Baumstumpf (565) zwischen zwei *Tilia vulgaris* (352-353) verortet werden. Wie die anderen historischen *Tilia vulgaris* weisen auch diese ein Schnittprofil bei ca. 3,80m – 4,00m Höhe auf, allerdings besitzt der gesamte Verband mit Unterbrechungen einen Pflanzabstand von ca. 8m. Ob dieser Abstand bewusst gewählt oder jeder zweite Baum im Zuge früherer Fällarbeiten entfernt wurde, ist ungeklärt. Der Alleefächer könnte ehemals als Laubengang (*Berceau*) angelegt worden sein, da er sich nach Norden zur Ostsee hin in seiner Breite öffnet.

(F) Die Allee, welche heute außerhalb des Gutsparks liegt und senkrecht zur Ostsee führt, besteht aus 40 überwiegend *Tilia spec.*, welche in unterschiedlichen Pflanzphasen angelegt bzw. aufgestockt wurden. Alle Bäume wurden und werden gepflegt, das heißt bei jüngeren *Tilia spec.* (5 bis 10 Jahre) sind Anwuchshilfen angebracht, ältere Linden wurden und werden kontinuierlich vom Stockaustrieb befreit. Bei den Altbäumen kann in ca. 4m Höhe ein Schnittprofil erkannt werden. Im Gegensatz zu den sonstigen Alleen auf dem ehemaligen Gutsgelände sind die *Tilia spec.* der Allee zur Ostsee wechselständig und in einem Abstand von etwa 9m angepflanzt worden.

Durch die Entstehung von Einfahrten zu Grundstücken kam es zu Ausfällen einiger Alleebäume. Des Weiteren kann eine verschobene Ackergrenze zu Ausfällen auf der westlichen Seite geführt haben. Da diese Allee außerhalb der Gutsanlage liegt, wurde sie nicht mit der gleichen Intensität betrachtet und auch nicht in das Baumkataster aufgenommen wie die übrigen *Tilia vulgaris*. Die Abbildung 139 veranschaulicht die Alleepflanzung. Bei allen hellgrün markierten Bäumen handelt es sich um Nachpflanzungen. Die dunkelgrün gekennzeichneten stellen Altbäume dar. Ein großes „E“ steht für Einfahrten zu den Wohngebäuden bzw. Gehöften.

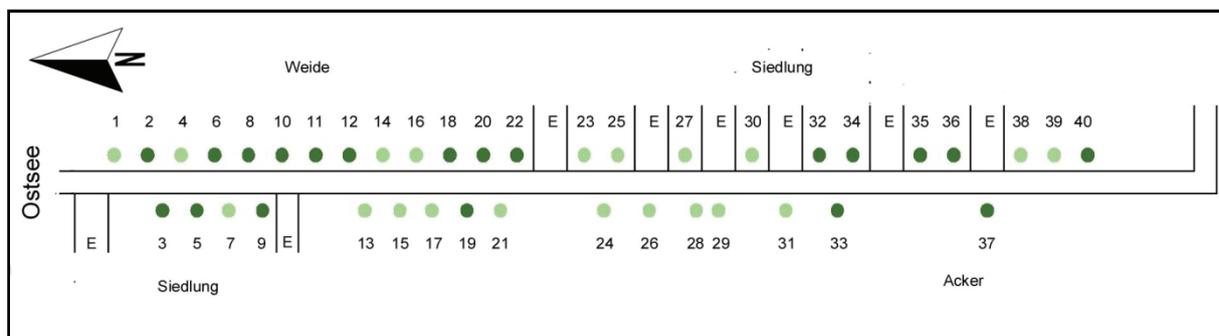


Abb. 139 Allee zur Ostsee (Erstellung Juli 2010)

4.7.2 Gehölz des ehemaligen Landschaftsparkes

In diese Kategorie sind 170 Bäume mit einem vermuteten Alter von ca. 90 bis 170 Jahren gruppiert worden. Die 170 Gehölze teilen sich auf in 12 Koniferen mit vier verschiedenen Arten und in 156 Laubbäume mit insgesamt 14 Arten.

Mit 57 Exemplaren ist *Quercus robur*⁶¹ am stärksten vorhanden, gefolgt von 34 *Fagus sylvatica*. Markant sind die 20 *Aesculus hippocastanum*, diese bilden fast ausschließlich das *Aesculus* – Rondell im Park. Als letzte größere Gruppe ist mit elf Stück *Acer pseudoplatanus* auf dem Gutsgelände vertreten (Abb. 140).

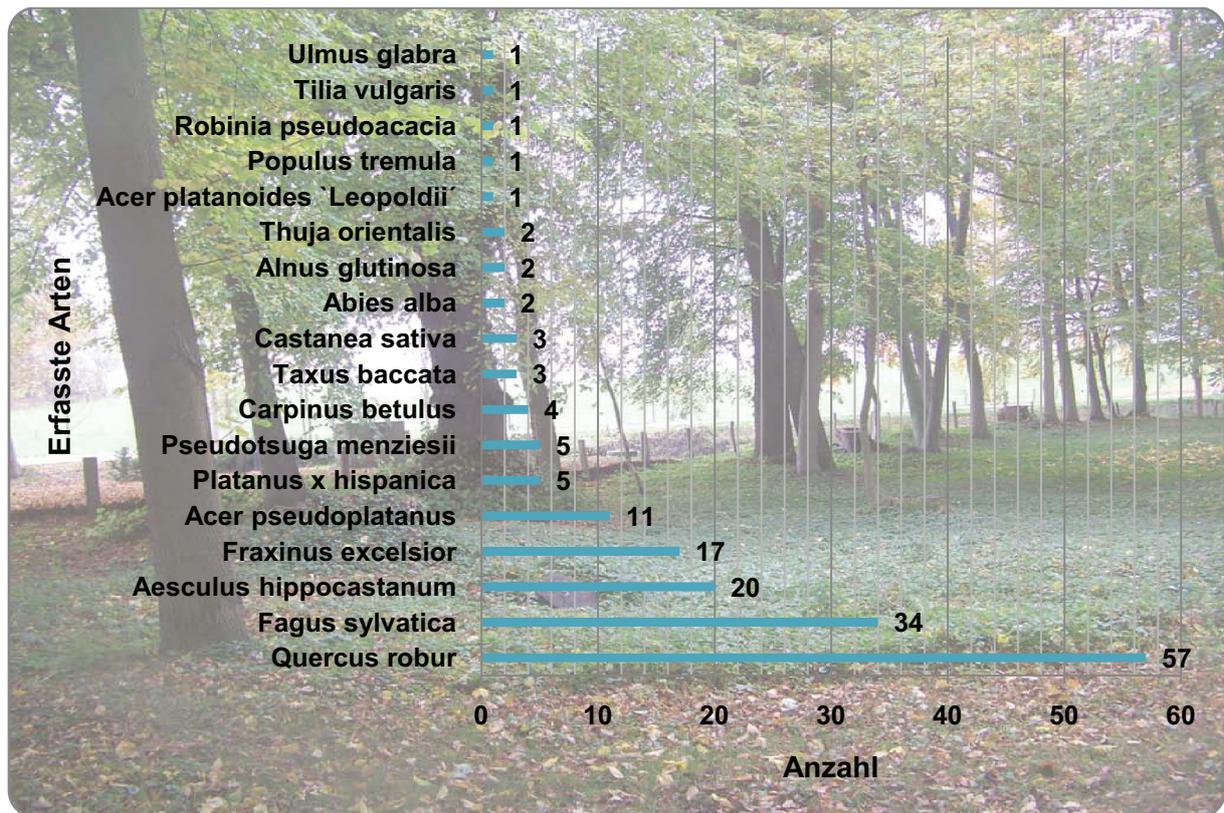


Abb. 140 Erfasste Gehölze des ehemaligen Landschaftsparkes (Erstellung Juli 2010)

Nachfolgend werden die Gehölze ihren Standorten entsprechend zusammen erläutert (Abb. 141):

- (A) Vorplatz mit Einfahrtbereich
- (B) Ehemaliger Küchengarten
- (C) Westlicher Waldbereich
- (D) Nördlicher Waldbereich
- (E) Kernzone des Landschaftsparkes

⁶¹ Bestands- bzw. Gehölznummern werden in den folgenden beiden Kapiteln nur aufgeführt, wenn dies erforderlich ist.

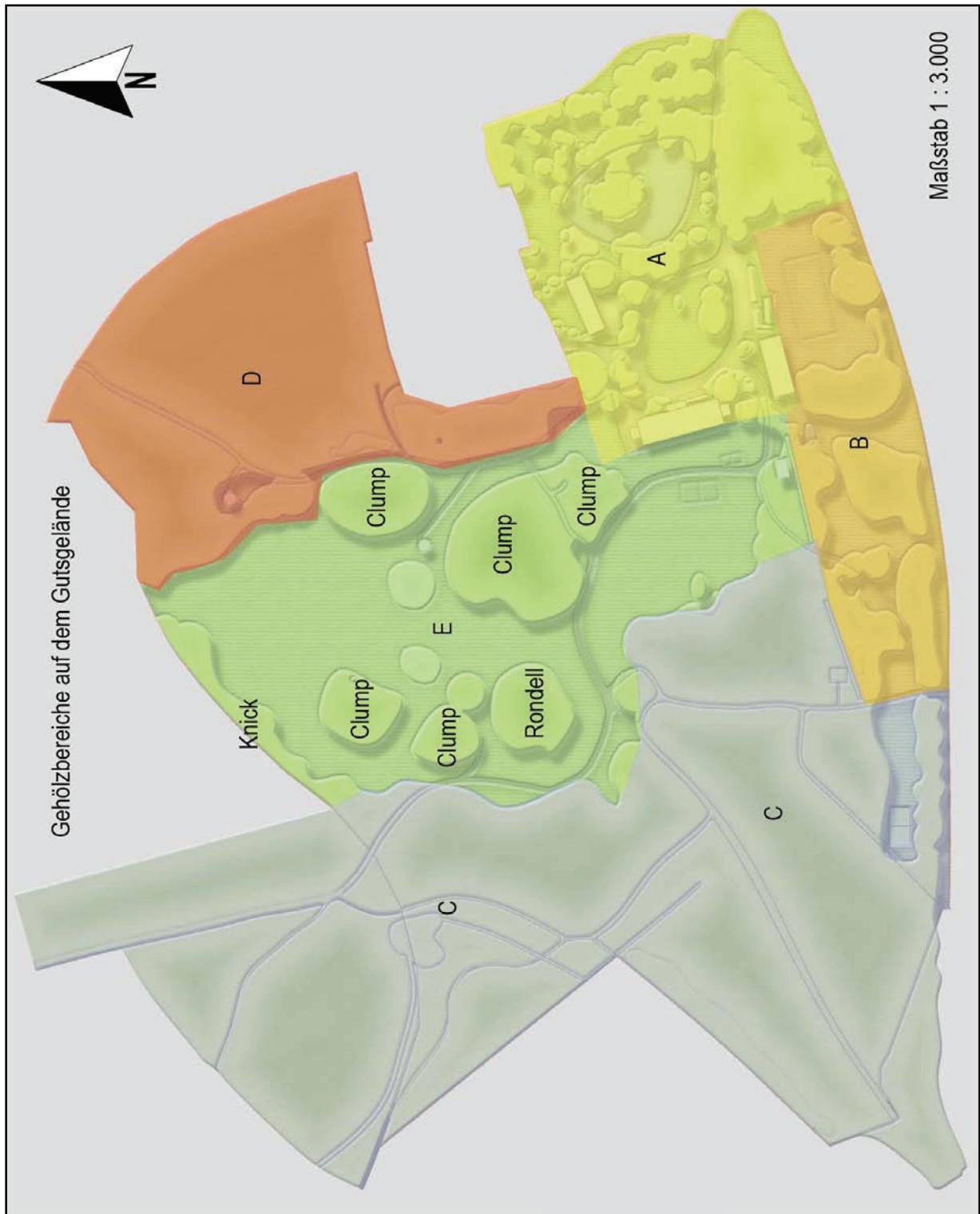


Abb. 141 Gehölzbereiche auf dem Gutsgelände (Erstellt Juli 2010)

(A) Auf der Fläche des Vorplatzes befinden sich zwei Bäume, die als historisch zu bewerten sind. Die Überlagerung des Vermessungsplanes mit dem Entwurf von 1858 und der Karte



Abb. 142 Historischer *Fagus sylvatica* auf dem Vorplatz (Eigene Aufnahme, September 2009)

von dem Hofe Noer 1860 belegt, dass in der südöstlichsten Ecke des Vorplatzes bereits eine Anpflanzung mit Gehölzen vorhanden war. Es handelt sich bei den beiden Bäumen zum einen um einen *Fagus sylvatica* (230), zum anderen um einen *Quercus robur* (229). Beim *Fagus sylvatica* ist anzumerken, dass die Krone schon zu einem großen Teil eingekürzt worden ist und der Stamm weist einige

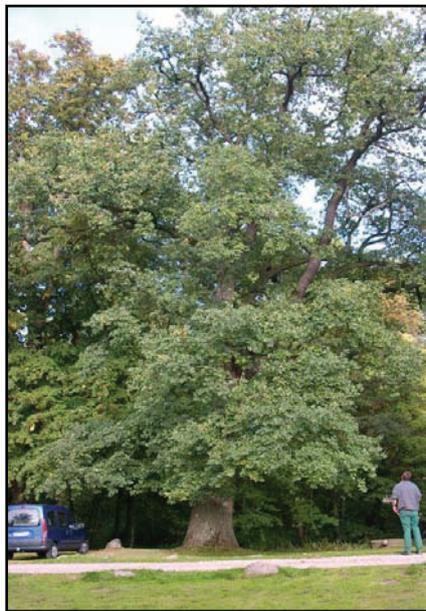


Abb. 143 Einer der größten Gehölze auf dem Gutsgelände, der *Quercus robur* (216) (Eigene Aufnahme, September 2009)

Schäden auf (Abb. 142).

Im Bereich der Hauptgebäude sind zudem weitere fünf Bäume als historisch zu bewerten, zwei *Quercus robur* am Südturm des Herrenhauses sowie weitere zwei *Quercus robur* südlich des Inspektorenhauses und ein *Acer pseudoplatanus* an der Treppe zum nördlichen Hauptweg. Ansehnlich ist der Stammumfang eines der *Quercus robur* (216) mit 4,50m (Abb. 143).

Auffällig ist der *Acer* – Stumpf (518) am Übergang zwischen Wendekreis und Einfahrt, dieser war ehemals dreistämmig und wurde daher als „*Bouquet-Pflanzung*“ angelegt (Abb. 144).

Aus historischer Sicht sind in im nördlichen Bereich der Einfahrt 30 Gehölze vorhanden, die sich aus 13 *Fagus sylvatica*, je vier *Acer pseudoplatanus*, *Fraxinus*



Abb. 144 *Bouquet-Pflanzung* am Wendekreis (Eigene Aufnahme, September 2009)

excelsior, *Aesculus hippocastanum*, zwei *Quercus robur* und jeweils einer *Pseudotsuga menziesii*, *Ulmus glutinosa*, *Platanus x hispanica* zusammensetzten. Hervorzuheben sind von diesen Gehölzen die beiden auf der Insel befindlichen *Pseudotsuga menziesii* und *Aesculus hippocastanum*, die sich in einer direkten Sichtachse zwischen Herrenhaus und Dorfstraße befinden. Die

vier *Fagus sylvatica* dahinter könnten einst als Rahmenpflanzung gedient haben oder die vermutete Brücke in diesem Abschnitt flankiert haben. Hinsichtlich größerer bestehender Mängel bzw. Krankheiten ist ein *Fraxinus excelsior* (37) mit einer ausgeprägten Adventivwurzel hervorzuheben. Solch eine Fehlbildung ist auch bei der *Pseudotsuga menziesii* (256) auf der Insel vorzufinden. Zudem hat ein *Fraxinus excelsior* (205) im Kronenbereich eine Menge Totholz ausgebildet, was ein Anzeichen für den Befall mit Pilzen ist, die das Eschentriebsterben verursachen.

Im Vergleich zum nördlichen Teilabschnitt der Einfahrt, sind im Süden der Zufahrt kaum noch historische Gehölze vorhanden. Jeweils ein *Aesculus hippocastanum*, *Quercus robur*, *Fraxinus excelsior*, *Alnus glutinosa* stammen vermutlich aus der Zeit des Landschaftsparks. Die Krone des *Aesculus hippocastanum* (131) ist in 6m Höhe gekappt worden und macht bis dato keinen vitalen Eindruck mehr.

(B) Im ehemaligen Küchengarten befinden sich 22 Gehölze, die sich auf neun verschiedene Arten verteilen. Der größte Anteil wird von neun sich östlich der Fläche befindlichen *Quercus robur* an der Bundesstraße gebildet. Nach dem Preußischen Messtischblatt von 1879 handelt es sich bei den *Quercus robur* um die Reste eines ehemaligen Clumps.

Zentral bzw. westlich sind im Bereich des damaligen Küchengartens einige historische Baumarten vorzufinden, die es nur hier im Park gibt. Überwiegend sind das Koniferen, bestehend aus drei *Taxus baccata*, zwei *Thuja occidentalis* und zwei *Abies alba*, dazu kommt noch eine *Robinia pseudoacacia*. Ansonsten befinden sich in diesem Abschnitt weitere drei *Acer pseudoplatanus*, ein *Fraxinus excelsior* und ein *Carpinus betulus* die aus Sicht des Denkmalschutzes interessant sind. Vermutlich sind die Gehölze zu Beginn des 20. Jahrhunderts eingebracht wurden, wahrscheinlich als man den Küchengarten verkleinerte. Keine größeren Beanstandungen bzw. Krankheiten sind im Verlaufe der Vermessung zu diesen Bäumen gemacht worden.

(C) Insgesamt konnten durch die Vermessung im westlichen Waldbereich 30 Gehölze erfasst werden, die in der Phase des Landschaftsparkes gepflanzt wurden. Auffällig ist der hohe Anteil von *Quercus robur*, die etwa zweidrittel der erfassten Gehölze ausmachen (Abb. 145). Zudem befinden sich weitere sechs *Quercus robur* außerhalb des heutigen Gutsgeländes am westlichen Eingangportal (Abb. 146). Die



Abb. 145 Quercus – Bestand im westlichen Waldabschnitt (Eigene Aufnahme, März 2010)



Abb. 146 *Quercus robur* am Eingangsportal im Westen (Eigene Aufnahme, März 2010)

der Nähe des ehemaligen Eingangs im Westen mit zehn Gehölzen.

Nach dem Plan von 1840 befand sich hier der damalige Nutzgarten, allerdings sind die Baumsignaturen noch sehr formal eingezeichnet. In der Karte von 1879 sind in diesen



Abb. 147 *Quercus robur* (421) mit einem Stammumfang von 4,10m (Eigene Aufnahme, März 2010)

(D) Im nördlichen Waldbereich sind alles in allem 23 Gehölze erfasst worden, die sich auf fünf verschiedene Arten verteilen. Hauptbaumart aus historischer Sicht ist *Fagus sylvatica* mit elf Exemplaren, die sich überwiegend im südlichen Abschnitt des Weges zum Mausoleum befinden. Gefolgt von jeweils vier *Quercus robur* und *Pseudotsuga menziesii* sowie weiteren zwei *Acer pseudoplatanus* und zwei *Fraxinus excelsior*.

Im Plan der *Ländereien des Haupthofes Noer* sind nördlich des Herrenhauses mehrere Clumps eingezeichnet. Durch die Überlagerung des Planes von 1840 mit dem erstellten Vermessungs- bzw. Bestandplan bestätigt die Vermutung, dass die *Fagus sylvatica* einst zu diesen Clumps gehörten. Allerdings konnte bei einem Baumstumpf (531), der durch Fällarbeiten 2009 entstand ist, nur ca. 140 Jahresringe gezählt werden. Demnach wäre diese

restlichen zehn historischen Standpunkte entfallen auf drei *Carpinus betulus*, zwei *Aesculus hippocastanum*, zwei *Castanea sativa*, ein *Alnus glutinosa*, ein *Fraxinus excelsior* und ein *Fagus sylvatica*.

Auffallend sind zwei flächige Ansammlungen der verorteten Gehölze.

Eine Ansammlung befindet sich im südlichen Bereich des Querweges mit

insgesamt zehn Bäumen und die andere in

Bereichen hingegen einige waldähnliche Areale eingetragen, dabei könnte es sich um Clumps handeln.

In welcher Gestaltungsform die restlichen zehn Bäume gepflanzt worden sind, kann auf Grundlage der derzeit vorhandenen Pläne keine Aussage zu gemacht werden.

Die sechs *Quercus robur* am Eingangsportal sind vermutlich als Verlängerung der *Tilia* – Allee nach Westen gepflanzt worden. Anzumerken ist der Stammumfang von drei *Quercus robur* (421, 425, 468) in diesem Abschnitt, der mit 4,00m bis 4,20 beeindruckend ist (Abb. 147). Bei zwei *Quercus robur* (451, 472) ist bei der Begutachtung festgestellt worden, dass die Kronen bereits überwiegend abgebrochen sind.

Fagus sylvatica erst um 1870 gepflanzt worden. Der Baum selbst hatte vormals einen Stammumfang von 2,62m und liegt damit im Mittel der anderen *Fagus sylvatica*, die 1,95m bis 3,23m aufweisen.

Markant sind die Standorte der *Quercus robur*, der Weg führt erst genau auf die einreihige Pflanzung zu, kurz vor dem Erreichen des ersten Baumes nach rechts abknickt (Abb. 148). Zudem befinden sich auf der anderen Seite des Weges in diesem Abschnitt fünf *Pseudotsuga menziesii*, die aber nicht am Weg ausgerichtet sind. Durch eine Verlegung des Weges leicht nach Westen würden die



Abb. 148 Blick vom Weg zum Mausoleum hin (Eigene Aufnahme, März 2010)

Pseudotsuga menziesii mit den *Quercus robur* eine Art Fächer bilden, die *Pseudotsuga menziesii* sind genau auf die Weggabelung zum Mausoleum ausgerichtet, die *Quercus robur* Anpflanzung verläuft westlich am Mausoleum vorbei. Die Bedeutung des Mausoleums wird durch die drei beidseitig angeordneten *Prunus avium* und der sich im Hintergrund befindenden *Ilex aquifolium* zusätzlich betont.

Vom Mausoleum zur Straße „Zum Hegenwohld“ sind keine Gehölze eingemessen worden, da dieser Bereich deutlich von einer forstlichen Nutzung geprägt ist. Des Weiteren waren bei mehrmaligen Begehungen keine nennenswerten Auffälligkeiten bzw. Besonderheiten festzustellen (Abb. 149).



Abb. 149 Waldabschnitt westlich des Mausoleums (Eigene Aufnahme, September 2008)

Im Rahmen der Vermessung kam es bei den aufgenommenen Bäumen zu keinen größeren Beanstandungen.

(F) Dieser Abschnitt ist aus historischer Sicht einer der wertvollsten auf dem heutigen Gelände. Wichtigste Elemente des heute noch vorhandenen inneren Bereiches des Landschaftspark sind die Wege und Gehölze. Bezüglich anderer Gestaltungselemente ist anzumerken, dass sich bis auf zwei Volleyballfelder im hinteren Bereich des Herrenhauses keine weiteren Grundelemente befinden. Dieser Abschnitt bleibt daher wie die meisten anderen eher Spaziergängern überlassen. Da die Wiesenflächen zur Heugewinnung genutzt werden, besteht die meiste Zeit des Jahres eine höhere geschlossene Vegetationsschicht.

Zudem befinden sich keine Bänke oder sonstige Ausstattungselemente, die zum Ausruhen oder Verweilen in diesem Bereich einladen.

Mit 44 historischen Gehölzen weist dieser Bereich die größte Ansammlung von wertvollen Parkbäumen im gesamten Gutsgelände auf. Verortet werden konnten dreizehn *Aesculus hippocastanum*, neun *Fagus sylvatica*, neun *Quercus robur*, sechs *Fraxinus excelsior*, drei *Platanus x hispanica*, ein *Castanea sativa*, ein *Acer pseudoplatanus* und ein *Acer platanoides* 'Leopoldii'.



Abb. 150 *Aesculus* – Rondell (Eigene Aufnahme, September 2008)

Die Anpflanzungen können unterteilt werden in Rondells, Clumps, Knicks und verschiedene Einzelpflanzungen.

Nördlich der Kreuzung Haupt- und Querweg befindet sich das gut erhaltene *Aesculus hippocastanum* – Rondell (Abb. 150), das gegenwärtig aus 36 Bäumen besteht (Abb. 151), wovon als historisch 13 *Aesculus hippocastanum*, vier *Quercus robur* und eine *Tilia vulgaris* zu bewerten sind.

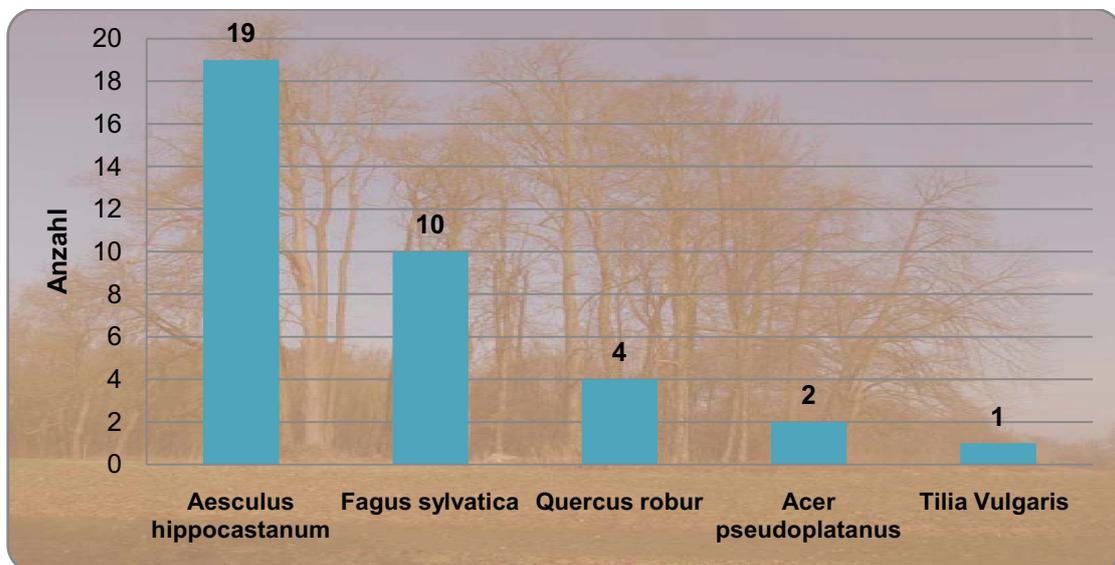


Abb. 151 Artenzusammensetzung des *Aesculus* – Rondells (Erstellung Mai 2010)

Die restlichen 19 Bäume stammen scheinbar aus Nachpflanzungen und Gehölzaufwuchs und teilen sich auf zehn *Fagus sylvatica*, sechs *Aesculus hippocastanum*, zwei *Acer pseudoplatanus* und einen *Quercus robur* auf.

Drei kleinere sowie eine größere Fläche (vormals vielleicht kleinere Gehölzanpflanzungen) wurden vermutlich als Clumps angelegt (Abb. 152). Auf Grundlage der bekannten Karten und Pläne können keine definitiven Aussagen getroffen werden. Im Rahmen der Vermessung und der Bestanderfassung war es zudem nicht möglich, alle Gehölze in den

vermutlichen Clumps zu erfassen. An historischen Gehölzen sind in den vermuteten Clumps insgesamt acht *Fagus sylvatica*, sechs *Fraxinus excelsior*, zwei *Quercus robur*, ein, *Acer pseudoplatanus* und ein *Acer platanoides* 'Leopoldi' eingemessen worden.

Eine Seltenheit auf dem gesamten Gelände bildet der ehemalige Clump auf Höhe des Verbindungsstückes zwischen den beiden Hauptwegen des Parks. Gegenwärtig besteht der Clump nur noch aus zwei Gehölzen und neun Baumstümpfen. Bemerkenswert ist der Durchmesser der Baumfragmente, die im Bereich von 0,90m bis 1,50m liegen (Abb. 153). Anhand der Rinde bzw. der vorhandenen Stockausschläge ist zu vermuten, dass es sich hierbei um einen Clump aus *Fagus sylvatica* und *Quercus robur* handelte.

In den Randbereichen des westlichen Waldes befinden sich drei *Platanus x hispanica*, ein *Quercus robur*, ein *Fagus sylvatica* und eine *Castanea sativa*. Diese Bäume gehörten vermutlich auch einmal zu Clumps bzw. sollten Solitärgehölze darstellen. Zwei Gehölze sind besonders auffällig in diesem Abschnitt. Einmal der *Quercus robur* (382, Abb. 154) mit einem Stammumfang von 5,10m und damit der größte vermessene Baum auf dem

Gutsgelände Der *Quercus* ist wie eine Rahmung der Sicht auf die Ostsee (jetzt zu gebaut); der Baum hat somit auch einen ästhetischen Nutzen. Des Weiteren der *Fagus sylvatica* (381), der sich im Zentrum der Kreuzung des Haupt- und Querweg befindet.



Abb. 152 Vermuteter Clump in der Nähe des Nordturmes (Eigene Aufnahme, September 2008)



Abb. 153 Ehemaliger Clump am Hauptweg (Eigene Aufnahme, September 2008)



Abb. 154 *Quercus robur* (382) mit einem Stammumfang von 5,10m (Stabenow, K., Oktober 2009)



Abb. 155 *Fagus sylvatica* (381) als Blickfang der Kreuzung (Stabenow, K., Oktober 2009)

Eine Besonderheit auf dem heutigen Gutsgelände stellt der Knick an der nördlichen Flurgrenze dar (Abb. 155). Er ist in seiner Form und Ausdehnung einmalig auf dem Areal. Besonders markant sind die zwei historischen *Quercus robur* im Knick selber. Diese sind vermutlich zur Eichelmast oder als Grenzeichen angelegt worden. Der Stammumfang von den beiden *Quercus robur* (347, 348) ist mit 4,00m und 3,50m eindrucksvoll.

Am Schuppen befinden sich weitere drei Gehölze. Ein *Fraxinus excelsior*, ein *Platanus x hispanica* sowie ein *Populus tremula*, die alle als historisch zu bewerten sind. Der *Platanus x hispanica* (481) ist mit einem Stammumfang von 4,37m der viertgrößte Baum innerhalb des heutigen Gutsgeländes. An Solitärgehölzen konnte in diesem Abschnitt des Parks lediglich noch ein *Quercus robur* (377) erfasst werden.

Bezüglich größerer Mängel bzw. Schäden befinden sich die historischen Gehölze ihrem Alter entsprechend überwiegend in einem guten Zustand. Nur zwei Gehölze sind hiervon ausgenommen, zum einen *Platanus x hispanica* (375) mit großflächigen Stammschäden und zum anderen der erwähnte *Quercus robur* (382). Im März 2010 ist festzustellen gewesen, dass ein Hauptast aus der Krone ausgebrochen und hierdurch ein größerer Schaden entstanden ist.

4.7.3 Gehölzaufkommen seit Beginn der 20er Jahre

Nach dem Tod der Gräfin Mutter und dem Ausbruch des 1. Weltkriegs hatten sich die Verhältnisse auf dem Gut dahin gehend verändert, dass der Garten und Park ins Hintertreffen gerieten. Die Phase des Niedergangs umfasst grob die Zeit von 1920 bis 1960. Planlose Nachpflanzungen, Ausfälle, Entnahmen, Aufwuchs, ergo: Pflegerückstände, haben einen heterogenen Gehölzbestand geschaffen, der schwer zu erfassen bzw. zu differenzieren ist.

Es können nur Aussagen zu Art und deren Anzahl von den Bäumen gemacht werden, die im Bereich der Hauptgebäude mit Blickrichtung zur Dorfstraße im Osten stehen. Nur in diesem Bereich sind alle vorhandenen Gehölze flächig aufgenommen worden. Zu den restlichen Flächen können diesbezüglich nur eigene Eindrücke bzw. Schätzungen gemacht werden.

Insgesamt sind in dieser Gruppe 270 Gehölzstandorte auf dem Gutsgelände eingemessen worden, von denen sich 189 im Hauptaufnahmegebiet befinden. Diese 189 Gehölze teilen sich wiederum auf 28 verschiedene Arten auf. *Fagus sylvatica* (38 Gehölze) bildet mit den

geringfügig weniger *Alnus glutinosa* (35 Exemplaren) den Hauptbestand des aufgenommenen Aufwuchs. Allerdings finden sich die *Fagus sylvatica* im gesamten Aufnahmebereich wider, hingegen die *Alnus glutinosa* größtenteils im Abschnitt der südlichen Zufahrt. Den drittgrößten Anteil der Junggehölze nimmt *Acer pseudoplatanus* mit 23 Bäumen ein.

14 Exemplare sind von *Fraxinus excelsior* vorhanden, zumeist auf der Insel bzw. um den Teich befindlich. Die 11 *Betula pendula* sind westlich des Marstalls einmalig im Gelände vorhanden. Die letzte größere Gruppe bildet *Quercus robur* mit 10 eingemessenen punktuellen Standorten im Kerngebiet. Die anzahlmäßige Mittelgruppe wird aus den 11 Arten *Aesculus hippocastanum*, *Taxus baccata*, *Ilex aquifolium*, *Tilia vulgaris*, *Malus domestica*, *Ulmus glabra*, *Crataegus laevigata*, *Picea abies*, *Chamaecyparis pisifera*, *Populus tremula* und *Prunus avium* gebildet, die jeweils mit 2 bis 8 Exemplaren im Hauptaufnahmegebiet existent sind. Die restlichen 9 Arten *Acer negundo*, *Buxus sempervirens*, *Cydonia oblonga*, *Fagus sylvatica* 'Purpurea', *Magnolia kobus*, *Prunus cerasifera* 'Nigra', *Pyrus communis*, *Sequoiadendron giganteum* und *Thuja orientalis* sind jeweils einmalig im Gelände vorhanden (Abb. 156).

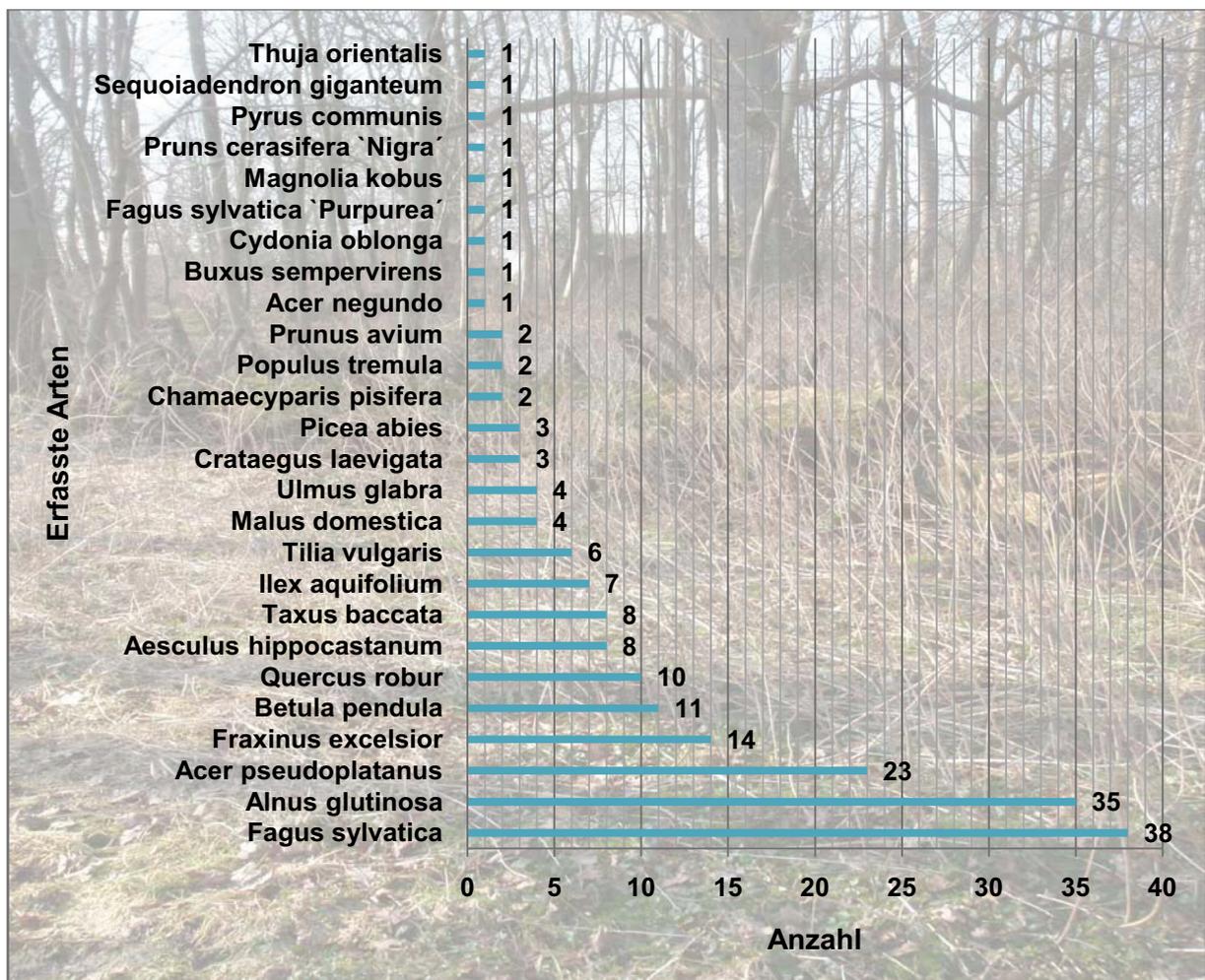


Abb. 156 Eingemessene Gehölze im Hauptaufnahmegebiet



Abb. 157 *Buxus sempervirens* am Südturm (Eigene Aufnahme, September 2008)

Im Umfeld der Hauptgebäude wurden vermutlich die letzten geplanten Gestaltungen der Grafen umgesetzt. Darüber hinaus sind punktuell Eingriffe und Änderungen durch den heutigen Besitzer durchgeführt worden.

Im Bereich des Vorplatzes sind die selten auf dem Gelände vorkommenden Baumarten *Acer negundo*, *Chamaecyparis pisifera*, *Sequoiadendron giganteum*, *Buxus sempervirens* (Abb. 157), *Picea abies* und *Prunus cerasifera* 'Nigra' präsent, zudem noch einige wenige *Taxus baccata*, *Fagus sylvatica*, *Ilex aquifolium* und *Tilia vulgaris*.

Hinter dem Herrenhaus befindet sich am Nordturm eine einzelne *Magnolia kobus*, die durch ihren Solitärstand und den einen markanten Wuchs auffällt (Abb. 158)

Eine Sonderstellung besitzt die Obstwiese hinter dem Inspektorenhaus. Es ist der einzige größere Bestand an Obstgehölzen auf dem Gutsgelände (Abb. 159). Diese setzt sich zusammen aus vier *Malus domestica*, zwei *Prunus avium* und einer *Cydonia oblonga*.



Abb. 158 *Magnolia kobus* auf der Rückseite des Herrenhauses (Eigene Aufnahme, September 2010)



Abb. 159 Obstgehölze hinter dem Inspektorenhaus (Eigene Aufnahme, März 2010)

Westlich an den Marstall angrenzend befindet sich ein aus 11 *Betula pendula* bestehende rondellartige Anpflanzung. Hervorzuheben ist der *Pyrus communis* in der südwestlichen Ecke der Wiesenfläche. Es ist das letzte Zeugnis eines ehemaligen Obstquartieres in diesem Bereich und darüber hinaus der einzige *Pyrus communis* im gesamten Parkbereich.

Die Gehölze am Vorplatz sowie die im Umfeld der Hauptgebäude weisen nur kleinere Beanstandungen bzw. Mängel auf, wie z. B. Zieselbildung oder Schiefstand.

Auf der Insel und an den # angrenzenden Flächen des Teiches befinden sich überwiegend *Fraxinus excelsior* (Abb. 160). *Fraxinus* siedelt gerne auf Böden mit hohen Grundwasserständen, daher verwundert das gehäufte Auftreten in diesem Areal nicht. Ansonsten kommen in diesem Abschnitt noch einige *Fagus sylvatica*, *Alnus glutinosa*, *Quercus robur*, *Tilia vulgaris*, *Populus tremula*, *Aesculus*



Abb. 160 Wildaufwuchs auf der Insel (Eigene Aufnahme, März 2010)

hippocastanum und eine *Thuja orientalis* vor. Die *Thuja orientalis* ist vermutlich die einzige Anpflanzung aus gestalterischen Gründen. Die restlichen Gehölze sind wahrscheinlich Wildaufwuchs, die sich durch mangelnde Pflege entwickeln konnten. Die Gehölze haben in diesem Areal nur wenige Auffälligkeiten, beispielsweise unregelmäßige Kronenausbildung durch Schattendruck oder etwa leichtere Stammschäden bzw. -risse.

Im nördlichen Bereich der Einfahrt, bevorzugt an der Dorfstraße, befinden sich nur noch wenige *Quercus robur*, *Ilex aquifolium*, *Fagus sylvatica* und *Ulmus glabra*, die sich aus dem aufkommendem Wildaufwuchs entwickelt haben.



Abb. 161 *Tilia vulgaris* – Alle, vor der Gehölzentnahme (Eigene Aufnahme, September 2008)

Zurückzuführen ist dies auf einen Parkworkshop im Jahr 2009. Kleinere Gehölze wurden durch die Hochschule Neubrandenburg gefällt, größere wurden durch einen Förster entfernt. Einerseits ist das geschehen, um den barocken *Tilia vulgaris* mehr Vegetationsraum zu verschaffen sowie weil einige *Fraxinus excelsior* durch den Erreger des ETS befallen waren und sich daraus Probleme im Rahmen der Verkehrssicherungspflicht ergaben. Der Eingriff hatte den positiven Effekt, dass die *Tilia vulgaris* nun deutlich wieder von der Zufahrt aus sichtbar sind



Abb. 162 *Tilia vulgaris* – Alle, nach der Gehölzentnahme (Eigene Aufnahme, März 2010)

(Abb. 162), was bis 2008 nicht möglich war (Abb. 161). Auffälligkeiten, die z.B. auf Krankheiten etc. hinweisen, wurden bei den Gehölzen nicht festgestellt.



Abb. 163 *Alnus glutinosa* - Fällungen an der B 503 (Eigene Aufnahme, März 2010)



Abb. 164 Reisighaufen südlich der Zufahrt (Eigene Aufnahme, März 2010)

wie das Schnittgut im Norden schnellst möglich aus der Fläche entfernt werden, da diese den Blick von der Einfahrt beeinträchtigen.

An jüngeren Gehölzen sind in diesem Areal punktuell noch *Aesculus hippocastanum*, *Taxus baccata*, *Quercus robur*, *Acer pseudoplatanus*, *Fraxinus excelsior* und *Ulmus glabra* vorzufinden. Der Zustand aller Bäume in diesem Bereich ist positiv zu bewerten. Es liegen nur kleinere Fehler wie Zwieselwuchs oder Schiefstand vor.

In den Waldbeständen nördlich und westlich der Gutsanlage kommen in Verjüngungsflächen

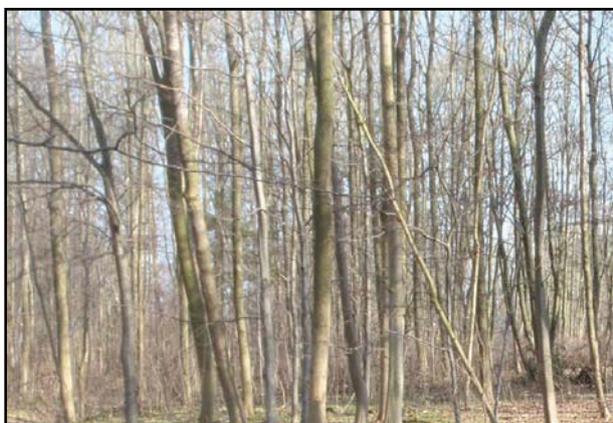


Abb. 165 Waldbestand im Norden der Gutsanlage (Eigene Aufnahme, März 2010)

Im Süden der Zufahrt befinden sich insgesamt 66 Gehölze, von denen 58 Gehölze vermutlich Wildaufwuchs sind. Die Artenzusammensetzung besteht aus 22 *Alnus glutinosa* und *Fagus sylvatica* mit 18 Exemplaren. Diese bilden im Bestand mit Abstand die größten Gruppen. Anzumerken ist, dass im Rahmen von Fällarbeiten (2009) an der B503 zwischen den beiden *Alnus glutinosa* Plan – Nummer 82 und 167 etwa 20 *Alnus glutinosa* gefällt wurden (Abb. 163).

Die partiell in diesem Abschnitt angelegten Reisighaufen stammen mit großer Wahrscheinlichkeit nicht von diesen Fällungen. Sie sind im gesamten Abschnitt verstreut anzutreffen. Zudem lagert das Holz dort schon eine wesentlich längere Zeit (Abb. 164). Die Haufen sollten

sowie in den Randzonen vor allem *Fraxinus excelsior*, *Acer pseudoplatanus*, *Acer campestre*, *Fagus sylvatica* und *Quercus robur* vor (Abb. 165). In den dichteren Beständen sind fast nur noch *Fraxinus excelsior* und *Fagus sylvatica* vorzufinden, da diese Baumarten in jungen Jahren eine ausreichende Schattenverträglichkeit aufweisen.

4.7.4 Vorgefundene Beanstandungen und Krankheiten der Gehölzbestände

Auf dem Gutsgelände Noer sind anhand des Baumkatasters einige Gehölze (2008) ausgewählt worden, die einer genaueren Untersuchung bezüglich bestehender Mängel bedürften. Verständlicherweise ist daraus keine Sammlung aller Krankheiten bzw. Beanstandungen im Park entstanden. Bereits ein Jahr später kamen zwei weitere Krankheitsbilder hinzu; der *Flache Lackporling* und das *Eschenleittriebsterben*. Das *Eschenleittriebsterbens* hat den gesamten Bestand auf dem Gutsgelände befallen hat. Es mussten bereits Bestände flächig gefällt werden (Abb. 166).



Abb. 166 Ehemaliger *Fraxinus excelsior* – Bestand am Aufgang zum Mausoleum, gefällt 2009 (Eigene Aufnahme, Oktober 2009)

Insgesamt konnten bislang 18 verschiedene Krankheitsbilder bzw. Beanstandungen dokumentiert werden. Diese haben die unterschiedlichsten Ursachen, von mangelnder Pflege über Wetterschäden bis hin zu Pilzbefall. Es gibt zehn Beanstandungen in der allgemeinen Wuchsform, sieben verschiedene Arten von Pilzen und einmal einen tierischen Befall.

- *Adventivwurzeln*
- *Astungswunden*
- *Buchenschleimrübling*
- *Eschenleittriebsterben*
- *Hallimasch*
- *Höhlungen*
- *Kastanienminiermotte*
- *Leckstellen*
- *Riesenporling*
- *Sekundärkrone*
- *Schiefstand*
- *Stammriese*
- *Ständerbildung*
- *Stockausschläge*
- *Stockfäule*
- *Weißfäule*
- *Zottiger Schillerporling*
- *Zwieselbildung:*

Adventivwurzeln:

Die Ausbildung von so genannten *Adventivwurzeln* kann viele unterschiedliche Ursachen haben. Es ist ein deutliches Zeichen dafür, dass eine Schädigung des Baumes vorliegt. Sie können durch oberflächliche Verletzungen, Wuchsstoffbehandlungen, starke Bodenverdichtung, Verluste statikrelevanter Wurzeln oder durch eine fortgeschrittene Fäule entstehen. *Adventivwurzeln* können sich auch in Hohlräumen oder Wassertaschen ausbilden. Bäume bilden diese Wurzelart erst nachträglich aus. Die Wurzeln sind immer direkt in Stammnähe vorhanden. Meistens sind sie gut an ihrer helleren Färbung im Vergleich zum Stamm und der wesentlich geringeren Wurzeldicke zu erkennen. Dazu kommt, dass es keinen fließenden Übergang zwischen Stamm und Wurzel gibt. Eine Gefahr für den Baum entsteht dann, wenn diese Wurzelform um eine statikrelevante Wurzel wächst und sie wie eine Schlinge erwürgt.

Astungswunden:

Für Bäume ist das Abwerfen bzw. das Ausbrechen von Ästen eigentlich kein Problem, sondern ein natürlicher Prozess. Bricht ein Ast ab, werden die so entstandenen Schäden

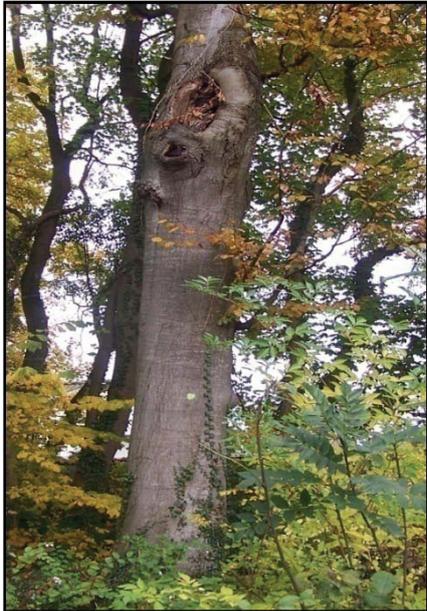


Abb. 167 Astungswunden an *Fagus sylvatica*. (Eigene Aufnahme, Oktober 2009)

normalerweise schnell vom Stamm überwältigt (Abb. 167). Es gibt fünf verschiedene Formen von Astabbrüchen: Beulen, Bänder, Rosen, Bärte und Siegel. Im Astbereich werden Oxidationen von Gerbstoffen und / oder kohlensaurem Kalk (SiO_2) eingelagert, die eine antibiotische Wirkung besitzen. Diese natürliche Sperre kann von Pilzen und anderen Krankheitserregern nicht überwunden werden. Durch Sturmschäden oder unsachgemäßes Schneiden bei der Herstellung von Lichtraumprofilen kann es zu Schädigungen in dieser Sperre kommen. holzerstörende Pilzen können in Folge eindringen. Es entstehen Einfaltungen und Höhlungen, die sich unterschiedlich schnell in Abhängigkeit von Wetterverhältnissen und Anordnung zu statischen Schwachpunkten entwickeln.

Buchenschleimrübling (Oudemansiella mucida):

Der *Buchenschleimrübling* kommt in fast ganz Europa vor sowie in Teilen von Westasien. Besonders häufig ist er im Bergland anzutreffen, seltener im Flachland. Je nach Witterung kommt er von Juli bis November an kranken oder abgestorbenen Laubbäumen vor. Bevorzugt an *Fagus*, seltener an *Acer*, *Quercus*, *Betula* etc. Er kann vereinzelt auch an



Abb. 168 *Buchenschleimrübling* an *Fagus sylvatica* (Eigene Aufnahme, September 2008)

Büschen auftreten und auch bis in die Krone von alten oder kranken Bäumen vordringen. Sein Hut ist fast wasserklar, im Alter wechselt er die Farbe und geht leicht ins ockerfarbene über. Sein Hut ist im Durchschnitt ca. 3 – 8 cm groß, der Stiel 4 – 9 cm hoch und bis zu 1 cm dick (Abb. 168).⁶²

⁶² Vgl. o.V. www.natur-lexikon.com, Stand Juli 2010

Eschenleittriebsterben (Chalara fraxinea)

Das Eschensterben wird durch einen Pilz ausgelöst der die Leitungsbahnen der Bäume verstopft. Im Frühstadium der Erkrankung treten dabei an der Mittelrippe der Blätter bräunliche Nekrosen auf. Anschließend kommt es zum Welken oder Absterben des Leittriebes, später auch der Seitentriebe bzw. jüngerer Kronenteile. Ab Mitte Juli erfolgt zunächst ein Neuaustrieb an der Pflanzenbasis oder an schlafenden Knospen. Ein wiederholtes Triebsterben und Neuaustreiben führt dann allerdings zu einer allmählichen Verbuschung, zu Zwieselbildungen und / oder zu einer veränderten Verzweigungsstruktur in der Eschenkrone. Im anschließenden Stadium sterben dann größere Kronenteile ab, was im Ergebnis zum völligen Absterben des Baumes führt. Bei Jungpflanzen erfolgt eine besonders schnelle zeitliche Abfolge des Krankheitsverlaufs. Innerhalb weniger Jahre kann es zum Absterben der gesamten Pflanze kommen. Geschwächte Jungpflanzen werden zudem noch von Folgepilzen und Fäulniserregern über das abgestorbene Rindengewebe besiedelt, wodurch Rindenrisse oder eingesenkte Rindenpartien („*Rindenbrand*“) entstehen können. Diese erhöhen die Anfälligkeit des Baumes und beschleunigen das Absterben. Bei Altbäumen nimmt die Krankheit zunächst einen chronischen Verlauf. Auf Grund des größeren Stamm- und Zweigdurchmessers erfolgt die Nekrotisierung bei Altbäumen langsamer als bei Jungpflanzen. Die Bäume reagieren auf die Infektion mit der Ausbildung von Ersatztrieben und Wasserreisern, welche klumpig auftreten können. Zudem werden auch Alteschen in Folge der Schwächung anfälliger gegenüber Sekundärschadorganismen und ungünstiger Witterung.⁶³

Hallimasch (Armillaria ostoyae)

Der *Hallimasch* dringt bevorzugt über bestehende Wurzelverletzungen in die Kambiumschicht des Stammes ein und breitet sich dort mit Hilfe von schwärzlichen Myzelsträngen flächig bis teilweise in die Krone aus (Abb. 169). Der *Hallimasch* verstopft die Leitungsbahnen im Kambium, was anfangs zum Absterben einzelner Kronenbereiche und lockeres Abblättern der Borke verursacht. Im fortgeschrittenen Stadium des Befalles kann der betroffene Baum in kurzer Zeit vollständig absterben. Mittels unterirdischer verzweigter Myzelstränge breitet sich der Pilz von Gehölz zu Gehölz aus. Die Fruchtkörper bilden sich von August bis November. Dies passiert nicht am Stammholz selber, sondern kreisförmig



Abb. 169 Myzelsträngen des *Armillaria ostoyae* an einem befallenden Baum (Eigene Aufnahme, Oktober 2009)

⁶³ Vgl. Wulf, A. & Schumacher, J., Stand 2009

am Boden um den befallenen Baum herum (*Hexenringe*). Der Hut ist 3cm bis 10cm breit, fleischbräunlich, mit feinen Haarschüppchen besetzt. Anfangs ist er gewölbt und mit zunehmendem Alter flacht er ab. Der Stiel ist in der Regel gerade, schlank und blass bräunlich bis gelblich gefärbt. An der Stielbasis ist er oft mit anderen Exemplaren verwachsen.⁶⁴

Höhlungen:

Das Ausbilden von Hohlräumen kann viele Gründe haben, wie z.B. einseitige Risse, Anfahrtschäden oder zu spätes Aufasten. Diese Schäden faulen mit der Zeit ein und bilden



Abb. 170 Ausgebildeter Hohlraum im Stammfuß eines gefällten *Fraxinus excelsior* (Eigene Aufnahme, März 2010)

so immer größere Schwachstellen im Stamm. Auch abgebrochenes Astwerk kann zu Wunden führen, die der Baum nicht mehr überwallen kann. Die Folge ist die Ausbildung von Hohlräumen in der Krone. Einige Pilze haben die Fähigkeit, über die Wurzel in den Baum einzudringen. Diese zersetzen das Holz und es kommt zu Hohlräumen ohne dass eine sichtbare Schädigung des Stammes erkennbar ist (Abb. 170).

Kastanienminiermotte (*Cameraria ohridella*)

Die Kastanienminiermotte ist ein unauffälliger Kleinschmetterling, der im Frühjahr seine Eier in die Blätter der *Aesculus hippocastanum* ablegt. Bereits kurz nach Austreiben der Blätter bilden sich die ersten braunen Flecken. Über die Vegetationsperiode nehmen diese Stellen



Abb. 171 *Cameraria ohridella* – Befall des *Aesculus* – Rondells im Landschaftspark (Eigene Aufnahme, September 2009)

zu, bis kaum noch grüne Blattmasse vorhanden ist (Abb. 171). Das Blatt wird durch sogenannte Blattminen bzw. Miniergänge geschädigt. Wird ein befallenes Blatt gegen das Licht gehalten, ist dieser Fraßgang und meist auch die darin befindlichen Larven zu erkennen. Die wichtigste Maßnahme zur Bekämpfung dieses Schädlings, ist das Beseitigen des

⁶⁴ Vgl. Butin, H., Nienhaus, F., Böhmer, B., 2003 S.140

Fallaubes, in dem die Tiere überwintern.⁶⁵ Eine Bekämpfung mit Pflanzenschutzmitteln gilt als schwierig, da ältere Bäume mit der Gartenspritze nicht mehr vollständig benetzt werden können und bei der Behandlung hoher Bäume die Gefahr des Abdrifts sehr groß ist. Anzumerken ist, dass *Aesculus carnea* nicht befallen wird, diese Baumart enthält im Baumsaft Stoffe, die abtötend auf die Larven wirken.

Leckstellen:

Wenn die Rinde Leckstellen aufweist, kann dies viele Gründe haben. Diese können durch Pilze, Insekten oder Witterungsschäden im Holz entstehen. Eine genaue Diagnose kann nur durch eine Untersuchung der austretenden Flüssigkeit erfolgen.

Riesenporling (Meripilus giganteus):

Dieser Pilz kommt vor allem in West- und Mitteleuropa, seltener in Polen oder Nordamerika verbreitet. Im Anfangsstadium ist dieser Pilz sehr wulstig; er entwickelt sich aber schnell zu einem großen dachziegelartigen Fruchtkörper. Er kann dabei leicht einen Durchmesser von 20cm bis 60cm und eine Höhe von 20cm bis 50cm erreichen. Anfangs ist er cremefarbig, an der Oberseite hat er später eine gelbbraune Zeichnung. Die Unterseite ist in der Regel heller und verfärbt (Abb. 172).

Der Pilz dringt über verletzte und abgestorbene Teile der Wurzel ein. Oft sind die Bäume aber schon vorgeschädigt. Dieser Pilz ist ein Parasit, der sich von unten nach oben vorkämpft, dabei zersetzt er die Wurzeln bis hin zum Stammfuß. Die Fruchtkörper wachsen von Juli bis November, meistens in der Nähe des Stammfußes oder im Wurzelbereich. Im fortgeschrittenen Stadium ist der Baum stark bruchgefährdet. Seine Hauptwirtspflanze ist *Fagus* aber auch *Quercus*, *Sorbus*, *Populus* etc.⁶⁶



Abb. 172 *Meripilus giganteus* an *Fagus sylvatica* (Eigene Aufnahme, September 2008)

Schiefstand:

Ein Schiefstand des Stammes ist an sich noch kein Mangel für einen Baum. Es kann unterschiedliche Ursachen hierfür geben, wie Bewegungen der Erdmasse an Hängen oder durch eine Konkurrenzbeziehung zwischen angrenzenden Gebäuden oder anderen Bäumen (Abb. 173). Auch Vernässungen können einen Grund darstellen. Erst wenn die Krone mit samt dem Leittrieb ebenfalls schief ist, spricht man von einem gelockerten Baum. Diese

⁶⁵ Vgl. Lösing, H., 2002, S. 57

⁶⁶ Butin, H., Nienhaus, F., Böhmer, B., 2003 S. 85



Abb. 173 Extremer Schiefstand eines *Quercus robur* an der Grillhütte im Park (Eigene Aufnahme, Oktober 2009)
Missionszustand auszugleichen. Diese, auch Wasserreiser genannten Zweige, besitzen eine nur mangelhafte Verbindung zum Stamm und neigen zum Abbruch.

Bäume sind stark Umsturz gefährdet und sollten, wenn sie im öffentlichen Bereich stehen, sofort gemeldet und schnellstmöglich gefällt werden.

Sekundärkrone:

Sekundärkronen entstehen meistens, wenn der Baum einen Kronenverlust erlitten hat. Ähnlich den Stockausschlägen oder bei der Ständerbildung versucht der Baum diesen



Abb. 174 Stammriss einer *Tilia vulgaris* (Eigene Aufnahme, September 2008)

Stammrisse:

Stammrisse werden oft durch Schwachstellen im Holz verursacht. Durch eindringendes Wasser in Kombination mit Frost oder durch das Zusammenziehen der Rindenzellen werden diese Risse ausgelöst bzw. erweitert (Abb. 174). Bei Neupflanzungen oder nach Winterfällungen kann es passieren, dass sich Risse durch Sonneneinstrahlung bilden. Es kommt zu einem Sonnenbrand. Dabei sterben die betroffenen Zellen ab und die Rinde fällt zusammen. Weitere Ursachen für das Ausbilden von Längs- und Querrissen können statische Überlastungen durch Windeinwirkung sein. Wie zum Beispiel: Kopflastigkeit, abnehmende Vitalität oder bei Fäulnis hinter den Rissen.

Ständerbildung:

Durch Ausbrüche oder Kappung der Krone kann es zu einem Ungleichgewicht zwischen Wurzel und Krone kommen. Der Baum versucht diesen Misszustand mit einer Ständerbildung auszugleichen. Der Baum treibt aus dieser Wunde vermehrt Äste, um eine größere Blattmasse zu erreichen. Diese Äste, auch „Klebe“ genannt, sind nur mangelhaft mit dem Kernholz verbunden und daher äußerst instabil. Oft wachsen sie senkrecht in die Höhe; und mit der Zeit werden sie immer größer und schwerer. Es kommt zu einem erneuten Abbrechen der Äste, was meistens noch durch eine entstandene Fäule an der Wunde gefördert wird.

Stockausschläge:

Viele Laubbaumarten (*Tilia*, *Salix*, *Alnus*, *Populus* etc.) und einige wenige Nadelbaumarten (*Taxus* und *Sequoia*) besitzen die Fähigkeit sich durch sogenannte schlafende Augen vegetativ zu vermehren. Dies kann mehrere Gründe haben: einerseits kann der Hauptstamm geschädigt sein oder, bei vielen Stadt- und Parkbäumen, kann einfallendes Licht auf dem Stamm die schlafenden Augen zum Treiben bringen (Abb. 175). Früher wurde diese Eigenschaft forstwirtschaftlich in den sogenannten Niederwäldern genutzt und die Bäume als „auf den Stock gesetzt“ bezeichnet. Bäume, die so entstehen, haben aber meistens eine schlechte Qualität, da sich im Bereich der Kappungsstelle häufig eine Stammfäule entwickelt. Deshalb findet diese Art der Waldwirtschaft heute kaum noch Anwendung.

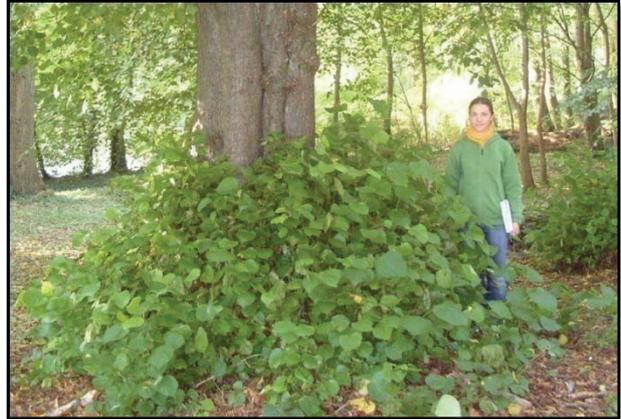


Abb. 175 Stockausschläge an einer barocken *Tilia vulgaris* (Eigene Aufnahme, September 2008)

Stockfäule:

An lebenden Bäumen kann es ausgelöst durch Pilzmycelien, zu Wucherung, kommen. Diese zerstören den Baum im Wurzelbereich vollständig. Am Ende ist nur noch eine rotbraune, leicht zerreibbare, pulverförmige Masse vorhanden. Die Stockfäule betrifft meistens Nadelbäume (*Pinus*, *Larix* etc.). Das Holz wird zunächst halbkreisförmig angegriffen. Es bilden sich rostfarbige, später schwärzliche, mit gelben oder ockerbraunen Poren versehene Fruchtkörper. Diese brechen an den Astlöchern oder direkt am Baumstamm hervor (Abb. 176). Im Laufe der Zeit wird das Holz immer weiter in Längsrichtung zersetzt. Bisweilen können ganze Waldbestände durch diese Pilze zerstört werden.



Abb. 176 Stockfäule an einem *Acer pseudoplatanus* (Eigene Aufnahme, März 2010)

Weißfäule:

Diese Art der Pilzerkrankung, auch Korrosionsfäule genannt, wird durch eine Vielzahl unterschiedlicher Pilze ausgelöst. Meistens kommt sie an lebenden Laubbäumen vor. Dabei zerstört sie als erstes den Ligninanteil des Holzes. Im Verlauf der Erkrankung geht die Fäule auf den Zelluloseanteil über. Bei der Weißfäule bleibt die Stabilität des Baumes weitgehend

erhalten, allerdings ändert sich die Farbe des Holzes. Es wird heller, leicht faseriger und stockig. Die Pilze benötigen eine hohe Holzfeuchtigkeit. Diese sie regulieren selbst zu ihren Gunsten. Dabei quillt das Holz auf und vergrößert sein Volumen.

Zottiger Schillerporling (Inonotus hispidus):

Der *Zottiger Schillerporling* eine Pilzerkrankung taucht in ganz Europa auf. Da er aber sehr wärmeliebend ist, ist er findet im Süden häufiger anzutreffen als im Norden. Die Fruchtkörper wachsen von Juni bis September (Abb. 177), in der Regel im Bereich von Wunden und Höhlungen, dabei können sie bis zu 15 m hoch in die Krone wandern. Er ist ein sehr



Abb. 177 *Inonotus hispidus* - Vorkommen auf dem Gutsgelände

aggressiver Parasit, der nur an Laubbälzern vorkommt. Seine Hauptwirtspflanzen sind *Fraxinus*, *Juglans*, *Platanus* und *Malus*, andere Laubbäume werden selten befallen. Die Fruchtkörper des Pilzes sind rotbraun bis gelbbraun. Sie erreichen im Durchschnitt eine Breite von 35 cm und werden über 3 cm dick. Die Oberfläche des Pilzes ist stark filzig behaart.⁶⁷

Zwieselbildung:

Dieser Fall besteht, wenn ein Baum keinen durchgehenden Leittrieb aufweist, sondern zwei

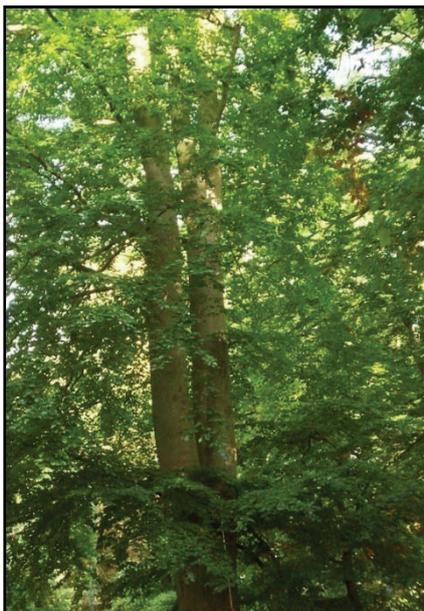


Abb. 178 *Fagus sylvatica* mit Zwieselbildung (Eigene Aufnahme, September 2008)

gleich starke Stämmlinge ausgebildet hat (Abb. 178). Dies kann viele Ursachen haben, wie z.B. Windbruch bis hin zum Schaden durch Vögel, die den Leittrieb genutzt haben, um sich zu setzen. Grundsätzlich sind Zwiesel als Fehlentwicklung einzuordnen, die im Jungbaumalter noch durch Schnitt- und Stabmaßnahmen behoben werden kann. Ist der Baum älter, lässt sich diese Fehlbildung nicht mehr beheben. Es sind größeren Schnittwunden notwendig, die eine Wundfäule oder eine Ständerbildung zur Folge haben können.

Stehen Stämmlinge zu nahe beieinander besteht die Gefahr, dass sie sich durch sekundäres Dickenwachstum auseinander drücken und es so zum Kronenbruch kommt. Falls historische Bäume von der

⁶⁷ Vgl. o.V. www.waechtershaeuser.de, Stand Juli 2010

Fehlentwicklung betroffen sind, sollte eine Kronensicherung erfolgen, beispielsweise durch die Verwendung von Gurtsystemen. Sind bei der Baumkontrolle bereits Risse festzustellen und der Baum befindet sich in öffentlichen Bereichen, ist Gefahr im Verzug. In solchen Fällen müssen Sicherungsmaßnahmen durch Seilverankerungen mit gleichzeitiger Entlastung der Krone erfolgen.

Ist ein Baum geschädigt, so zieht dies mehrere Probleme nach sich: dabei gilt es zwischen den einzelnen Ansichten abzuwägen. Für den Eigentümer ist in erster Linie die Wahrung der Verkehrssicherungspflicht von Bedeutung. Für die Gartendenkmalpflege hingegen der Erhalt eines Denkmals, an erster Stelle steht.

Steht ein solcher Baum im öffentlichen Bereich sollte nach Abwägung der Sicherheit Vorrang gegeben werden. Besteht keine unmittelbare Gefahr „für Leib und Leben“ sollte mit Sicherungsmaßnahmen gearbeitet werden. Es darf aber nicht außer Acht gelassen werden, dass der Verfall ein natürlicher Vorgang ist. Der Verfallsprozess an sich ist schon schützenswert, da er neuen Lebensraum schafft.

4.8 Sichtachsen der Gutshausanlage Noer

Auf dem Gutsgelände bestehen derzeit noch 15 Blickbeziehungen, die meisten sind aber zumeist nur in der Vegetationspause offensichtlich (Abb. 179). Es ist anzumerken, dass der Schwerpunkt bei den aufgezeigten Blickbeziehungen bei dem Herrenhaus und markante Punkten im Parkbereich liegt. Es bestehen vermutlich weitaus mehr Sichtachsen, die aber durch den derzeitigen Zustand des Geländes nicht augenscheinlich sind.

1) Gutshaus <> Inspektorenhaus;

Es besteht eine direkte Sichtverbindung vom Eingangsportal des Gutshauses zur Mittelachse des Inspektorenhauses. Flankiert rechts und links von ehemals zwei barocken *Tilia vulgaris* Heute ist davon nur noch eine existent (222), von der anderen ist noch ein Baumstumpf (525) vorhanden.

2) Gutshaus <> Teich mit Insel;

Vom Herrenhaus besteht eine Blickbeziehung zum Teich mit Insel. Gegenwärtig befinden sich drei Gehölze an der Teichkante, die die Blickachse stören. In Anbetracht das es sich bei den Gehölzen nicht um angepflanzte Exemplare handelt, sollten die Bäume gefällt werden.

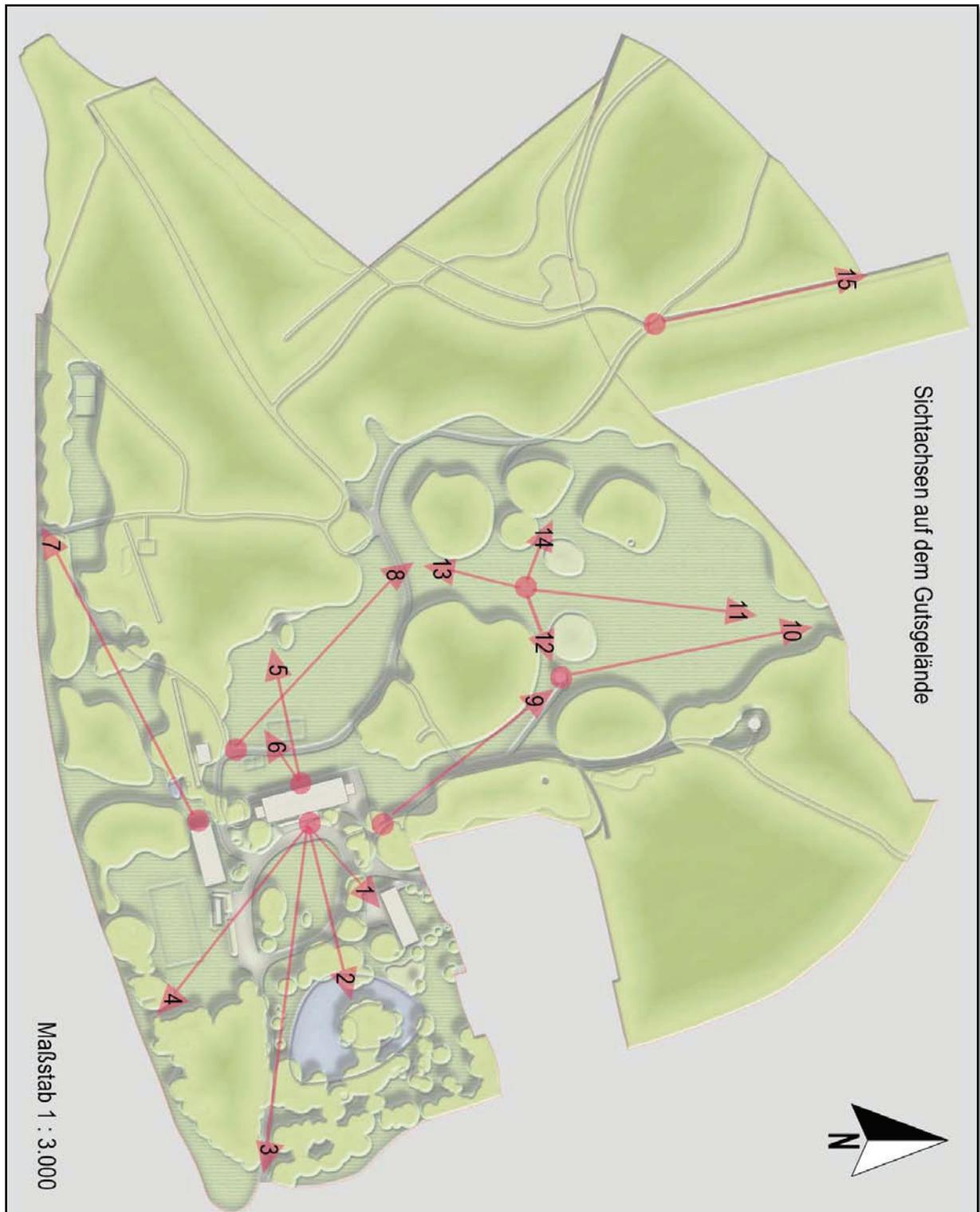


Abb. 179 Sichtachsen auf dem Gutsgelände (Erstellt Juli 2010)

3) Herrenhaus <> Auffahrt;

Die Sichtachse vom Gutshaus zur Hauptzufahrt besteht zwar zu jeder Jahreszeit, ist aber durch die angrenzenden Gehölze des Weges und des Teiches nur eingeschränkt wahrnehmbar (Abb. 180). Zur Zeit der Grafen ging der Blick von der Auffahrt durch den historischen Baumbestand an der südöstlichen Ecke des Teiches, zwischen den historischen Bäumen 229, 230 und der 525 auf das Eingangsportal des Herrenhauses zu. Durch das Entfernen der Gehölze, die südlich an den Teich angrenzen, ist die Sichtachse fast komplett wieder herzustellen.



Abb. 180 Blickbeziehung von der Einfahrt zum Herrenhaus sowie dem Marstall (Eigene Aufnahme, März 2010)

4) Gutshaus <> Eingang Küchengarten;

Eine weitere Sichtbeziehung verlief früher vom Eingangsportal des Herrenhauses über den Wendepunkt am Marstall vorbei über den Küchengarten auf die Zufahrt im Süden zu. Heute ist von der Einfahrt nichts mehr zu sehen, nur noch das Gattertor ist erhalten. Um die Sichtachse wieder kenntlich zu machen, sollte der Heizcontainer versetzt werden, da dieser sich in der Achse befindet. Zudem kann das Tor aufgewertet werden mit einer niedrigen Bepflanzung beispielsweise.

5) Gutshaus <> *Castanea sativa*;

110m von der Mittelachse des Herrenhauses entfernt befinden sich zwei *Castanea sativa* (452, 453), die als historisch zu bewerten sind. Die *Castanea sativa* befinden sich etwa 20m von der Waldkante zum Herrenhaus hin entfernt. Von der Wiesenfläche aus sind sie nur im Winter erkennbar (Abb. 181). Der Zustand der Bäume ist durch den bestehenden Schattendruck der Nachbarbäume schlecht. Durch die Entnahmen von der benachbarten Bäumen kann der Bestand wieder sichtbar werden.



Abb. 181 Nur noch im Winter, außerhalb des Waldes, zu erkennender *Castanea sativa* – Bestand (Eigene Aufnahme, März 2010)

6) Gutshaus <> Strauchbepflanzung;

Von der Mittelachse des Herrenhauses blickt man heute auf Reste einer ehemaligen Strauchbepflanzung. Von der einstigen Bepflanzung ist heute nur noch wenig vorhanden. Um in diesem Abschnitt wieder die Strauchbepflanzung zu etablieren, wäre ein zurückdrängen der Waldkante sowie eine permanente Pflege notwendig.

7) Marstall <> Eingang Nutzgarten;

Vom Marstall bestand eine Blickbeziehung zum Eingang des Nutzgartens. Diese folgte vom



Abb. 182 Sichtachse Eingangspforte – Marstall (Eigene Aufnahme, März 2010)

Marstall aus, dem südlichen Nebenweg über den Graben, flankiert von einigen historischen Gehölzen auf das Tor. Gegenwärtig ist nur noch eine minimale Sichtbeziehung von der Pforte auf den Westgiebel des Marstalles vorhanden (Abb. 182). Eine Wiederherstellung der alten Sichtachse zum Marstall ist mit einigen wenigen Pflegemaßnahmen zu erreichen

8) Südlicher Nebenweg <> Aesculus Rondell;

Von der Weggabelung am Schuppen aus kann man das *Aesculus* – Rondell auf dem Hügel wahrnehmen. Diese Blickbeziehung ist einer der wenigen im heutigen Park die das ganze Jahr über besteht.

9) Herrenhaus <> Grillhütte;

Vermutlich bestand eine Sichtachse von der Nordseite des Herrenhauses über eine kleine



Abb. 183 Blick von der Treppe hin zur Grillhütte (Eigene Aufnahme, März 2010)

Anhöhe, links von Gehölzen begleitet, bis zur heutigen Grillhütte. Im Rahmen eines Parkworkshops (2009) ist es gelungen diese Blickbeziehung, zu mindestens von der historischen Treppe aus, wieder freizustellen (Abb. 184). Um vom Herrenhaus die Grillhütte wieder sichtbar zu machen, wäre es nun erforderlich, einige größere Gehölze (vor allem Wildaufwuchs) zu entfernen.

10) Grillhütte <> Ostsee;

Durch angrenzenden Gebäude an der Grundstücksgrenze und weiteren Gehölzen an der Uferkannte stören die Sicht. Maßnahmen hinsichtlich der Gebäude können keine getroffen werden, Neuanpflanzung bei den Gehölzen an der Ostseeküste sollten nicht unternommen werden.

11) Zentraler Punkt des Landschaftsparkes <> Ostsee;

Der Aussichtspunkt im zentralen Bereich des Landschaftsparkes war wohl ehemals einer der wichtigsten auf dem Gutsgelände. Einerseits weil einige Sichtbeziehungen von diesem Punkt aus bestanden bzw. noch bestehen und andererseits weil die wichtigsten Bereiche des Parks über die in der Nähe befindlichen Wege sowie Kreuzungen erreicht werden konnten und noch können. Ehemals wurde die Blickachse zur Ostsee flankiert durch die beiden, heute noch erkennbaren Rondells und verlief durch einen Lücke im ansonsten parkumschließenden Gehölmantel bis zur Küste. Heute ist diese Situation noch weitestgehend vorhanden. Zu bemängeln ist aber, dass durch die angrenzenden Gebäude und Gehölze an der Uferkannte die Sicht heute gestört ist. Die Gehölze werden im Laufe der Jahre verschwinden und ohne Neuanpflanzungen wäre dieses Problem gelöst, aber bezüglich der Gebäude wird die Blickbeziehung auf Dauer gestört bleiben (Abb. 184).



Abb. 184 Blick zur Ostsee (Eigene Aufnahme, März)

12) Zentraler Punkt des Landschaftsparkes <> Grillhütte;

Eine markante Sichtbeziehung besteht heute noch im Landschaftspark. In der Freifläche ist von einem Punkt aus vorbei am angedachten Rosa – Rondell die Grillhütte und das Mausoleum zu entdecken (Abb. 185). Vermutlich verlief früher genau an dieser Stelle ein Weg, der heute aber von der Grasfläche verdeckt ist.



Abb. 185 Blick - Rondell (Eigene Aufnahme, März 2010)

13) Zentraler Punkt des Landschaftsparkes <> *Fagus / Quercus* – Clump;



Abb. 186 Sicht nach Westen durch die beiden historischen Gehölze (Eigene Aufnahme, März 2010)

Der Blick verläuft über die Hauptkreuzung des Parks nach Westen vorbei an zwei der schönsten Gehölze (381, 382) auf dem Gutsgelände in den Waldbestand hinein. Vermutlich war es früher möglich von hieraus bis zum westlichen Eingangsportales und die dortigen barocken *Tilia vulgaris* zu sehen. Gegenwärtig besticht die Sichtachse besonders in der Vegetationspause, wenn deutlich die markanten Altbäume im Wald sichtbar sind (Abb. 186). Ein völliges freistellen bzw. auslichten der ehemaligen Sichtbeziehung erscheint unwahrscheinlich da hierfür, auf einer Länge von 300m, eine größere Anzahl von Gehölzen entfernt werden müsste, zudem wäre eine jährliche Pflege erforderlich um aufkommenden Gehölzaufwuchs zu entfernen.

14) Zentraler Punkt des Landschaftsparkes <> Clumps und Rondells;

Von diesem Standpunkt nach Westen blickend befinden sich heute noch einige Clumps und ein Rondell. Durch Gehölzaufwuchs sind die Areal aber stark verdichtet, ein auslichten der Bestände wäre ratsam um den Altbäumen was mehr Raum zu geben.

15) Ehemalige Alleefächer <> Ostsee;

Südlich der Reste des Alleefächers, verlief in früherer Zeit eine Sichtbeziehung bis zur Ostsee. Diese Sichtachse muss abschnittsweise imposant gewesen sein, dadurch der Weg im Waldbereich für 75m in einen Hohlweg übergeht und die *Tilias* hierdurch ca. 3m bis 4m über dem Weg standen, was ihnen zusätzlich Größe verlieh. Gegenwärtig ist der Baumbestand in diesem Waldbereich zu dicht, um dies noch erleben zu können. Eine Wiederherstellung erscheint kaum möglich, da dieser Bereich nicht unter Denkmalschutz steht und zudem einer forstwirtschaftlichen Nutzung unterliegt. Außerhalb des Waldes besitzt die Straße nur noch ein geringes Gefälle bis zur Ostsee und die Allee führt den Blick gerade auf die Ostsee zu. Die Ergänzungsplantungen sind zwar zu begrüßen, allerdings benötigen diese noch einige Jahre, wenn nicht sogar Jahrzehnte, um die ehemalige Situation erlebbar zu machen.

5. Zusammenfassung

Die gesamte Gutsanlage Noer ist nicht nur für die Region bedeutsam, sondern stellt ein Stück Deutsch – Dänische Geschichte dar, die es gilt für die Nachwelt zu erhalten. In der vorliegenden Master-Thesis wurde die wechselvolle über 700 jährige Geschichte der Gutsanlage beleuchtet und anhand der bis dato bekannten Pläne, die verschiedenen Gestaltungsphasen aufgezeigt. Auf Grundlage der geschichtlichen Zusammenhänge zwischen dem eigentlicher Gutsbetrieb und den daraus resultierenden verschiedenen Gestaltungsphasen können heute noch viele geschichtliche Elemente auf dem Gelände aufgezeigt und Maßnahmen vorgeschlagen werden, um sie für Besucher und Gäste der Anlage wieder erlebbar zu machen.

Von besonderem Interesse für den Denkmalschutz sind die historischen Gebäude; Herrenhaus, Inspektorenhaus und Marstall. Sie haben im Verlauf der letzten 300 Jahre alle Höhen und Tiefen der Gutsanlage überstanden und befinden sich aufgrund der bestehenden Nutzung als Jugend- und Begegnungsstätte in einem sehr guten Zustand. Im Rahmen der geschichtlichen Aufarbeitung konnte allerdings nicht geklärt werden aus welchen Gebäuden sich die gesamte Anlage früher zusammengesetzt hat, zwar sind in den Karten und Plänen ab 1780 eine Vielzahl von Gebäuden eingezeichnet, aber bei den meisten ist bis dato noch unklar, welche Bestimmung bzw. Funktion sie hatten. Auch ist nicht klar warum und wann einige der Bauwerke aufgegeben wurden wie beispielsweise der Eiskeller. Für die Klärung solcher und weiterer Fragen reichen die derzeit vorhandenen Archivalien nicht aus. Rätselhaft ist aber wo sich solche Aufzeichnungen befinden oder ob diese bei einem der verschiedenen Brände auf dem Gutsgelände vernichtet wurden. Aufschlussreich könnten Grabungen und weitere Bodenuntersuchungen sein, um die derzeit noch teilweise lückenhafte Geschichte der Anlage zu schließen. Durchgeführte Bodensondierungen haben bereits Hinweise auf ehemalige Gebäude gegeben.

Neben den Gebäuden bestehen auch noch einige Unklarheiten bei den Wasserflächen. Seit der ersten kartographischen Erfassung des Geländes im ausgehenden 18. Jahrhundert lässt sich eine zunehmende Reduzierung der Wasserflächen feststellen. Inwieweit das damalige Grabensystem noch auf eine fortifikatorische Bedeutung zurückzuführen ist, muss dahin gestellt bleiben, doch sorgten die Gräben und Teiche für eine Entwässerung der anstehenden Flächen. Man muss davon ausgehen, dass sie wie eine Wasserkunst funktionierten, die gleichzeitig als Frischwasserreservoir für das Gut dienten. Warum sie zugeschüttet wurden weiß man nicht, doch kann man vermuten, dass Feuchtigkeitsschäden an den Gebäuden ein Grund dafür waren, ebenso aber auch die Erweiterung des Gutshauses. Zwar sind die Wasserflächen permanent verkleinert worden, allerdings kann

davon ausgegangen werden, dass die Be- und Entwässerung der Gutsanlage weiterhin funktioniert hat. Erst mit Beginn des 20. Jahrhundert änderte sich das, als vermutlich aus Unkenntnis der historischen Situationen begonnenen wird die Gewässer zu Kanalisation bzw. mittels Drainagen das Gelände trocken zu legen. Besonders im Frühjahr und in regenreichen Perioden kommt es vor allem im Westen des Gutshauses zur Ausbildung dauerhafter Wasserflächen. Auch das Problem mit dem Teich, der bevorzugt in den Sommermonaten droht komplett auszutrocknen, könnte das Resultat dieser Bautätigkeit sein. Um dauerhaft ein funktionierendes Wassersystem auf dem Gelände sicherzustellen, ist es erforderlich, die dokumentierten Ergebnisse durch weitere Analysen zu vervollständigen und daraus ein planerisches Konzept zu entwickeln und umzusetzen.

Auch für die Wegeführung im Park sollte auf Dauer ein Modell zum Erhalt und Wiederaufbau erstellt werden. Die heutigen Wege stammen zwar noch aus der Zeit der Umgestaltung des barocken Parks zum Landschaftspark, das ergibt die gemittelte Plangrundlage von 1840 mit dem erstellten Vermessungsplanes 2010. Allerdings hat unsachgemäße bzw. mangelnde Pflege dazu geführt, dass gegenwärtig die meisten Wege im Park nur noch als Trampelpfade und Waldwege vorhanden sind. Zudem befinden sich auf dem Gutsgelände einige Areal, die fast gar nicht erschlossen sind. Das trifft beispielsweise für den Bereich zwischen Herrenhaus und ehemaligen Küchengarten zu, der zurzeit kaum erschlossen ist. Es gibt zwar nach der derzeitigen Datenlage keine Hinweise dafür, ob nach der Aufgabe des Küchengartens eine umfassende Wegeführung in dieser Fläche angedacht und umgesetzt wurde, allerdings erscheint das aus heutiger Sicht erforderlich solch ein Wegenetz einzurichten. Überhaupt keine Wegeführung besteht heute noch um den Teich und auf die Insel. Lediglich von den gehölzfreien Zonen der Zufahrt und des Wendkreises ist der Teich überhaupt noch zu erleben. Plangrundlagen belegen, dass ehemals ein Rundweg mit mindestens einer Brücke auf die Insel um den Teich angelegt war. Bedenklich ist auch das Fehlen eines Rundweges um den ehemaligen Pleasureground, der sich westlich des Herrenhauses noch deutlich als offene, von Sträuchern begleitete Rasenfläche, abbildet.

Eine weitere erforderliche Maßnahme ist die Gestaltung der Eingangssituation. Derzeit fristen die meisten Eingänge auf das Gelände eher ein bescheidenes Dasein. Zudem besteht, die Haupteinfahrt ausgenommen, keine Beschilderung an den Eingängen, die auf die Bedeutung der Anlage hinweisen. Des Weiteren bedarf es einer Aufwertung der Ausstattungselemente im Park selber. Ein dosiertes Angebot an Informationstafeln in Verbindung mit einem abgestimmten Konzept aus Bänken, damit die Gäste und Besucher der Anlage nicht einfach nur durchlaufen, sondern in dem Park verbleiben und somit auch erleben. In dieses Konzept sollten auch Aspekte wie Beleuchtung, Mülleimer und

Sichtachsen einfließen, welche derzeit scheinbar überhaupt keine Berücksichtigung finden. An diese Punkte anknüpfend sollten auch die Sportflächen im ehemaligen Parterre und Nutzgarten überdacht werden. Eine Nutzung wie bisher sollte nicht fortgeführt werden. Besonders das periodisch sich stauende Wasser auf dem Fußballplatz sollte ein Anzeichen dafür sein, dass diese Flächen nicht für ein Sportangebot geeignet sind.

Langfristig sollte auch ein Erhaltungs- und Pflegekonzept für den noch vorhanden barocken *Tilia vulgaris* – Bestand auf dem Gutsgelände erfolgen. Bis dato sind die meisten dieser historisch wertvollen Gehölze in waldähnlichen Bereichen teilweise bzw. in Gänze verschwunden und werden von Besuchern und Gästen der Anlage kaum noch wahrgenommen. Ob eine teilweise Wiederherstellung im Westen des Parks möglich ist, kann nicht im Rahmen dieser Arbeit geklärt werden. Allerdings wäre jeder Standort des formalen Gartens, der für die Zukunft erhalten werden kann, ein Gewinn. Zudem sollten auch die Gehölze aus der Zeit des Landschaftsparks in ein mögliches Konzept mit eingebunden werden. Diese Bäume sind nicht nur Zeugnisse einer vergangenen hohen Gartenkunst, sondern auch durch ihre Wuchsform und Größe heute markante Gehölze, die man in solcher Anzahl und Artenvielfalt nur noch selten erleben kann.

Es handelt sich bei der Arbeit um eine Bestandserhebung, die mehr ans Tageslicht gebracht hat, als ursprünglich angenommen. Es hat sich auch gezeigt, dass von der historischen Substanz vieles noch vorhanden ist, was vor allem einige Maßnahmen rechtfertigt. Hierzu würde auf jeden Fall neben Pflegemaßnahmen, auch eine Planung gehören, die als Gestaltungsvorgabe und Restaurierungsgrundlage gelten kann.

6 Literaturverzeichnis

6.1 Bücher / Ausarbeitungen

- Butin, H; Nienhaus, F; Böhmer, B: **Farbatlas Gehölzkrankheiten** – Ziersträucher und Parkbäume. Stuttgart: Eugen Ulmer GmbH & Co., 2003.
- Damm, S.; Gronewold, S.; Puffpaff, S.: **Der Lindenbestand des Gutes Noer**. Vorversion 2009 (Manuskript).
- Hertel, S.; Kühn, N.; Mecke, L.; Schwitlick, L.: **Noer II** – Bestandserfassung & Genese der Gutsanlage. Vorversion 2009 (Manuskript).
- Heydemann, B.: **Neuer Biologischer Atlas** – Ökologie für Schleswig-Holstein und Hamburg. Neumünster: Wachholtz Verlag, 1997.
- Köhler, M.: **Geschichte der Gutsanlage und des Gartens in Noer**. Vorversion, 2009.
- Leibniz, G.-W.: **Bundesrepublik Deutschland Nationalatlas** – Klima, Pflanzen- und Tierwelt. Berlin: Spektrum Akademischer Verlag GmbH, 2003.
- Leibniz, G.-W.: **Bundesrepublik Deutschland Nationalatlas** – Relief, Boden und Wasser. Berlin: Spektrum Akademischer Verlag GmbH, 2003.
- Lösing, H.: **Schadbilder an Gehölzen**. Tornesch: Grün ist Leben mbH, 2002.
- Marczinek, S.; Piotrowski, J.-A.: **Grundwasserströmung und -beschaffenheit im Einzugsgebiet der Eckernförder Bucht**. Schleswig-Holstein. Grundwasser, Vol. 7 (2), 2002.
- Pott, R.: **Farbatlas Waldlandschaften**. Stuttgart: Eugen Ulmer GmbH & Co, 1993.
- Prange, W.: **Gefügekundliche Untersuchungen der weichseleiszeitlichen Ablagerungen an den Steilufern des Dänischen Wohlds**. Schleswig-Holstein, Meyiana, Bd. 39, 1987.
- Rinn, F.: **ARBOTOM® 2-D / 3-D Baumtomograph**. Nicht veröffentlicht, Stand 2005.
- Rodde, E.; Schöneich, G.: **Gut Neu – Bülk**. Selbstverlegt, 2000.
- Schmidtke, K.-D.: **Die Entstehung von Schleswig-Holstein**. 3. Auflage Neumünster: Wachholtz Verlag, 1995.
- Seipel, H.: **Fachkunde für Gärtner**. Hamburg: Verlag Handwerk und Technik GmbH, 2001.
- Volkman, T.: **Anforderungen an eine Dokumentation in der Gartendenkmalpflege**. Fulda: Michael Imhof Verlag, 2005.

6.2 Internet

- Dietrich, A.: **Untersuchungen zur Wasserqualität von Kleinstzuläufen in die Ostsee am Beispiel des Küstenabschnitts zwischen Marienfelde und Surendorf (Schleswig-Holstein)**. www.hydrology.uni-iel.de:9673/Hydrology/Studium/Examensarbeiten/ Stand: März 2010.
- o.V.: **Bodentypen**. <http://themenpark-umwelt.baden-wuerttemberg.de/> Stand: Mai 2010.

- o.V.: **Buchenschleimrübling**. www.natur-lexikon.com/Texte/FM/001/00019/fm00019.html / Stand: Juli 2010
- o.V.: **Fließgewässereinheiten**. http://www.wasser.sh/de/fachinformation/daten/nps/rechtslage_bericht/wrrl_bericht_umsetzung_anlage11.pdf / Stand: Juni 2010
- o.V.: **Gemeinde Noer im Dänisch Wohld an der Ostsee**. www.gemeinde-noer.de/cgi-bin/show/show.pl?page=Geschichte / Stand: März 2010.
- o.V.: **Zulässige Grenzwerte (Richtwerte) für Schadstoffe in Klärschlamm und Boden**. www.umweltbundesamt.at/fileadmin/site/umweltthemen/boden/_bersicht_Richtwerte.pdf / Stand: Juni 2010
- o.V.: **Grunddüngung mit Phosphat, Kali, Magnesium**. www.landwirtschaftskammer.de/landwirtschaft/ackerbau/pdf/phosphat-kalium-magnesium-pdf.pdf / Stand: Juni 2010
- o.V.: **Parabraunerde**. <http://gidw-os.nibis.de/Bodenweb/horizont/parab.htm> / Stand: Mai 2010.
- o.V.: **Projekt Noer 2008**. userwww.hs-nb.de/projects/ProjektNOER2008/home.html / Stand: März 2010.
- o.V.: **Temperaturen im Jahr**. www.diercke.de/bilder/omeda/501/g100760_006_1.jpg&imgrefurl / Stand: Juni 2010.
- o.V.: **Trinkwasserverordnung**. www.dvgw.de/wasser/rechttrinkwasserverordnung/trinkwasserverordnung / Stand: Juni 2010
- o.V.: **Zottiger Schillerporling**. www.waechtershaeuser.de/baum/index.php?section=zot_schil / Stand: Juli 2010
- Schoß, P.: **Geschichte der Gemeinde Noer**. http://www.gemeinde-noer.de/produkte_pdf/geschichte_2.pdf / Stand: März 2010.

6.3 Abbildungen

ABB. 1 FRONTANSICHT DES HERRENHAUSES AUS DEM JAHR 1919 (EXZERPT AUS DEM FINDBUCH NOER, ABT. 195, IM STAATSARCHIV SCHLESWIG, SEPTEMBER 2009)	5
ABB. 2 LAGE VON NOER IM KREIS RENDSBURG-ECKERNFÖRDE (WWW.WELT-ATLAS.DE / STAND: MÄRZ 2010)	6
ABB. 3 ABGRENZUNG DES DENKMALGESCHÜTZTEN GUTES NOER (LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE SCHLESWIG HOLSTEIN, STAND: 17.NOVEMBER 2009 / BEARBEITUNG JULI 2010)	7
ABB. 4 WAPPEN DER GEMEINDE NOER HTTP://WWW.SCHLESWIG- HOLSTEIN.DE/WAPPENROLLE_IMAGES/NOER-WAP.JPG / STAND: JUNI 2010).....	8
ABB. 5 NATURLANDSCHAFT VON SCHLESWIG-HOLSTEN (SCHMIDTKE, K.-D., 1995, S. 108 / BEARBEITUNG MÄRZ 2010)	8
ABB. 6 NOERER STEILKÜSTE (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010)	9
ABB. 7 JAHRESNIEDERSCHLAGSMENGEN SCHLESWIG, BEOBACHTUNGSPERIODE 1961 – 1990 (WEIHRAUCH, A. / BEARBEITUNG MÄRZ 2010)	10

ABB. 8 JAHRESNIEDERSCHLAGE 2004 BIS 2009 (WWW.LINDHOF.DE / STAND UND BEARBEITUNG: MÄRZ 2010)	10
ABB. 9 TROCKENER ZULAUF IM SÜDEN DES TEICHES (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010)	12
ABB. 10 HYDROLOGISCHE VERHÄLTNISSE AUF DEM GUTSGELÄNDE (ERSTELLUNG JULI 2010).....	13
ABB. 11 BLICK ÜBER DEN TEICH ZUR EINFAHRT (EIGENE AUFNAHME, SEPTEMBER 2008) ...	14
ABB. 12 BODENSONDIERUNG MIT AUSGEPRÄGTER TONSCHICHT (AUSTINAT, S., MÄRZ 2010)	15
ABB. 13 GRABENABSCHNITT WESTLICH DES MARSTALLS (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010)	15
ABB. 14 REGENAUFFANGBECKEN (EIGENE AUFNAHME, SEPTEMBER 2008).....	15
ABB. 15 WASSERFLÄCHE IM WESTLICHEN BEREICH DES GUTSPARKS (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010)	16
ABB. 16 SENKE IM WALDBEREICH (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010).....	16
ABB. 17 HISTORISCHE BRÜCKE AUS FINDLINGEN (EIGENE AUFNAHME, OKTOBER 2009)	16
ABB. 18 BACHLAUF AUS DEM DÄNISCH WOHLD, IN DIE OSTSEE MÜNDEND (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010).....	17
ABB. 19 BACHLAUF AUS DEM ORT NOER, IN DIE OSTSEE MÜNDEND (EIGENE AUFNAHME, OKTOBER 2009).....	17
ABB. 20 SOLL WESTLICH DER GUTSANLAGE AUF EINER KLEINEN ANHÖHE (EIGENE AUFNAHME, OKTOBER 2009).....	18
ABB. 21 BODENARTEN SCHLESWIG-HOLSTEIN (HEYMDemann, B., 1997, S. 21, BEARBEITUNG MÄRZ 2010)	19
ABB. 22 BODENTYPEN SCHLESWIG-HOLSTEIN (HEYMDemann, B., 1997, S. 22, BEARBEITUNG MÄRZ 2010)	19
ABB. 23 AUSSCHNITT – BODENKARTE IM MAßSTAB 1:25.000 DES LANDES SCHLESWIG-HOLSTEIN. HRSG.: LANDESAMT FÜR LANDWIRTSCHAFT, UMWELT UND LÄNDLICHE RÄUME DES LANDES SCHLESWIG-HOLSTEIN. ALLE VERÖFFENTLICHUNGS- UND VERVIELFÄLTIGUNGSRECHTE LIEGEN BEIM LANDESAMT FÜR LANDWIRTSCHAFT, UMWELT UND LÄNDLICHE RÄUME DES LANDES SCHLESWIG-HOLSTEIN. (BEARBEITUNG, MAI 2010)	20
ABB. 24 AUSSCHNITT LEGENDE - BODENKARTE IM MAßSTAB 1:25.000 DES LANDES SCHLESWIG-HOLSTEIN. HRSG.: LANDESAMT FÜR LANDWIRTSCHAFT, UMWELT UND LÄNDLICHE RÄUME DES LANDES SCHLESWIG-HOLSTEIN. ALLE VERÖFFENTLICHUNGS- UND VERVIELFÄLTIGUNGSRECHTE LIEGEN BEIM LANDESAMT FÜR LANDWIRTSCHAFT, UMWELT UND LÄNDLICHE RÄUME DES LANDES SCHLESWIG-HOLSTEIN. (BEARBEITUNG, MAI 2010)	20
ABB. 25 BEREICHE DER BODENPROBENENTNAHMEN (ERSTELLUNG JULI 2010)	22
ABB. 26 LAUFENDE BODENSONDIERUNG (MEYER, M., MÄRZ 2010)	23
ABB. 27 ERSTE SICHTUNG DER PROBEN SOWIE AUFTEILUNG IN DIE VERSCHIEDENEN HORIZONTEN (AUSTINAT, S., MÄRZ 2010).....	23

ABB. 28 KIRCHE IN GETTORF (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010)	27
ABB. 29 EINGANGSPORTAL LINKS DES GUTES NOER. (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010)	28
ABB. 30 EINGANGSPORTAL RECHTS DES GUTES NOER (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010)..	28
ABB. 31 KIRCHE IN KRUSENDORF (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010)	29
ABB. 32 MAUSOLEUM IM INNEREN DER KIRCHE VON KRUSENDORF (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010)	29
ABB. 33 DRAUFSICHT FAMILIENGRUFT DER PRINZEN ZU NOER (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010).....	30
ABB. 34 SEITENANSICHT FAMILIENGRUFT DER PRINZEN ZU NOER (AUSTINAT, S., MÄRZ 2010).....	30
ABB. 35 DER GRAF IM KREIS SEINER FAMILIE (SCHOß, P., WWW. GEMEINDE-NOER.DE / STAND: MÄRZ 2010)	31
ABB. 36 RÜCKSEITE DES HERRENHAUSES MIT DEN TÜRMEIN (EIGENE AUFNAHME, SEPTEMBER 2008)	31
ABB. 37 GRÄFIN EHRENGARD ZU RANTZAU, 2009 (WWW.GEMEINDE-NOER.DE / STAND: APRIL 2010)	32
ABB. 38 BESCHILDERUNG DER JUGEND- UND BEGEGNUNGSSTÄTTE (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010)	32
ABB. 39 NOER LAGEPLAN UM 1780 (QUELLE: KOPIE PFÜTZENREUTER, A., 2008, BEARBEITUNG APRIL 2010)	34
ABB. 40 VERMUTETER EISKELLER (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010)	35
ABB. 41 EHEMALIGES PARTERRE (EIGENE AUFNAHME, SEPTEMBER 2008)	35
ABB. 42 BAUMFRAGMENT EINER BAROCKEN <i>TILIA VULGARIS</i> (EIGENE AUFNAHME, SEPTEMBER 2008)	36
ABB. 43 NOER LAGEPLAN 1802 (QUELLE: HERTEL, S., 2009, BEARBEITUNG, MAI 2010).....	37
ABB. 44 ERHALTENE BÄUME DER ERWEITERTEN ALLEE (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010).	38
ABB. 45 NOER LAGEPLAN 1840 (HERTEL, S., 2009, BEARBEITUNG MAI 2010)	39
ABB. 46 EHEMALIGER CLUMP IN DER NÄHE DES GUTSHAUSES (EIGENE AUFNAHME, OKTOBER 2008).....	40
ABB. 47 NOER LAGEPLAN 1858 (HERTEL, S., 2009, BEARBEITUNG MAI 2010)	41
ABB. 48 NOER LAGEPLAN VON 1860 (KOPIE FEHRENTZ, B., 2008).....	42
ABB. 49 NOER LAGEPLAN 1879 (HERTEL, S., 2009, EIGENE BEARBEITUNG MAI 2010)	44
ABB. 50 STEFAN WETZEL AM TACHYMETETER (EIGENE AUFNAHME, OKTOBER 2009).....	45
ABB. 51 DANIEL JÄGER MIT REFLEKTORSTAB (EIGENE AUFNAHME, OKTOBER 2009).....	45
ABB. 52 DIRK SCHMITZ – PROTOKOLLFÜHRER (JÄGER, D., OKTOBER 2009).....	46
ABB. 53 AUFNAHMEINTENSITÄT AUF DEM GUTSGELÄNDE (ERSTELLUNG JULI 2010)	47
ABB. 54 FRONTANSICHT HERRENHAUS (EIGENE AUFNAHME, SEPTEMBER 2008).....	48
ABB. 55 VORHANDENE BAUWERKE AUF DEM HEUTIGEN GUTSGELÄNDE (ERSTELLUNG JULI 2010).....	49
ABB. 56 SÜDLICHE FRONTANSICHT DES HERRENHAUSES (EXZERPT AUS DEM FINDBUCH NOER, ABT. 195, IM STAATSARCHIV SCHLESWIG, SEPTEMBER 2009)	50

ABB. 57 NÖRDLICHE FRONTANSICHT DES HERRENHAUSES (EXZERPT AUS DEM FINDBUCH NOER, ABT. 195, IM STAATSARCHIV SCHLESWIG, SEPTEMBER 2009)	50
ABB. 58 SÜDTURM DES HERRENHAUSES (EIGENE AUFNAHME, OKTOBER 2009).....	50
ABB. 59 RÜCKSEITE INSPEKTORENHAUSES (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010)	51
ABB. 60 SEITENANSICHT MARSTALL (EIGENE AUFNAHME, SEPTEMBER 2008).....	51
ABB. 61 VERMUTETER EISKELLER (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010)	51
ABB. 62 BETONMAUER MIT HEDERA HELIX BEWUCHS (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010).....	52
ABB. 63 VERFALLENE BIENZUCHT (AUSTINAT, S., MÄRZ 2010)	52
ABB. 64 <i>FRAXINUS EXCELSIOR 'PENDULA'</i> (EIGENE AUFNAHME, SEPTEMBER 2008)	53
ABB. 65 MAUSOLEUM (EIGENE AUFNAHME, SEPTEMBER 2008)	53
ABB. 66 GRILLHÜTTE (EIGENE AUFNAHME, OKTOBER 2009).....	54
ABB. 67 SCHUPPEN UMGEBEN VON GEHÖLZEN (EIGENE AUFNAHME, SEPTEMBER 2008) ...	54
ABB. 68 PELLETSHEIZCONTAINER VOM VORPLATZ AUS (EIGENE AUFNAHME, OKTOBER 2009).....	54
ABB. 69 PELLETSHEIZCONTAINER VOM DER WIESE AUS (EIGENE AUFNAHME, OKTOBER 2009).....	55
ABB. 70 BESTENDES WEGENETZ AUF DEM GUTSGELÄNDE (ERSTELLUNG JULI 2010)	56
ABB. 71 AUSSCHNITT DER EINFAHRT (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010).....	57
ABB. 72 ABSCHNITT DES RONDELLS (EIGENE AUFNAHME, SEPTEMBER 2008).....	57
ABB. 73 FUßGÄNGERBEREICH RECHTS DES EINGANGSPORTALES (EIGENE AUFNAHME, OKTOBER 2009).....	57
ABB. 74 PARKENDE PKWS IM WENDEKREIS (EIGENE AUFNAHME, SEPTEMBER 2008).....	58
ABB. 75 HISTORISCHE TREPPE (EIGENE AUFNAHME, DEZEMBER 2008).....	58
ABB. 76 KIESSCHICHT IN SÜDLICHEN BEREICH DES WEGES (EIGENE AUFNAHME, DEZEMBER 2008)	59
ABB. 77 WEG ZUM TEEHAUS HIN (EIGENE AUFNAHME, OKTOBER 2009)	59
ABB. 78 HAUPTWEG IN DER NÄHE DES <i>AESCULUS</i> -RONDELLS (PFÜTZENREUTER, A., SEPTEMBER 2008)	60
ABB. 79 WEGEBELAG IM WALDBEREICH (EIGENE AUFNAHME, DEZEMBER 2008)	60
ABB. 80 SÜDLICHER NEBENWEG AM SCHUPPEN (EIGENE AUFNAHME, DEZEMBER 2008)	60
ABB. 81 QUERWEG IM SÜDLICHEN ABSCHNITT (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010)	61
ABB. 82 PUNKTUELL VORKOMMENDER EHEMALIGER WEGEBELAG (EIGENE AUFNAHME, DEZEMBER 2008)	61
ABB. 83 FINDLINGSBRÜCKE AUßERHALB DES HEUTIGEN DENKMALSCHUTZBEREICHES (EIGENE AUFNAHME, DEZEMBER 2008)	61
ABB.84 WALDWEG BEGLEITET VON JUNGGEHÖLZEN (EIGENE AUFNAHME, OKTOBER 2009).....	62
ABB.85 KAUM NOCH BEGEHBARER WEG IM EHEMALIGEN NUTZGARTEN (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010).....	62
ABB. 86 VORHANDENE EINGÄNGE AUF DAS GUTSGELÄNDE (ERSTELLUNG JULI 2010).....	63
ABB. 87 HAUPT-EINFAHRT AUF DAS GUTSGELÄNDE (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010)	63
ABB. 88 HOLZTOR AM EHEMALIGEN NUTZGARTEN (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010.....	64

ABB. 89 EINGANGSSITUATION IM WESTEN (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010).....	64
ABB. 90 EINGANGSSITUATION IM WESTLICHEN WALDBEREICH (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010).....	65
ABB. 91 EINGANGSSITUATION AM NÖRDLICHEN WALDWEG (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010)	65
ABB. 92 EINGANG HOCH ZUM MAUSOLEUM (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010).....	65
ABB. 93 BAUMSTAMMKARREE VOR DEM HERRENHAUS (PFÜTZENREUTER, A., SEPTEMBER 2008).....	66
ABB. 94 TISCH UND BÄNKE DES VORPLATZES (EIGENE AUFNAHME, SEPTEMBER 2008)	66
ABB. 95 AUSSTATTUNGSELEMENTE VORM INSPEKTORENHAUS (EIGENE AUFNAHME, SEPTEMBER 2008)	66
ABB. 96 FEUERSTELLE IM LANDSCHAFTSPARK (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010)	67
ABB. 97 BÄNKE AM FUßBALLFELD (EIGENE AUFNAHME, SEPTEMBER 2008).....	67
ABB. 98 STROMKASTEN MIT VOGELNEST (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010).....	67
ABB. 99 LATERNE AM GRILLPLATZ (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010).....	68
ABB. 100 MÜLLCONTAINER AM HERRENHAUS (EIGENE AUFNAHME, SEPTEMBER 2008).....	68
ABB. 101 NEUE FARBGESTALTUNG DER MÜLLEIMER AM WENDEKREIS (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010)	68
ABB. 102 WASSERENTNAHMESCHACHT AM TEICH (EIGENE AUFNAHME, SEPTEMBER 2008).....	69
ABB. 103 GASTANK UND WÄSCHEPLATZ AM NORDTURM (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010)	69
ABB. 104 SPORT-, RASEN- UND WIESENFLÄCHEN (ERSTELLUNG JULI 2010).....	70
ABB. 105 VOLLEYBALLFELDER HINTER DEM HERRENHAUS (EIGENE AUFNAHME, OKTOBER 2009).....	71
ABB. 106 RASENFLÄCHE VORM HERRENHAUS (EIGENE AUFNAHME, SEPTEMBER 2008).....	71
ABB. 107 <i>TAXUS BACCATA</i> AUF DER RASENFLÄCHE VOR DEM HERRENHAUS (EIGENE AUFNAHME, SEPTEMBER 2008).....	72
ABB. 108 WIESE SÜDWESTLICH DES MARSTALLES (EIGENE AUFNAHME, SEPTEMBER 2008)	72
ABB. 109 GEMÄHTER WIESENABSCHNITT IM BEREICH DES MAUSOLEUMS (EIGENE AUFNAHME, SEPTEMBER 2008).....	73
ABB. 110 <i>PYRACANTHA COCCINEA</i> AM NÖRDLICHEN EINGANGSPORTAL (EIGENE AUFNAHME, SEPTEMBER 2008).....	73
ABB. 111 STRAUCHBESTAND AM EINGANGSPORTAL DES HERRENHAUSES (ERSTELLUNG STABENOW, K., OKTOBER 2009 / BEARBEITUNG JULI 2010)	74
ABB. 112 <i>PRUNUS LAURACERASUS</i> – BESTAND IM SÜDLICHEN BEET (EIGENE AUFNAHME, SEPTEMBER 2009)	75
ABB. 113 <i>GALANTHUS NIVALIS</i> – BESTAND (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010).....	75
ABB. 114 GESCHÄDIGTER <i>SYMPHORICARPUS ALBUS</i> – BESTAND AM MARSTALL (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010).....	75
ABB. 115 <i>LEUCOJUM VERNUM</i> UMGEBEN VON <i>LAMIUM ARGENTATUM</i> (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010)	76

ABB. 116 <i>EUONYMUS EUROPAEUS</i> AUF DEM PARKGELÄNDE (EIGENE AUFNAHME, SEPTEMBER 2008)	76
ABB. 117 BLICK VOM <i>AESCLUS</i> - RONDELL AUS (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010).....	77
ABB. 119 <i>ACER PLATANOIDES</i> – BESTAND VOR DEM PARKWORKSHOP (EIGENE AUFNAHME, SEPTEMBER 2009)	78
ABB. 120 <i>ACER PLATANOIDES</i> – BESTAND NACH DEM PARKWORKSHOP (EIGENE AUFNAHME, SEPTEMBER 2009).....	78
ABB. 118 <i>GALANTHUS NIVALIS</i> IM WESTLICHEN WALDAREAL (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010).....	78
ABB. 121 <i>GALANTHUS NIVALIS</i> UND <i>LEUCOJUM VERNUM</i> VORKOMMEN (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010)	78
ABB. 122 FLURKARTE VON 1802 MIT DEN STANDORTEN DER BAROCKEN <i>TILIA VULGARIS</i> BZW. DER HEUTE NOCH ERKENNBAREN HISTORISCHEN STANDORTEN, TEILWEISE SIND HEUTIGE PUNKTE ZUSAMMENGEFASST WORDEN. (ERSTELLT JULI 2010).....	81
ABB. 123 HEUTIGER <i>TILIA</i> - BESTAND AUF DEM GELÄNDE	82
ABB. 124 <i>TILIA</i> – ALLEE, BLICKRICHTUNG VON DER EINFAHRT NACH NORDEN (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010).....	83
ABB. 125 <i>TILIA</i> – ALLEE, BLICKRICHTUNG VON BAUM PLAN NR. 16 NACH SÜDEN (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010).....	83
ABB. 126 SCHNITTPROFILE DER <i>TILIA</i> – ALLE (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010)	83
ABB. 127 STEV AUSTINAT BEIM AUFBAU DER UNTERSUCHUNG MITTELS ARBOTOM® (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010).....	84
ABB. 128 UNTERSUCHUNGSERGEBNIS DER <i>TILIA VULGARIS</i> , PLAN NR. 3 (AUFNAHME AUSTINAT, S., SCHMITZ, D., MÄRZ 2010)	85
ABB. 129 UNTERSUCHUNGSERGEBNIS DER <i>TILIA VULGARIS</i> , PLAN NR. 9 (AUFNAHME AUSTINAT, S., SCHMITZ, D., MÄRZ 2010)	86
ABB. 130 UNTERSUCHUNGSERGEBNIS DER <i>TILIA VULGARIS</i> , PLAN NR. 222 (AUFNAHME AUSTINAT, S., SCHMITZ, D., MÄRZ 2010)	86
ABB. 131 VERSUCHSAUFBAU AM BAUM NR. 222 (AUSTINAT, S., MÄRZ 2010)	87
ABB. 132 EHEMALS 3 STÄMMIGE <i>TILIA VULGARIS</i> (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010).....	87
ABB. 133 <i>TILIA VULGARIS</i> AM INSPEKTORENHAUS (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010)	88
ABB. 134 BAUMSTUPF, PLAN NR. 524 (PUFFPAFF, S., DEZEMBER 2008).....	88
ABB. 135 BAUMSTUPF, PLAN NR. 525 (EIGENE AUFNAHME, SEPTEMBER 2008)	88
ABB. 136 VIER <i>TILIA VULGARIS</i> AUF HISTORISCHEM STANDORT (EIGENE AUFNAHME, SEPTEMBER 2008)	89
ABB. 137 HISTORISCHE <i>TILIA VULGARIS</i> AM WESTLICHEN EINGANG. (PFÜTZENREUTER, A., SEPTEMBER 2008)	90
ABB. 138 RESTE DES EHEMALIGEN ALLEEFÄCHERS (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010).....	90
ABB. 139 ALLEE ZUR OSTSEE (ERSTELLUNG JULI 2010).....	91
ABB. 140 ERFASSTE GEHÖLZE DES EHEMALIGEN LANDSCHAFTSPARKES (ERSTELLUNG JULI 2010).....	92

ABB. 141 GEHÖLZBEREICHE AUF DEM GUTSGELÄNDE (ERSTELLT JULI 2010)	93
ABB. 142 HISTORISCHER <i>FAGUS SYLVATICA</i> AUF DEM VORPLATZ (EIGENE AUFNAHME, SEPTEMBER 2009)	94
ABB. 143 EINER DER GRÖßTEN GEHÖLZE AUF DEM GUTSGELÄNDE, DER <i>QUERCUS ROBUR</i> (216) (EIGENE AUFNAHME, SEPTEMBER 2009).....	94
ABB. 144 <i>BOUQUET-PFLANZUNG</i> AM WENDEKREIS (EIGENE AUFNAHME, SEPTEMBER 2009)	94
ABB. 145 <i>QUERCUS</i> – BESTAND IM WESTLICHEN WALDABSCHNITT (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010)	95
ABB. 146 <i>QUERCUS ROBUR</i> AM EINGANGSPORTAL IM WESTEN (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010).....	96
ABB. 147 <i>QUERCUS ROBUR</i> (421) MIT EINEM STAMMUMFANG VON 4,10M (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010).....	96
ABB. 148 BLICK VOM WEG ZUM MAUSOLEUM HIN (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010).....	97
ABB. 149 WALDABSCHNITT WESTLICH DES MAUSOLEUMS (EIGENE AUFNAHME, SEPTEMBER 2008).....	97
ABB. 151 ARTENZUSAMMENSETZUNG DES <i>AESCULUS</i> – RONDELLS (ERSTELLUNG MAI 2010)	98
ABB. 150 <i>AESCULUS</i> – RONDELL (EIGENE AUFNAHME, SEPTEMBER 2008).....	98
ABB. 152 VERMUTETER CLUMP IN DER NÄHE DES NORDTURMES (EIGENE AUFNAHME, SEPTEMBER 2008)	99
ABB. 153 EHEMALIGER CLUMP AM HAUPTWEG (EIGENE AUFNAHME, SEPTEMBER 2008).....	99
ABB. 154 <i>QUERCUS ROBUR</i> (382) MIT EINEM STAMMUMFANG VON 5,10M (STABENOW, K., OKTOBER 2009).....	99
ABB. 155 <i>FAGUS SYLVATICA</i> (381) ALS BLICKFANG DER KREUZUNG (STABENOW, K., OKTOBER 2009).....	100
ABB. 156 EINGEMESSENE GEHÖLZE IM HAUPTAUFNAHMEGEBIET	101
ABB. 157 <i>BUXUS SEMPERVIRENS</i> AM SÜDTURM (EIGENE AUFNAHME, SEPTEMBER 2008).	102
ABB. 158 <i>MAGNOLIA KOBUS</i> AUF DER RÜCKSEITE DES HERRENHAUSES (EIGENE AUFNAHME, SEPTEMBER 2010).....	102
ABB. 159 OBSTGEHÖLZE HINTER DEM INSPEKTORENHAUS (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010)	102
ABB. 160 WILDAUFWUCHS AUF DER INSEL (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010).....	103
ABB. 161 <i>TILIA VULGARIS</i> – ALLE, VOR DER GEHÖLZENTNAHME (EIGENE AUFNAHME, SEPTEMBER 2008)	103
ABB. 162 <i>TILIA VULGARIS</i> – ALLE, NACH DER GEHÖLZ- ENTNAHME (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010)	103
ABB. 163 <i>ALNUS GLUTINOSA</i> - FÄLLUNGEN AN DER B 503 (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010)	104
ABB. 164 REISIGHAUFEN SÜDLICH DER ZUFAHRT (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010)	104

ABB. 165 WALDBESTAND IM NORDEN DER GUTSANLAGE (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010)	104
ABB. 166 EHEMALIGER <i>FRAXINUS EXCELSIOR</i> – BESTAND AM AUFANG ZUM MAUSOLEUM, GEFÄLLT 2009 (EIGENE AUFNAHME, OKTOBER 2009)	105
ABB. 167 ASTUNGSWUNDEN AN <i>FAGUS SYLVATICA</i> . (EIGENE AUFNAHME, OKTOBER 2009)	106
ABB. 168 <i>BUCHENSCHLEIMRÜBLING</i> AN <i>FAGUS SYLVATICA</i> (EIGENE AUFNAHME, SEPTEMBER 2008)	106
ABB. 169 MYZELSTRÄNGEN DES <i>ARMILLARIA OSTOYAE</i> AN EINEM BEFALLENDEN BAUM (EIGENE AUFNAHME, OKTOBER 2009)	107
ABB. 170 AUSGEBILDETER HOHLRAUM IM STAMMFUß EINES GEFÄLLTEN <i>FRAXINUS EXCELSIOR</i> (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010)	108
ABB. 171 <i>CAMERARIA OHRIDELLA</i> – BEFALL DES <i>AESCULUS</i> – RONDELLS IM LANDSCHAFTSPARK (EIGENE AUFNAHME, SEPTEMBER 2009)	108
ABB. 172 <i>MERIPILUS GIGANTEUS</i> AN <i>FAGUS SYLVATICA</i> (EIGENE AUFNAHME, SEPTEMBER 2008)	109
ABB. 173 EXTREMER SCHIEFSTAND EINES <i>QUERCUS ROBUR</i> AN DER GRILLHÜTTE IM PARK (EIGENE AUFNAHME, OKTOBER 2009)	110
ABB. 174 STAMMRISS EINER <i>TILIA VULGARIS</i> (EIGENE AUFNAHME, SEPTEMBER 2008)	110
ABB. 175 STOCKAUSSCHLÄGE AN EINER BAROCKEN <i>TILIA VULGARIS</i> (EIGENE AUFNAHME, SEPTEMBER 2008)	111
ABB. 176 STOCKFÄULE AN EINEM <i>ACER PSEUDOPLATANUS</i> (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010)	111
ABB. 177 <i>INONOTUS HISPIDUS</i> - VORKOMMEN AUF DEM GUTSGELÄNDE	112
ABB. 178 <i>FAGUS SYLVATICA</i> MIT ZWIESELBILDUNG (EIGENE AUFNAHME, SEPTEMBER 2008)	112
ABB. 179 SICHTACHSEN AUF DEM GUTSGELÄNDE (ERSTELLT JULI 2010)	114
ABB. 180 BLICKBEZIEHUNG VON DER EINFAHRT ZUM HERRENHAUS SOWIE DEM MARSTALL (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010)	115
ABB. 181 NUR NOCH IM WINTER, AUßERHALB DES WALDES, ZU ERKENNENDER <i>CASTANEA SATIVA</i> – BESTAND (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010)	115
ABB. 182 SICHTACHSE EINGANGSPFORTE – MARSTALL (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010)	116
ABB. 183 BLICK VON DER TREPPE HIN ZUR GRILLHÜTTE (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010)	116
ABB. 184 BLICK ZUR OSTSEE (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010)	117
ABB. 185 BLICK - RONDELL (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010)	117
ABB. 186 SICHT NACH WESTEN DURCH DIE BEIDEN HISTORISCHEN GEHÖLZE (EIGENE AUFNAHME, MÄRZ 2010)	118